

Solinger Tageblatt

Älteste Tageszeitung
im Stadtkreis Solingen.

Hauptredakteur: C. Müller-Schöler. Verantwortlich für Politik und Kunst: C. Müller-Schöler; für den kommunalen Teil Solingen: Dr. H. Götter; für den Rhein-Wupperkreis u. Sport: H. Schaberg; für Wirtschaft, Unterhaltung und den übrigen Teil: H. Heinen; für den Anzeigen-Teil: H. Schmitz, alle in Solingen. Berliner Vertreter: Dr. H. Renje. Berliner Anzeigen-Vertretung: S. W. Dempe, Berlin-Charlottenburg, Ullandstr. 194. Anruf C. 1, Steinplatz 6813. — Druck und Verlag: H. Boll, Solingen. — Das Solinger Tageblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Nr. 300

Samstag, den 23. Dezember 1933

125. Jahrgang

Deutsche Weihnachten

Wie anders begehen wir doch in diesem Jahre das Fest der Liebe! Noch vor einem Jahre dünkte es uns, als ob wir ein Notweihnachten feierten. Schwere und aufwühlende innenpolitische Kämpfe lagen hinter uns. In kurzen Abständen wurde das Volk immer wieder von neuem durch die Leidenschaften einer wilden Wahlagitatio aufgeregt und aufgepeitscht. Noch konnten wir nur Parteien, die sich gegenseitig aufs grimmigste bekämpften. Das Bewußtsein der Volkheit schied sich, das es uns erleichtert hätte, Weihnachten als ein Gemeinschaftsfest des ganzen deutschen Volkes zu feiern, war uns noch fremd. Wir wollten rückwärtswandeln in die Vergangenheit, niemanden deshalb anklagen. Wir wußten es ja auch nicht anders und sahen draußen in der Welt, daß es dort ebenso zuging wie bei uns, bis dann, erwartet und ersehnt und doch kaum erhofft, unserem Volke der Führer erschien, der ihm die Augen öffnete und vor allem das in Wahrheit beglückende Geschenk bescherte, sich endlich als ein Volk wieder zu finden, und zu fühlen.

Deshalb kommt dem Weihnachtsfest des deutschen Jahres 1933 in Wahrheit eine besondere Bedeutung zu. Vielleicht werden viele unserer Volksgenossen heute zum ersten Male sich der geheimen inneren und in die Herzen eingehenden Kraft bewußt werden, die dem Weihnachtsfest zu eigen ist. Wenn sich unter den brennenden Kerzen und ihren zuckenden Flämmchen die Menschen einer Familiengemeinschaft zusammenfinden, dann schwinden die Gegensätze und Meinungsverschiedenheiten, von denen auch die Blutsgemeinschaft einer Familie nicht verschont bleibt, und was sonst die Einzelnen trennte, schmilzt dahin wie das Wachs der Kerzen. Und wer sonst als ein Einspänner des Lebens dahinzugehen pflegt, aber an diesem Tage im Familien- und Freundeskreise Teilnehmender ist und dadurch zum Teilhaber der Weihnachtsfreude wird, der gibt in diesen Augenblicken den sonst so laut verkündeten Stolz, nur Individuum zu sein, preis und ist glücklich in der Rolle des Gliedes der menschlichen Gemeinschaftskette.

Nun hat uns dieses Jahr, das sich allmählich seinem Ende entgegenneigt, die aufrüttelnde Erhebung unserer jüngsten Geschichte gebracht. Was ihr aber über die geschichtliche Bedeutung Wert, und wir wir inbrünstig hoffen, bleibenden Bestand verliehen hat, ist die Wiedererweckung des Gemeinschaftsgefühls. Heute wissen wir, was es heißt, ein Volk zu sein. Am die Schar von 65 Millionen Einzelner, die bislang davon redeten und sogar glaubten, ein Volk zu sein, es aber, Gott sei's geklagt, nicht waren, hat der Führer der nationalen Erhebung das Band des Volksgemeinschafts gelegt, so daß wir wirklich heute von uns sagen dürfen: „Der Traum der Väter ist erfüllt, wir sind ein einziges Volk von Brüdern geworden.“

So verstehen wir das deutsche Weihnachten 1933. Es ist das Fest der Liebe auch diesmal wieder. Darüber aber hinaus ist es das erste Weihnachtsfest der deutschen Volksgemeinschaft. Die vergangenen Monate der Winterhilfe, die dank ihrer alles umfassenden Organisation diesmal auch jeden, der dazu imstande war und ist, mit eingespannt hat für das große Hilfs- und Barmherzigkeitswerk deutscher Nächstenliebe, waren gewissermaßen die Vorbereitungen auf den Höhepunkt der Gemein-



schaftsfeier. Schon vor Wochen hatten Bemühungen begonnen, für dieses Weihnachtsfest einen Gedanken in die Tat umzusetzen, wie er gewiß schon oft gehegt und als Wunsch ausgedrückt, aber noch niemals zur Wirklichkeit geworden war. Diesmal sollte jeder Deutsche sein Bäumchen, seine Kerzen und damit seine Weihnachtsfreude haben. Gewiß haben wir auch in den vergangenen Jahren auf Straßen und Plätzen große Tannen gesehen, aber so sehr sie auch mit Lichtern bestückt waren, bei aller Anerkennung der technischen Vielgestaltigkeit vermochte ihr ruhiges und glattes Licht nicht den Zauber zu verbreiten, den auch nur eine einzige, flackernde und duftende Kerze herbeizuführen vermag. Sie sollen auch ruhig diesmal als äußere Symbole unsere Städte zieren. Aber wenn es der Winterhilfe gelungen ist, was wir von Herzen hoffen, wirklich

durch ihre Bäumchen und Lichter die geistige Einheit auch mit den Fernsten und Leidenden unserer Volksgenossen herzustellen, dann hat sie wahrhaft Großes vollbracht.

Aber noch in einer anderen Beziehung werden wir diese Weihnachten richtig verstehen. Die nationale Erhebung hat uns den Sinn geschärft und die Erkenntnis vertieft für den unendlichen Schatz deutschen Volks- und Brauchtums. Die Technisierung und Maschinisierung unseres ganzen Lebens drohte uns zu vernichten, unser Volkstum schien bereits dem Untergange geweiht zu sein. Geistige Mächte, die sich als Irrlehren erwiesen, überschütteten mit Hohn und Spott, was ehrwürdig, ja geheiligt war in unserem Fühlen und Denken. Durch den Sturm der nationalen Erhebung sind sie in die Flucht geschlagen, die Bahn ist frei geworden, um auf altem Grund Neues zu gestalten. Nun ist gerade Weihnachten eigentlich das konservativste deutsche Fest. Jede Familie besitzt irgendwelches Besonderes und Eigenartiges, durch dessen Pflege sie das Weihnachtsfest in ihrer Art zu begehen pflegt, und wenn es nur ein Schmuckstück des Baumes aus den Tagen der Großeltern, eine Krippe, ein Bild, ein Stern ist, ja wenn es vielleicht auch nur in der Anordnung der Kerzen oder in der Bevorzugung seit Generationen wiederkehrender Farben besteht, ja sogar in dem traditionellen Festgericht sehen wir die Pflege eines Brauchs, der auf Jahrhunderte zurückzuführen kann. An allen Ecken und Enden erleben wir die Wiedergeburt alter deutscher Sitte und die Pflege alter deutscher Kultur. Diese Bande sind stärker, als wir ahnen. Langsam dämmert uns die Erkenntnis dessen auf, aber selbst dies Wenige genügt bereits, um uns der ungeheuren Magnetkraft auf unsere Seelen und Herzen bewußt zu werden, die das deutsche Weihnachten 1933 ausübt.

Weihnachten ist aber nicht nur das Fest der Liebe, sondern auch das des Friedens. Noch vor einem Jahre litten wir darunter, daß wir uns kaum verstanden, weil wir aneinander vorbeiredeten. Diesmal reden wir fast alle die gleiche Sprache. Zeugnis dessen ist das immer wieder von neuem in der Rückschau überwältigende Ergebnis der Volksabstimmung im November. Gewiß, noch ist es nicht bei allen Deutschen die gleiche Zunge. Aber die Zahl der abseits Stehenden verringert sich von Tag zu Tag. Die in Wahrheit überwältigende Mehrheit unseres Volkes bekennt sich heute zu demselben Staat, zu demselben Führer, zu demselben Deutschland. Nun wollen wir uns, wenn die Glocken von den Kirchtürmen erschallen, in demselben Gedanken zusammenfinden, daß die Heilsbotschaft von Bethlehem allen Deutschen verkündet wird, daß Weihnachten, auch wenn es auf der ganzen Welt gefeiert wird, für uns ein deutsches Fest ist, das allen gilt, daß von diesem deutschen Weihnachtsfest die Kraft einer Wunscherfüllung ausgehen möge, die die letzten noch verschlossenen Quellen finden und öffnen möge, damit dieses 16. Weihnachten, das wir nach den letzten Schüssen des Weltkrieges, nach einer Zwischenzeit, die wir wahrlich nicht als Frieden empfanden, feiern, nun wirklich auch in unserem tiefsten Bewußtsein zu dem werde, was es nach Einlegung und Ueberlieferung sein soll: das Fest der Liebe und des Friedens.

Der Arbeitsdienstwillige,

der zukünftige Bürger des Dritten Reiches.

BDJ. Berlin, 22. Dez. Neben der volkswirtschaftlichen Bedeutung hat der Freiwillige Arbeitsdienst in Deutschland vor allem auch eine große volksgemeinschaftliche und kulturelle Aufgabe, wie die maßgebenden Männer immer wieder betont haben. Im Rahmen einer Sonderveröffentlichung des „Deutschen Arbeitsdienstes“ über die Arbeitsdiensttätigkeit an der Nordseeküste und in der Nordmark äußert sich nun der Leiter der Gau-Unterrichtsabteilung, Oberfeldmeister Kniep, über die kulturelle Arbeit, die in der Freizeitgestaltung des Arbeitsdienstes ausgeführt wird. Wie das BDJ-Büro meldet, geht er von dem Grundsatz aus, daß die völkische Reichsidee die Einheit von Staat und Kultur erfordere. Volkstum und Kultur müßten sich organisch durchdringen, wodurch das Dritte Reich ein wirklicher Kulturstaat werde, dessen schöpferisches Wachstum aus den Erbanlagen der deutsch-nordischen Rasse stamme und komme. Der zukünftige Bürger dieses Dritten Reiches sei der heutige Arbeitsdienstwillige, seine Formung Aufgabe des Arbeitsdienstes.

Der Unterricht, insbesondere der staatspolitische, habe als Ziel für den einzelnen den künstlerisch-schöpferisch tätigen Deutschen und als Ziel für die Gesamtheit die kulturelle Erlebnisgemeinschaft. Das Lager solle eine Kulturgemeinschaft werden, in der auch gute Wohnkultur getrieben werden müsse. Jede

abende mit besten Werken seien zu veranstalten, ebenso musikalische Abende und Singabende, wobei vom einfachen Marsch bis zu den Meisterwerken der Kunst alles. Geeignete berücksichtigt werden solle. Die Pflege des Volkstanzes alter deutscher Art sei besonders zu betreiben, wobei Kameradinnen aus dem Mädelsarbeitsdienst oder Hitlermädel herangezogen werden sollten. Wohlvorbereitete Theateraufführungen kämen hinzu, die nicht auf dem Niveau der Polsterabenddramatik stehen dürften. Die Theateraufführungen seien in den Kreislauf des Jahres einzureihen: zum Totenfest etwa die Aufführung des mittelalterlichen Totentanzes, wobei die Gewänder unserer Zeit anzulegen seien. Zu Weihnachten käme ein Christ- oder Marienspiel in Frage; es folge dann ein Frühlingspiel, ein Osterpiel und im Herbst ein Erntefest.

Das „Volksdeutsche Weihnachtslicht“.

DNB. Berlin, 22. Dez. Der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland hat an sämtliche Mitglieder des BDA die Anordnung herausgegeben, daß das „Volksdeutsche Weihnachtslicht“ am Heiligabend, Sonntag, den 24. Dezember, 21 Uhr abends, anzuzünden ist, sobald der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, seine Ansprache an das Auslandsdeutschtum beginnt. Das „Volksdeutsche Weihnachtslicht“ bringt die innere Verbundenheit mit den Auslandsdeutschen zum Ausdruck, die mit allen Deutschen gemeinsam das deutsche aller

festen begehen. Trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit, die für die Durchführung des Gedankens zur Verfügung stand, hat die Idee stärksten Widerhall gefunden. Die blaue deutsche Weihnachtskerze konnte bisher schon in über eine Million Familien hineingebracht werden.

600 Begnadigungen in Sachsen.

MTB. Dresden, 23. Dez. (Zuspruch.) Von der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei wird mitgeteilt: Wie wir erfahren, plant weder die Reichsregierung noch die sächsische Regierung ein Amnestiegesetz. In weit größerem Umfang aber als früher ist in diesem Jahre in Sachsen aus Anlaß des bevorstehenden Weihnachtsfestes Einzelbegnadigung erfolgt. Dantbar wird es begrüßt werden, daß auf besondere Anordnung des Reichsstatthalters auch wegen einer größeren Anzahl politischer Straftaten leichter Art Begnadigungen, meist unter Bewilligung von Bewährungsfristen hat zugebilligt werden können. Die durch Zusammenwirken des Reichsstatthalters mit dem sächsischen Justizministerium bewirkte Weihnachtsbegnadigung erstreckt sich auf über 600 Personen, unter denen sich rund 100 wegen politischer Verfehlungen Verurteilte befinden.

Das Urteil im Reichstagsbrand-Prozeß
finden unsere Leser heute im Beiblatt.

Keine Versöhnungsstimmung in Paris

Die französisch-englischen Besprechungen und ihr Ergebnis.

WTB. Paris, 22. Dez. Der englische Außenminister Sir John Simon begab sich heute vormittag zum Quai d'Orsay, wo sofort eine Aussprache mit dem französischen Außenminister Paul-Boncour begann. In dieser Aussprache hat sich im späteren Verlauf auch Ministerpräsident Chaumets beteiligt.

Zu Mittag hat Außenminister Paul-Boncour zu Ehren des englischen Außenministers Sir John Simon ein Essen veranstaltet, an dem u. a. der englische Botschafter in Paris, Lord Tyrrell, der Generalsekretär des Völkerbundes, Eden, Ministerpräsident Chaumets, Marineminister Sarraut und Luftfahrtminister Corbise teilnahmen.

WTB. Paris, 22. Dez. Ueber den französisch-englischen Meinungsaustausch ist folgendes offizielles Communiqué veröffentlicht worden:

Sir John Simon, der nach Capri reist, um dort die Weihnachtstage zu verbringen, hat seinen Aufenthalt in Paris dazu benützt, dem Ministerpräsidenten und dem Außenminister einen Besuch abzustatten, mit denen er in Gesellschaft verschiedener Mitglieder des französischen Kabinetts verbracht hat. Die englischen und französischen Minister haben einen eingehenden freundschaftlichen Meinungsaustausch über die aktuellen internationalen Fragen gepflogen. Sie haben insbesondere die Verständigungsaussichten im Hinblick auf die Wiederaufnahme der Arbeiten der Abrüstungskonferenz geprüft und anerkannt, daß es von Wichtigkeit wäre, die Autorität des Völkerbundes intakt zu halten.

WTB. Paris, 22. Dez. Ministerpräsident Chaumets erklärte heute nach der französisch-englischen Aussprache: Unsere Besprechungen waren privater Natur, doch kann ich versichern, daß wir beide zufrieden sind. In französischer diplomatischer Kreise versucht man natürlich, als ersten Eindruck von den französisch-englischen Besprechungen eine „deutliche Annäherung des englischen und des französischen Standpunktes“ festzustellen. Sir John Simon soll angeblich mit den französischen Politikern die Auffassung teilen, daß man den Völkerbund in seinen wesentlichen Grundzügen unbedingt aufrechterhalten müsse und daß die Genfer Prozedur den normalen Abschluß der gegenwärtig geführten diplomatischen Verhandlungen zu bilden habe.

Vorläufig keine Erklärung der französischen Regierung.

WTB. Paris, 22. Dez. Die französische Regierung vertritt, wie Leon Blum heute seinem Fraktionskollegen mitteilte, den Standpunkt, daß vorläufig kein Anlaß vorliege, eine öffentliche Erklärung über die deutsch-französischen Besprechungen abzugeben. Die Regierung werde die Kammer ersuchen, eine Debatte darüber auf später zu verlegen.

WTB. Berlin, 23. Dez. (Funkpruch.) Die gestrige Aussprache zwischen dem englischen Außenminister und den französischen Kabinettsmitgliedern hat für die Entwicklung der Abrüstungsfrage zweifellos eine ähnliche Bedeutung gehabt wie die Zusammenkunft, die vor 3 Monaten, am gleichen Ort, zwischen Sir John Simon und den Mitgliedern des damaligen Kabinetts Daladier stattgefunden hat. In beiden Fällen hatte Simon die Ansicht, die französische Regierung für eine maßvolle und alle Einigungsmöglichkeiten offenhaltende Politik zu gewinnen. Es

stellte sich aber im Laufe des Septembers und Oktobers heraus, daß er im Gegenteil für den französischen Gedanken einer achtjährigen Probezeit gewonnen worden war.

Was das gestrige Ergebnis betrifft, so kann im Augenblick nur mit Sicherheit gesagt werden, daß die Haltung, die Frankreich jetzt in der Abrüstungsfrage einnimmt, durch den englischen Außenminister in keinem wesentlichen Punkte beeinflusst worden ist. Die Rücksicht auf die angekündigten Besuche Simons in Rom und Berlin verbietet es den Teilnehmern der gestrigen Aussprache, in der Öffentlichkeit von festen Vereinbarungen zu sprechen. Immerhin bedeutet die Betonung der Autorität des Völkerbundes in dem offiziellen Communiqué mehr als eine Versöhnungsfrage. Sie bedeutet auch nach Meinung der englischen und der französischen Blätter eine Anerkennung der französischen Haltung, wonach nur in Genf unter Beteiligung aller Bundesmitglieder, d. h. unter maßgeblicher Mitwirkung der Verbündeten Frankreichs, Beschlüsse über die Abrüstung gefaßt werden können. Paul-Boncour scheint die Zustimmung Englands zu dieser Politik dadurch herbeigeführt zu haben, daß er wieder einmal mit einem selbständigen Vorgehen innerhalb des Völkerbundes drohte, wodurch England vor die Notwendigkeit einer Option zwischen Deutschland und Frankreich gestellt worden wäre. Es bleibt abzuwarten, wie sich die anderen englischen Kabinettsmitglieder, die in letzter Zeit eine sehr selbständige Linie in der Abrüstungsfrage verfolgt haben, die offenbar von Simon gemachten Zugeständnisse an Frankreich aufnehmen werden.

WTB. London, 23. Dez. Zu den gestrigen Pariser Besprechungen zwischen Sir John Simon und den französischen Staatsministern berichtet der Pariser Reuter-Korrespondent, das „geheimnisvolle“ Ergebnis dieser Besprechungen sei die Feststellung gewesen, daß Großbritannien und Frankreich über die Notwendigkeit des Bestandes des Völkerbundes einer Meinung seien. Sir John Simon habe sich mit den französischen Politikern in folgenden zwei Punkten einverstanden erklärt: Die wesentlichen Grundzüge des Völkerbundes müßten unverändert gelassen werden, der Völkerbund sei das Endziel, zu dem die jetzigen diplomatischen Verhandlungen hinführen müßten. In der Darstellung des Reuter-Korrespondenten heißt es weiter, bedeutsam sei der Widerstand gegen den italienischen Gedanken einer durchgreifenden Reform des Völkerbundes und die Anerkennung der „Tatfache“, daß zwischen Frankreich und Deutschland in direkten Verhandlungen nichts Endgültiges geregelt werden könne, da das Abrüstungsproblem und die Saarfrage Angelegenheiten seien, die die Mitglieder des Völkerbundes in ihrer Gesamtheit angingen. Chaumets und Paul-Boncour hätten Simon auseinandergesetzt, daß keine Abrüstung oder eine Abrüstung ohne entsprechende Sicherheit erfolgen dürfe. Sir John Simon habe sich im wesentlichen auf die Rolle des Zuhörers beschränkt.

Drei interessante Fragen.

WTB. Paris, 22. Dez. Journal des Débats will über Einzelheiten des Gedankenaustausches zwischen Berlin und Paris besonders gut unterrichtet sein. Wie der Berliner Korrespondent des Blattes erfahren haben will, soll im Laufe dieser Zusammenkünfte an Frankreich eine Reihe von Fragen gerichtet worden sein, die feststellen sollen, wie es sich mit den Abrüstungsabsichten auf französischer Seite verhält. Der Korrespondent zählt folgende drei Fragen auf:

1. Zu welchem Zeitpunkt gedenkt Frankreich mit seiner Abrüstung zu beginnen?

Die Aufgabe von 1934.

Ein Artikel des Reichswirtschaftsministers.

WTB. Berlin, 24. Dez. Im „Deutschen Volkswirt“ veröffentlicht Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt unter der Überschrift „Die Aufgabe für 1934“ einen Artikel, in dem er u. a. schreibt: „Überall, wo Menschen wirken und schaffen, ist der Erfolg ihrer Tätigkeit von der Tüchtigkeit, von dem Fleiß, von Ehrlichkeit, Pflichtbewußtsein und einem gewissen gesunden Ehrgeiz abhängig. Das Entscheidende ist immer der Mensch selbst und ganz besonders der leitende Mensch, der Führer. In klarer Erkenntnis dieser Dinge ist der nationalsozialistische Staat zu dem Leistungs- und Führerprinzip gekommen, zu dem großen Suchen nach dem deutschen Menschen in der Politik ebenso wie im Wirtschaftsleben. Das große Problem der nationalsozialistischen Wirtschaft ist nicht nur eine neue Konstruktion des Wirtschaftsgebäudes, sondern es ist die Schaffung und Erneuerung des wirtschaftlichen Menschen. Das Streben, der Gesamtheit zu dienen, hat alle Volksgenossen erfasst. Wenn unsere Entel einmal von unserer Gegenwart sprechen, dann werden sie den Namen Adolf Hitler nennen. Er wird ihnen die Verkörperung des neuen Zeitalters sein. 1933 wurde unserem staatlichen Leben die neue deutsche Form gegeben. 1934 wird in erster Linie der Umformung des deutschen Menschen gewidmet sein. Aus ihnen werden uns die Führer erwachsen, mit denen die neue Ordnung des wirtschaftlichen Lebens der Nation vollendet werden kann.“

2. Auf welche bestimmte Punkte wird sich diese Abrüstung erstrecken?

3. Wie wird sich diese Abrüstung ziffernmäßig ausdrücken? Gleichgültig, ob die Informationen des Journal des Débats authentisch sind oder nicht, auf alle Fälle ist das Thema, das damit angeschnitten wird, an sich interessant. Der Abrüstung könnte gewiß nichts förderlicher sein, als wenn Frankreich sich entschließen würde, auf diese drei Fragen, die nun einmal in die politische Diskussion der Weltöffentlichkeit geworfen worden sind, eine Antwort zu erteilen. Nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt wird eine derartige Antwort gewiß mit dem besten Interesse verfolgen. Die Abrüstungskonferenz ist ja schließlich mit dem Ziel begonnen worden, die Abrüstung derjenigen Staaten herbeizuführen, die am meisten in Waffen starren. Gewiß wäre es interessant, aus einem Land wie Frankreich, das man zu den hochgerüsteten Staaten rechnen darf, ohne ihm damit Unrecht zu tun, zu hören, welche praktischen Abrüstungsmaßnahmen es nun eigentlich durchzuführen bereit ist.

Sühne für die Ermordung eines Hamburger Polizeibeamten.

WTB. Hamburg, 23. Dez. (Funkpruch.) Im Prozeß gegen die kommunistische Terrorgruppe, die am 3. 12. 1930 bei einer Demonstration den Polizeihauptwachmeister Knies erschossen und ihn durch einen Stich in den Hals tötete, fällt heute das hiesige Sondergericht das Urteil. Der Hauptangeklagte Sander wurde wegen Mordes zum Tode verurteilt. Wegen schweren Aufruhrs erhielten fünf Angeklagte Gefängnisstrafen von 2 und 2½ Jahren.

Der Eisabgang am Mittelrhein.

WTB. Oberwesel, 23. Dez. (Telegramm.) Der Eispanzer, der sich von der Lorelei aufwärts erstreckte, ist nun an seinem oberen Rande eingebrochen. Die Rinde, die sich hier gebildet hat, nimmt ein Viertel der Rheinbreite ein. Unter dem Oberen treiben die Eisblöcke ab. Damit ist im Zusammenhang mit dem anhaltenden kalten Wetter, die Eis- und Hochwassergefahr für Oberwesel und Umgebung als beseitigt anzusehen. Der Wasserstand oberhalb der Eisverengung ist in der vergangenen Nacht weiterhin gefallen. Die beiden eingeklemmten Eisbrecher sind weiterhin mit der Sprengung der Eisdecke beschäftigt.

Solinger Filmschau.

Grünwald-Theater.

„Reisende Jugend“.

Viel, sehr viel ist in den letzten Jahren über die Sorgen und Nöte des heranwachsenden jungen Menschen, über sein oft so rätselhaftes Werden und Reifen und über seine Einstellung zu den tiefsten menschlichen Erlebnissen geschrieben, dargestellt und gefilmt worden. Aber nur selten ist das so geschehen, wie es dem wirklichen Leben der Jugend entspricht, naturhaft und ohne romantisch-geheimnisvolles Versteckspiel vor der Wirklichkeit. Erst Max Dreger als prächtiger Jugenddramatiker (man erinnere sich an sein frisches Buch „Kampf der Tertia“) und vor allem Carl Froelich als Filmregisseur haben hier Neues und Wertvolles geschaffen. Schon der Film „Mädels in Uniform“ war ungewöhnlich eindringlich durch sein großes psychologisches Versehen und seine realistische Darstellung. Noch viel verstärkter aber finden wir all' dies, köstliche Frische und echten jugendlichen Tatendrang, in Froelichs neuestem Werk „Reisende Jugend“, das nach Max Dreger's Drama „Reisepflicht“ gestaltet wurde. Nicht nur viele Schauspieler sind junge, frische Menschen, sondern die ganze Atmosphäre selbst ist kraftvoll, herb und verträumt zugleich, bringt wunderbar den Zwischenfall zwischen zarter, unsicherer Gefühlswelt und lebensvollem Erlebnis- und Tatendrang. Schön ist die alte Hanjakstadt an der Ostsee mit ihren winzigen Stadtecken, sehr wirkungsvoll das alte Gymnasium und einfach mitreißend das laute, übermütig gesunde Kämpfen mit Wasser und Wind, wie auch die frohe Kameradschaft zwischen Vätern und Sängern, zwischen Lehrer und Schülern.

Und so wie die Umwelt sind auch die Menschen, die in sie hineingestellt worden sind. Prachtvolle Menschentypen sind es, die man einfach gern haben muß. Im Mittelpunkt des Spiels steht der Primaner Albert Riesen (im Film Knud Sengebusch), ein (ebenso wie Hertha Thiele) von Carl Froelich entdecktes neues, junges Talent. Ein Sonnenmensch, dessen leuchtende Augen mehr als Spiel und Sprache seine Empfindungswelt, Haß und Liebe, Enttäuschen und sinnfrohde Lebenslust, rein und stark ausdrücken. Ihm zur Seite sein prächtiger menschlicher Direktor (Heinrich George, der hier einmal nicht brutal zu sein braucht). Seiner bezwingenden Güte, seinem großen, menschlichen Verstand gelingt es allein, den Konflikt zwischen Lehrer und Schüler, die beide die Primanerin Elfride lieben, zu überwinden, indem er nicht an die Kenntnisse seines Schülers appelliert, sondern an dessen Reife und Mündigkeit. Und sein Glaube an das Gute im Menschen wird nicht enttäuscht, aus sich selbst heraus findet Knud den Weg über berechtigten Haß, vergeßlicher Liebe und sogar Lebenslust zum Schweigen und Verzeihen an seinem Gegner, den Peter Voss als Lehrer patend darstellend weiß. Und weil Knud in den Augen seines Direktors die Reifeprüfung für das Leben bestanden hat, erhält er das Abgangszeugnis trotz seiner schlechten Zeugnisse und des Widerstandes pedantischer Lehrer.

Neben Albert Riesen spielt seine Partnerin Hertha Thiele (Elfride), die ja, ohne es zu wollen, die Ursache des schweren seelischen Kampfes ihres Mitschülers ist. Wie immer ist ihr Spiel zart, zurückhaltend und gewinnend.

Alles in allem ist es ein rechter Film für die Jugend und für alle diejenigen, die innerlich noch selbst jung sind, begreifend und beglückend.

W. B.

Monopol-Theater.

„Der Page vom Dalmatien-Hotel“.

Das kommt in der Weltgeschichte häufiger vor, daß eine Frau aus irgendwelchen Gründen Männerleidenschaft anlegt, um sich als Masochist durch das Leben zu kämpfen. Seltener wird sich ein Entschluß gefaßt auf Vorliebe für das Männliche, fast immer ist es aus einer Not heraus geboren. Man erinnert sich noch gut der weiblichen Soldaten aus dem Weltkrieg, besonders an der Ostfront. Warum soll man nun nicht einen weiblichen Hotelbong kennenerlernen, noch dazu, wenn er so flink und schäftig ist wie die niedliche Doll-Haas in ihrem neuen Film als Friebe. Auch ihr erwacht die Idee aus einer Not, aus der Erwerbslosigkeit, der Epidemie unserer Zeit. Da die Friebe keine Anstellung findet, verläßt sie ihr Glück als die Friebe. Und da sie die langen Hosen sehr gut finden, sie auch sonst fit und intelligent ist, hat sie Erfolg und wird Page im Dalmatien-Hotel. Was das kleine Mädchen im großen Hotel erlebt, ist lustig, erregend und für sie selbst glückbringend. Oft weiß man wirklich nicht: Ist sie nun ein Junge oder ein Mädchen? So rührend liest sie den Bon. Und wird doch zum Schluß wieder ganz Mädchen, ein nettes Mädchen.

Das feine, bewegliche Gesichtchen der Doll-Haas wirkt wieder sehr anziehend. Sie gibt dem Page die erste Figur und den richtigen Ausdruck. Tatsächlich scheint sie kaum weniger männlich als ihr Kollege Dittmar (Hans Richter). Dieser frische Flegel wird von Film zu Film sympathischer. Merkwürdig ist geworden, daß in diesem Film am Platz, ist Harry Liedtke neben der kindhaften Doll. Dem Alter kann man nicht ausweichen, und Harrys Herzensbrecherzeit ist dahin. Man lernt ihn jetzt von neuem kennen in dem Rollenpaar des wohlhabenden Herrn gereiften Alters. Auch in dieser Periode gefällt er. Die Rolle der hochtapferen Mäx Wellington ist mit Gina Falkenberg passend ausgefüllt.

Theater-Spielpläne.

Kemisch. Schauspielhaus. Dienstag (2. Weihnachtstag), nachmittags: Abends: Wenn die kleinen Weichen blüh'n. Mittwoch: Kabale und Liebe. Donnerstag: Der Vogelhändler. Freitag: Der Vogelhändler. Sonntag (Silvester), nachmittags: Der Muttergatte; abends: Großer heiterer Abend.

Düsseldorf. Großes Haus. Montag (1. Weihnachtstag): Tannhäuser. Dienstag (2. Weihnachtstag): Die lustigen Weibchen. Mittwoch: Die lustigen Weibchen. Donnerstag: Der Jüngling. Freitag: Der Jüngling. Samstag: Die lustigen Weibchen. Sonntag (Silvester), nachmittags: Die lustigen Weibchen. Abends: Die lustigen Weibchen. Montag (Neujahr), nachmittags: Die lustigen Weibchen. Abends: Die lustigen Weibchen.

Schauspielhaus. Montag (1. Weihnachtstag): Götter und Menschen. Dienstag (2. Weihnachtstag): Götter und Menschen. Mittwoch: Götter und Menschen. Donnerstag: Götter und Menschen. Freitag: Götter und Menschen. Samstag: Götter und Menschen. Sonntag (Silvester), nachmittags: Götter und Menschen. Abends: Götter und Menschen.

Klein. Schauspielhaus. Montag (1. Weihnachtstag): Der Jüngling. Dienstag (2. Weihnachtstag): Der Jüngling. Mittwoch: Der Jüngling. Donnerstag: Der Jüngling. Freitag: Der Jüngling. Samstag: Der Jüngling. Sonntag (Silvester), nachmittags: Der Jüngling. Abends: Der Jüngling.

Schauspielhaus. Montag (1. Weihnachtstag): Der Jüngling. Dienstag (2. Weihnachtstag): Der Jüngling. Mittwoch: Der Jüngling. Donnerstag: Der Jüngling. Freitag: Der Jüngling. Samstag: Der Jüngling. Sonntag (Silvester), nachmittags: Der Jüngling. Abends: Der Jüngling.

Städtische Gastspiele Solingen.

Das P. P. B.-Amt schreibt uns folgendes:

In einer eingehenden Besprechung mit der Leitung des Remscheider Schauspielhauses wurde für den Beginn des neuen Jahres nachstehender Spielplan festgelegt. Dieser dürfte den allgemeinen Wünschen der Bevölkerung in jeder Weise gerecht werden.

3. Jan. 1934: Der Muttergatte, Schwan von B. Bogron, Gruppe B.
10. Jan. 1934: Der Vogelwandler, Operette von Zeller, Gr. A.
17. Jan. 1934: Der 18. Oktober, Schauspiel von Otto Erich Schärer, Gruppe B.
24. Jan. 1934: Des Königs jüngster Reut, historisches Lustspiel von Andreas Andermann, Gruppe A.
31. Jan. 1934: Bohème, Oper von Giacomo Puccini, Gr. B.
7. Febr. 1934: Kabale und Liebe, Tragödie von Friedrich Schiller, Gruppe A.
21. Febr. 1934: Wiener Blut, Operette von Johann Strauß, Gruppe B.
28. Febr. 1934: Die große Chance, Lustspiel von Alfred Möller, Gruppe A.

Der 14. Februar (Mittwoch) fällt als Theatertag aus. In dem Remscheider Spielplan sind außer den obigen Aufführungen noch folgende Werke vorgesehen, die evtl. in den Solinger Spielplan aufgenommen werden sollen: Schwarze Hühner, Tannhäuser, Oper von Richard Wagner, Martha, Oper von F. von Flotow, Der Prinz von Homburg, Schauspiel von H. von Kleist, Was ihr wollt, Lustspiel von Shakespeare, Der Widerspenstigen Zähmung, Lustspiel von Shakespeare. Die Stadtverwaltung, die in Gemeinschaft mit dem Remscheider Schauspielhaus die größten Anstrengungen macht, nur gute Kunst in einwandfreier Darstellung zu bringen, erwartet nunmehr auch stärkste Unterstützung seitens der Theaterfreunde.

Silvester, nachmittags: Donnerstags: abends: Die große Chance. Montag (Neujahr), nachmittags: Donnerstags: abends: Prinz Friedrich von Homburg.

Schauspielhaus Kemisch. Am Sonntag (Heiligabend) und Montag (1. Weihnachtstag) bleibt das Schauspielhaus geschlossen. Dagegen sind für den 2. Weihnachtstag zwei Fremdenaufführungen vorgesehen, das Märchen- und Weihnachtsspiel „Nacht und Tag“ oder „Der gläserne Pott“ von G. A. Werner, dessen Aufführungen bisher jubelnde Begeisterung bei Jung und Alt fanden. — Abends kommt zum letzten Male die Operette „Wenn die kleinen Weibchen blüh'n“ von Robert Stolz zur Aufführung. — Es wird auch heute bereits darauf hingewiesen, daß auch für die Jahreswende wieder ein für die auswärtigen Besucher zugängliches Programm vorgesehen ist. So kommt am Silvestertage (Sonntag, 31. Dezember), nachmittags, der Nachschlager „Der Muttergatte“ von B. Bogron mit Edwin Burmeister in der Titelrolle zur Aufführung, während abends ein großer, bunter Silvesterabend unter Mitwirkung des gesamten künstlerischen Personals unter dem Motto: „24 Stunden Lachen“ stattfindet. Am 1. Neujahrstage folgt dann nochmals eine Aufführung des Märchens „Nacht und Tag“, während abends die Operette „Der Vogelwandler“ von Carl Zeller als Festvorstellung in Szene geht.

Die heutige Nummer umfaßt 20 Seiten.

Die nächste Ausgabe erscheint am Mittwoch, dem 27. Dezember 1933.

Weihnachtsbetrachtungen 1933.

Für uns Deutsche ist das Weihnachtsfest mit einem besonderen Schein weihnachtlicher Verklärung umstrahlt. Der Franzose geht zu Weihnachten nach einem erlesenen Menü in die „Comédie“; Englands Jugend tanzt und küßt sich unter dem Mistelzweig, der Amerikaner treibt Alcotria auf der Straße wie der Berliner zu Silvester; die deutsche Familie aber umfließt daheim den schönsten Baum des deutschen Winterwaldes, brennende Kerzen beleuchten verklärte Gesichter, und im Mittelpunkt aller Festfreude stehen die Kinder. Nirgendwo auf der Welt „weihnachtet“ es so sehr wie in unserer deutschen Winterlandschaft, und zu keiner Zeit im Jahr schneidet dem Deutschen in der Fremde das Heimweh so bitter ins Herz wie in der geheimnisvoll-festlichen Zeit um die Jahreswende.

Deutsche Weihnachten: das ist das Fest der deutschen Familie. Und jeder, der das Glück hatte, in einem eng zusammenhaltenden Familienkreis aufzuwachsen, wird mit dem Christfest seine schönsten Jugenderinnerungen verbinden.

Heute, da uns stärker als je zum Bewußtsein gebracht wird, daß die Familie die Keimzelle von Volk und Staat ist, werden wir gewiß nicht veräumen, die gemütvollen Ueberlieferungen weihnachtlicher Festfreude zu pflegen und das Christfest in guter alter deutscher Art begehen.

Weihnachten ist ein besinnliches Fest, und wir Deutschen des Jahres 1933, die wir durch eine Zeitwende hindurchgegangen sind, haben Grund zur Einkehr und zur Umschau auf Vergangenes und Kommendes.

Die „bürgerliche“ Zeit, die ja in einem gewissen Sinne hinter uns liegt, ist in guter, aber auch in böser Bedeutung eine Zeit der Familie gewesen; und der Spruch: „Mein Heim ist meine Welt“ ist ein höchst bürgerlicher Spruch, der uns zugleich das Bedenkliche, ja Gefährliche reiner Bürgerlichkeit enthüllt. Denn in diesem Spruch liegt ja neben trauter Gemütlichkeit auch der Wille, möglichst nicht über die engen Grenzen dieser „Welt“ hinauszutreten, sich einzukuscheln in seine eigenen kleinen Freuden und Leiden. Die ganze große echt-deutsche Gefahr der Vereinzelung und Eigenbrötelei enthält dieser Spruch, der vergißt, daß jenseits der Grenzen dieser engen Heim-Welt die große Welt des eigenen Volkes liegt. Gerade zu Weihnachten, beim Fest der Familie, hat sich diese Gefahr gezeigt und in ihren Folgen zur Sinnumkehrung des Weihnachtsfestes geführt.

Weihnachten gilt als das Fest der Liebe, bei dem man sich des Nächsten erinnert. Jeder denkt an die „Seinen“ und sucht sie zu erfreuen; gewiß das ist schön und löblich. Aber das wird bedenklich und böse, wenn man über den „Seinen“ alles andere vergißt; wenn man vergißt, daß jeder Volksgenosse ein „Nächster“ ist und daß man in der großen Familie der Volksgemeinschaft lebt. Da wird der Altruismus des Schenkens zum Egoismus der Familie, das Fest der Liebe wird zum Fest der Lieblosigkeit, wenn der Glücklichste, der geborgen inmitten der „Seinen“ sich freut, nicht an die Bitternis der Einsamen denkt, wenn der Begüterte inmitten der Geschenke, die er gibt und empfängt, nicht an die Volksgenossen denkt, die nicht mehr durch eigener Hände Arbeit sich ihr Brot erwerben und sich ihre Festfreude verdienen können. Zu keiner Zeit im Jahr offenbarte sich in der Vergangenheit die soziale Not dringender, schonungsloser, anklagender, erbarmungsloser als in der Weihnachtszeit. Das ist schon lange so. Schon Friedrich Rückert sang das Lied von dem fremden armen Kind, das am Weihnachtsabend vergeblich an alle Türen klopft, bis der heilige Christ selbst ihm den großen strahlenden Baum seiner Ewigkeit anzündet, und von unserm Weihnachtspoeten Theodor Storm kennen wir das ergreifende Gedicht von dem nach Brot wimmernden Kind, das sein armes Spielzeug zum Verkauf bietet. Noch übler aber wurde der Widerstand des mißbrauchten Festes, wenn der zum „Bourgeois“ gewordene Bürger seine Sattheit behäbig zur Schau trug und das freudewedende Geben sich in widerliche Geschenkprogrei verwandelte, wenn der Reiz wach wurde und man sich gegenseitig mißgünstig auf die Gabentische sah; wenn der Kellamärm des „Weihnachts-geschäftes“ sich allzu schreierisch der „Chance“ bemächtigte, die Christbäume in die Schaufenster rückte und die heiligen Lieder der Christnacht in häßlicher Entstellung von jeder Schallplatte klangen, wenn das still-besinnliche Fest zum „Betrieb“ wurde.

Gewiß, auch in der Vergangenheit gab es viele Menschen, die das Gebot christlicher Nächstenliebe und der sozialen Hilfe tätig — ernst nahmen; aber es ist nicht nur ein praktischer, sondern auch ein grundsätzlicher Unterschied, ob die soziale Pflicht das Wert einzelner charitativer Organisationen und privater Bemühungen ist, oder ob ein ganzes Volk sich aufs Neue seiner Verbundenheit bewußt wird und durch die Tat zu bewähren sucht.

Wenn das deutsche Volk im Jahre 1933 durch eine Wende hindurchgegangen ist, dann wird dieser grundsätzliche Wandel eingetreten sein. Dann wird kein Deutscher, bei aller Pflege der alt-schönen Formen deutscher Weihnacht, über seiner Familie die große Familie seines Volkes vergessen, dann wird am Heiligabend jedem Einsamen bewußt werden, daß er inmitten seines Volkes niemals ganz einsam werden kann, dann wird jeder Hilfsbedürftige die tausend und abertausend Hände hilfspendender Landsleute sehen. Das großzügige Winterhilfswerk ist ein Bürgen dafür, daß in der Tat der Wille zur Hilfe und zur Besserung groß und allgemein ist.

Aber dabei darf man sich nicht beruhigen. Das völkische Erleben und das sozialistische Wollen müssen zur kändigen Verwirklichung in aller Zukunft drängen. Dazu bedarf es der Einsicht bei jedem Einzelnen, daß es auch auf ihn und gerade auf ihn ankommt. Der größte Feind der deutschen Volksgemeinschaft liegt nicht irgendwo draußen, sondern in der Brust jedes Deutschen, in Gestalt der Egoismus und des Eigendünkels; und niemand soll sich von dieser Gefahr freisprechen. Denn der Egoismus, der Vater alles Hasses, ist das Erbübel aller Kreatur, und die Selbstgerechtigkeit, die ihn überwunden glaubt, ist sein stärkster Bundesgenosse. Dann gerade ist dieser Feind am lebendigsten und kräftigsten, wenn wir ihn in uns tot glauben und darüber selbstsüchtiger werden. Den schärfsten Kampf gegen die volkszerstörende Selbstsucht hat jeder gegen sich selbst zu führen.

Den stärksten Helfer im Kampf gegen dieses Erbübel gewinnen wir in der Besinnung auf den christlichen Sinn des Weihnachtsfestes. Darin besteht zutiefst die bürgerliche Entartung des Festes, daß uns dieser Sinn bei allem weltlichen Treiben ent-

Die frohe Botschaft.



Die Heilige Familie.

Nach einem Gemälde von Filippino Lippi (1457-1504)

Christi Geburt.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, daß alle Welt geschätzt wurde. Und diese Schätzung war die allererste, und geschah zur Zeit, da Cyrenus Landpfleger in Syrien war. Und jedermann ging, daß er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt.

Da machte sich auf auch Joseph aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das jüdische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehchem, darum daß er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf daß er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe.

Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, daß sie gebären sollte. Und sie gebahr ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln, und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.

Und es waren Hirten in derselbigen Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und siehe, des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht; siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe, und Frieden auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehchem, und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegen.

Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kind gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten.

Maria aber behielt alle diese Worte, und bewegte sie in ihrem Herzen.

Und die Hirten kehrten wieder um, preiseten und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Lukas 2, 1-20.

Des Messias Name und Reich.

Uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ist auf seiner Schulter; und er heißt Wunderbar, Rat, Kraft, Held, Ewig-Vater, Friedefürst; auf daß seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Stuhl Davids und in seinem Königreich, daß er's zurechte und stärke mit Gericht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des Herrn Zebaoth.

Jesaja 9, 5-6.

Christnacht.

Heil'ge Nacht, mit tausend Kerzen
Steigt du feierlich heraus!
O, so geh' in unsern Herzen,
Stern des Lebens, geh' uns auf!
Schau, im Himmel und auf Erden
Glänzt der Liebe Rosenchein;
Friede soll's noch einmal werden
Und die Liebe König sein!

Robert Prug.

glitten ist. Dieser Sinn ist zurückgewonnen, wenn wir begreifen, daß unsere irdische Existenz ein ewiger Kampf der Liebe gegen den Haß, des Opferwillens gegen die Egoismus ist — wenn wir begreifen, daß jeder von uns, mit dem besten Willen, in diesem Kampf unvollkommen und der Niederlage preisgegeben bleibt und daß ebendeshalb Gott zum Menschen geworden ist — wenn wir begreifen, daß wir aus dem geschichtlichen Ereignis, das zwischen dem Stall von Bethlehchem und dem Kreuz von Golgatha liegt, die Kraft und die Siegeszuversicht gewinnen, die wir für diesen Kampf gebrauchen, und daß die so oft mißverständene Weihnachtsbotschaft vom Frieden auf Erden kein Versprechen eines irdischen Paradieses enthält, sondern die tröstliche Mahnung zum Ausharren in dem Kampf, der von dieser Botschaft her seinen Sinn erhält.

S. M.

Der hygienische Weihnachtsmann.

Gaben aus dem Sack der guten Ratshläge. — Die Rute für die Ungehorsamen.

Von Dr. med. Günther Fiebig.

Es beginnt schon zu dunkeln, draußen fallen die ersten Schneeflocken. Da klingelt schrill das Telefon. Eine jugendliche, energiegeladene Stimme fragt, ob wir in einer halben Stunde zu sprechen seien.

Pünktlich, zur angelegten Zeit, erscheint der geheimnisvolle Besuch: ein junger, glattrasierter Herr mit einem weißen Kittel steht in der Tür und stellt sich vor als — — — Weihnachtsmann. „Sie werden gewiß erkannt sein“, sich vorkellend. „Ich bin der hygienische Weihnachtsmann des Jahres 1933. Den Bart haben wir uns nach reiflicher Überlegung abnehmen lassen, und auch der ungesunde lange Mantel paßt nicht mehr in unsere Zeit.“ — „Über den Sack, den haben Sie doch noch?“ Er trug nämlich ein sadartiges Gebilde auf dem Rücken. Es entpuppte sich bei näherem Zusehen als ein Staubsauger modernster Konstruktion.

Wir Weihnachtsmänner haben beschloffen, uns zu modernisieren und der Hygiene Rechnung zu tragen. Es geht nicht mehr an, daß, wie in früheren Jahren, die Erinnerung an das schöne Weihnachtsfest durch einen mehr oder weniger langen Kragenjammer getrübt wird. Nach unserer Ansicht ist „Vorbeugen“ leichter als Heilen.“ Deshalb wollen wir nach den Grundrissen der Wissenschaft handeln und schon jetzt die nötigen Vorkehrungsmaßnahmen ergreifen. Es soll dieses Jahr keinen verdorbenen Magen, keine unangenehmen Kopfschmerzen und keine Erkältung mehr in der Weihnachtszeit geben.

Wir Weihnachtsmänner von heute haben es nicht leicht. Wir müssen ein Examen ablegen, aus dem hervorgeht, daß wir in der Gesundheits- und Kalorienlehre genau Bescheid wissen. Nehmen wir einmal zum Beispiel: Gänsebraten. Wissen Sie, wieviel Kalorien 100 gr Gänsefleisch enthalten? Wenn Sie es wüßten, würden Sie nicht hinterher noch 1 Pfund Nüsse verzehren, denn Nüsse haben gleichfalls einen außerordentlich hohen Nährwert. Da ist es kein Wunder, wenn Sie sich abends mit einem schweren Magen ins Bett legen und nicht schlafen können. Das gleiche gilt auch vom Kaffee. Weihnachtsfeiertage müssen doch Tage der Freude und Erholung im Kreise der Lieben sein. Man erfreut sich an Gesüßtem, die einen sonst im Jahre vielleicht nicht beschreiben sind, und versucht nach Möglichkeit, gut ausgeruht und frisch nach Ablauf der Feiertage wieder zur Arbeit zu gehen. Gerade die Feiertage bieten ja reichlich Gelegenheit zur Geselligkeit. Man besucht Freunde und Bekannte, hat abends Gäste bei sich, für die dann ein extra guter Festtagstafel gebräut wird. Die Folgen spürt man erst hinterher, wenn man sich im Bett herumwirft und den Schlummer nicht finden kann. Ein wahres Festgetränk muß aber doch Freude und Anregung geben, ohne daß man hinterher Beschwerden spürt. Deshalb ist es besser, wenn man koffeinfreien Kaffee als Festgetränk wählt. Auch beim Rauchen muß man sich genau so verhalten, denn nicht jeder verträgt eine schwere Importe neben all den anderen Genüssen. Auch

hier kann man durch nikotinschwachen bzw. nikotinfreien Tabak Abhilfe schaffen.

Ein besonderes Kapitel sind noch die Erkältungen. Gerade in den Weihnachtstagen läuft man viel draußen herum, macht Besuche, und durch den ewigen Wechsel von Warm und Kalt ist schon leicht einer Erkältung Nährboden gegeben. Auch hier sollten Sie besonders vorsichtig sein und durch warme und zweckmäßige Kleidung vorbeugen. Rotwein und Rum sind recht nützliche Dinge, aber allein mit ihnen kann man selbst bei noch so großen Quantitäten eine Erkältung nicht bannen. Da gibt es noch andere Möglichkeiten durch die chemische Industrie und die ärztliche Wissenschaft.

Nun dürfen Sie aber nicht glauben, daß wir hygienischen Weihnachtsmänner weniger streng sind, als die altmodischen von anno dazumal. Zwar tragen wir keine Rute mehr bei uns, um Ungehorsame zu züchtigen — wir verfahren aber nach modernen pädagogischen Grundsätzen und, wer unserem Rat folgt, wird seinen Ungehorsam mit einem verdorbenen Magen, Schlaflosigkeit oder immer tüchtigen Erkältung büßen müssen. Das ist für den Missetäter viel unangenehmer als Rutenstreiche.

Nehmen Sie sich also in acht und folgen Sie dem jungen Nikolaus genau so brav wie dem alten. Er will weiter nichts, als Ihnen eine ungetrübte Festesfreude vermitteln.“

Mit diesen Worten machte er eine knappe Verbeugung, und ehe wir uns von unserem Erstaunen erholt hatten, klingelte er schon an der nächsten Tür.

Vorsicht mit Weihnachtsbäumen!

Alljährlich wird in zahlreichen Familien die Weihnachtsfreude getrübt, oft sogar in großes Leid verwandelt durch die Unglücksfälle, die trotz aller Mahnungen und Warnungen immer wieder durch in Brand geratene Weihnachtsbäume entstehen.

Wir empfehlen dringend, Folgendes zu beachten:

1. Weihnachtsbäume gehören nicht auf Teppich, Tuch- oder Papierunterlagen, nicht in die Nähe von Fenstern oder Türvorhängen oder sonst leicht brennbaren Sachen, nicht in einen zu leichten oder zu kleinen Fuß, damit sie nicht umfallen.
2. Kerzen befestigt man haltbar und beginne mit dem Anzünden immer von oben, nie von unten, damit nicht die Kleider Feuer fangen; mit dem Auslösen umgekehrt von unten nach oben.
3. Warte, die brennbar ist, gehört nicht in den Weihnachtsbaum.
4. Zündhölzer gehören nicht in Kinderhände, am wenigsten Weihnachtsbäumen; das Anzünden der Kerzen ist nicht Kinder Sache.
5. Je länger der Baum steht, desto leichter fängt er Feuer.

auf die Kranken, die unter allen Umständen ihre Ruhe haben müssen, besonders festgelegt worden. Wir geben die Anordnung der Krankenhausverwaltung hier nochmals wieder. Danach ist folgendes bestimmt: Die Besuchsstunden am Sonntag (24. 12.) fallen aus, am Montag (25. 12.) sind sie von 14 bis 16 Uhr, am Dienstag (26. 12.) ebenfalls von 14 bis 16 Uhr, am Mittwoch (27. 12.) fallen sie aus, am Samstag (30. 12.) sind sie von 15 bis 16 Uhr, und am Sonntag (31. 12.) sowie am Montag (1. 1.) sind sie von 14 bis 16 Uhr. Die Krankenhausverwaltung nimmt an, daß die Bürger für die Regelung Verständnis hat. Besuche, die durch besondere erteilte ärztliche Erlaubnis zugelassen sind, werden durch diese Änderung nicht berührt.

Schutz den deutschen Hymnen!

Der stellv. Gaukulturwart Simons und der Gau-Musikfachberater E. Krieger haben unterm 20. Dezember folgenden Verbot erlassen: Mehrfache Vorkommnisse und Anfragen veranlassen uns, für das Gaugebiet Düsseldorf den Chören zu verbieten, daß sie das „Deutschlandlied und Sorbt-Wessel-Lied“ in mehrstimmigen Sätzen vortragen.

Das Verbot bedeutet keine Kritik an derartigen Bearbeitungen beider Melodien. Aber ein solcher Vortrag macht die beiden Hymnen des deutschen Volkes zu Konzertstücken. Das „Deutschlandlied“ und das „Sorb-Wessel-Lied“ sind die Symbole unseres völkischen Geistes. In feierlichen Augenblicken, einstimmig vom ganzen Volke, gesungen, sollen sie unmittlbares nationales Bekenntnis sein. Diese symbolische Kraft muß ihnen erhalten bleiben.

Wir machen die genaue Beachtung des Verbots den Führern der Sängerbünde des Gau Düsseldorf der NSDAP, wie den Kulturwart der Kreise und Ortsgruppen zur strengsten Pflicht.

Sei höflich und hilfsbereit im Verkehr.

„da. Die Berliner Stadt. Verkehrs-Gesellschaft hatte im Frühjahr auf Anregung des Staatskommissars Engel ein sog. Höflichkeitspreisausreiben veranstaltet, das in anschaulicher Form der Erziehung der unhöflichen Fahrgäste dienen sollte. Be-teiligt waren nur Volks- und höhere Schüler. 3757 Arbeiten waren eingegangen, die in bildlicher oder Versform die gestellte Aufgabe zu lösen versuchten. Natürlich war die Preisverteilung bei der Fülle guter Arbeiten nicht leicht. Den 1. Preis erhielt ein Unterprimar, der auf einem großen Bilde mit der Ueberschrift: „Darf das sein?“ eine Frau mit ihrem Kinde auf dem Arm stehend in der Untergrundbahn zeigt, um die herum lauter Männer sitzen.“

Wie groß die Schlagfertigkeit und der Höflichkeitsinn der jungen Berliner ist, mögen folgende Verse als Beispiel zeigen:

In Omnibus, in Schul und Haus,
in Straßenbahn — das ist ganz gleich:
Stets höflich sein und hilfsbereit —
Der Jugend Pflicht im dritten Reich.“

Sieh nicht nur auf die schönen Frau'n,
Du mußt auch auf die Alten schau'n.

Und ein 13jähriger Volksschüler kleidet seine Mahnung in folgende ironische Bemerkung:

In der Straßenbahn sichere dir sofort einen Sitzplatz;
ältere Leute haben das Stehen in ihrem Leben mehr ge-
übt als du und können es folglich besser. — Mußt du einmal
nießen oder husten, dann halte die Hand nicht vor den Mund
oder die Nase, denn dein Gegenüber freut sich ob solcher Er-
frischung. — Gehst du über die Bahnbahn und der Zufall
will es, daß ein Auto, eine Bahn oder ein Radiokar auf
dich zufährt, dann laufe immer hin und her, denn damit
bereitest du dem Fahrer manchen Zeitverreib. Wenn er dich
dann schließlich anfährt, dann stürze mit Fluten von Schimpf-
worten über ihn her, bis er ohnmächtig zusammenbricht.

Eine junge Schülerin hat eine Zeichnung mit folgender ent-
sprechender Unterschrift verrieben:

Ihr lieben Damen, laßt euch bitten,
färbt doch an Saule eure Lippen!

So wird manche Unsitte bildlich gezeichnet. Da sitzt ein Herr
und liest seine Zeitung, während er rechts und links von Mit-
lesern bedrängt wird: „Berliner, laß die Zeitung sein, sie könnt
dem Nachbar peinlich sein!“ Auch die sog. Breitmacher erhalten
ihre Teil: „Nimmst du Platz für zwei ein, lös für zwei auch
den Schein!“

Haushaltsmargarine.

Nach einer neueren Bestimmung können die Bestellheine
für den Bezug von Haushaltsmargarine von den Finanz-
ämtern bis zum letzten Tage des auf den einzelnen Bestellheine
aufgedruckten Lieferzeitraum angenommen werden.

Aus dem Solinger Bezirk

Vom Solinger Beamten-Wohnungsba-Verein.

Am 21. Dezember hielten Aufsichtsrat und Vorstand des
Beamten-Wohnungsba-Vereins Solingen eine gemeinsame
Sitzung ab, um den Bericht über die am 23. und 24. November
vorgeschlossene Revision zur Kenntnis zu nehmen. Der
stellvertretende Vorsitzende des Aufsichtsrats, R. d. a. u., sprach dem
Vorstand und den Mitarbeitern des Aufsichtsrats seinen Dank
aus und betonte, daß er sich freue, einem solchen gefunden Unter-
nehmen vorzustehen.

Es wurde beschloffen, die Beseitigung von Schnee und
von Bürgersteig und Hauszugang auf Kosten des Beamten-Woh-
nungsba-Vereins durch Erwerbslosse ausführen und die Ver-
rechnung des Wasserpreises vom 1. Januar 1934 ab nicht mehr zu
gleichen Teilen, sondern nach Einheiten in Kraft treten zu lassen.

In der St. Josephs-Kirche, Solingen-Krahenhöhe wird
das Weihnachtsfest in besonders feierlicher Weise begangen. In
der um 5 Uhr früh beginnenden Christmette des ersten Tages
singt der Cäcilienverein die Messe „Vox hominibus“ von
M. Wittberger, als Einlage „Adeste fideles“ im Hochamt,
10.30 Uhr, trägt der Chor die Messe „Stella maris“ von M. Gille,
als Einlage „Klos der radick Jesse“ vor. Am 2. Feiertag gelangt
im Hochamt um 10 Uhr die Messe zu Ehren des hl. Hubertus
von G. Neles und als Einlage „Adeste fideles“ zur Ausführung.

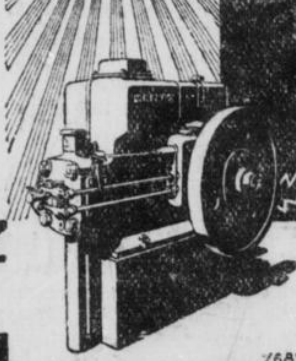
als „Weihnachten in St. Sulpitius-Weeg. Der Kirchenchor
„Cäcilia“ wartet in der Christmette am 1. Weihnachtstag mit
einer neuen Remacher-Messe auf, und zwar wird die „Missa
Brenis“ für vierstimmigen Männerchor gesungen, die damit hier
im Bergischen Land ihre Erstaufführung erlebt. Bei der Krippen-
feier, die eine Viertelstunde vor der Christmette beginnt, wird in
Gemeinschaft mit dem Damenchor der sechsstimmige gemischte Chor
ohne Orgelbegleitung „Kommet ihr Hirten“ von Beeth vorge-
tragen. Auch während der beiden hl. Messen nach der Christ-
mette werden Beeths gemischte Chöre mit und ohne Orgelbeglei-
tung gesungen. Im Hochamt um 11 Uhr singt der Kirchenchor die
„Missa Jubilaei“ für vierstimmigen Männerchor von Friedrich
Koenen, als Einlage „Tui sunt coeli“ von Haller. Am 2. Weih-
nachtstag wird im Hochamt die Remacher-Messe wiederholt.

Das Evang. Friedhofsanstalt Solingen, Birkerstraße 36, ist
Sonntag, den 24. Dezember, geschlossen; am 1. und 2. Weihnachts-
tag, vormittags von 11.30 bis 12 Uhr zur Angabe der Beerdig-
ungszeit geöffnet.

Weihnachtsfreude in der Erwerbslosenküche des Vater-
ländischen Frauenvereins. Gestern verammelten sich die Gäste
der Erwerbslosenküche des Vaterländischen Frauen-
vereins vom Roten Kreuz Al-Solingen-Stadt
im festlich geschmückten großen Saale des evangelischen Gemeinde-
hauses unter dem im Kerkenshimer trahlenden Weihnachts-
baum zum täglichen Mittagssmahle. Trotz der Schwere der
Zeit hatte es der Verein möglich gemacht, jedem seiner Gäste
eine kleine Weihnachtsfreude zu bereiten. Von den Vorstands-
mitgliedern wurde jedem Gast Weihnachtsgebäck und Obst über-
reicht; außerdem erhielt jeder noch Rauchwaren, und zwar nach
Wunsch Tabak, Zigarren oder Zigaretten. Bei den Klängen
der Weihnachtslieder ließen wohl manchem Erinnerungen auf
an einst in glücklicheren Tagen erlebte Weihnachten. Die an der
Kinderpeisung des Vaterländischen Frauenvereins teilnehmenden
Kinder trugen den Gästen der Küche Weihnachtslieder und
Gedichte vor, und als die hellen Stimmchen durch den Saal
klangen, dachte sicherlich jeder an die eigene Kindheit zurück, in
der er das Herannahen dieses schönsten deutschen Festes nicht
ermarten zu können glaubte. — Helle Weihnachtsfreude und
trübel herrschte im anziehenden Saale, in welchem der Vater-
ländische Frauenverein die an der Kinderpeisung teilnehmenden
Kinder bewirtete. Unter dem festlich geschmückten Tannenbaum
waren in langer Reihe die Geschenke für die Kleinen aufgestellt.
Jedem der Mädchen wurde ein hübsch geordnetes Kleidchen
und jedem der Knaben ein schöner Anzug beher, natürlich auch
ein Teller voll Süßigkeiten, Obst und Gebäck. — Später ver-
sammelten sich die Vorstandsmitglieder mit den treuen Helfern
der Küche zu einem sehr gemütlichen Kaffeetrinken, bei dem die
Vorstände des Vereins den Küchenhelfern für ihre selbstlos
in den Dienst am Nächsten gestellte Arbeit dankte. Diese auf-
opfernde Mitwirkung trage wesentlich zur Aufrechterhaltung der
Küche bei. Die Vereinsmitglieder, die täglich in der Küche an-
wesend sind, verbinde mit den Helfern ein starkes Zusammen-
gehörigkeitsgefühl, so daß sie eine einzige große Familie bilden.
Bei der Besprechung überraschte der Verein denn auch seine treuen
Helfer durch verständnisvoll ausgewählte Geschenke, deren „ne-
tallischer Beigeschmack“ besonders sympathisch berührte. — Die
lebensreiche Einrichtung der Küche, die bereits seit dem 1. Januar
1931 besteht und zurzeit von über 250 Personen täglich in An-

Schluß des redaktionellen Teiles

Eignes Licht,
Eigne Kraft!
Eigener Herr auf
Eigem Boden
durch



DEUTZ
Diesel
von 4 PS aufwärts

Humboldt-Deutzmotoren A. G.
Köln

Eine Weihnachtsüberraschung Dr. Ottos.

Die Stadt Solingen kauft mit Gewinn
weitere Schulden ab.

Während die Stadt im September d. J. durch eine Kapital-
rückzahlung 220 000 RM. verdiente, ist ihr jetzt durch ein ähn-
liches Geschäft ein Gewinn von 121 000 RM. in den Schoß
gefallen. Dank den Bemühungen unseres Oberbürgermeisters
konnte nämlich aus Mitteln, die noch aus einer Restanleihe zur
Verfügung standen, ein Darlehen abgedeckt und damit eine
weitere Senkung des Schuldendienstes herbei-
geführt werden. Die Stadt sparte dabei nicht allein einen
Kapitalbetrag von 121 000 RM., sondern sie erzielte auch eine
Zinseinsparnis von jährlich 7260 RM., die auf diesen
Betrag entfällt.

Ein weiterer Vorteil liegt darin, daß die gesamten
Siedlungsbauten der früheren Stadt Wald, die
damals dem Darlehensgläubiger fast ganz in Pfandhaft gegeben
werden mußten, nunmehr wieder schuldenfrei dastehen.

Der Dank des NSW.

Die Kreisführung Solingen der NSW. (Winterhilfswerk)
schreibt uns:

„Allen Spendern, die uns die Möglichkeit gaben,
vielen armen deutschen Volksgenossen eine Weihnachts-
freude zu bereiten, sprechen wir unseren herzlichsten
Dank aus und wünschen ein frohes deutsches Weih-
nachtsfest!“

Weihnachtsbäume für Bedürftige.

Die Kreisführung Solingen der NSW. (Winterhilfswerk)
gibt weiter bekannt, daß diejenigen bedürftigen Volksgenossen,
die sich noch keinen Weihnachtsbaum verschaffen konnten, sich
auf den Geschäftsstellen der Ortsgruppenführungen im Laufe
des heutigen Tages melden können.

Weihnachtsfeiern im Krankenhaus.

In den Städtischen Krankenanstalten — Haus
Solingen und Haus Ohligs — fanden am 21. Dezember in den
späten Nachmittagsstunden Weihnachtsfeiern statt. Im Haus
Solingen sprach Kaplan Dreien, im Haus Ohligs Pfarrer
Eidenberg frohstolliche und verheißende Worte des Glaubens.
Die Weihnachtsgeschichte und Weihnachtslieder wurden von weih-
nachtslichen Vorträgen und Krippenspielen eingerahmt. Die
Kranken, soweit sie das Bett verlassen konnten, füllten die zur
Verfügung stehenden Räume bis auf den letzten Platz. Ältere
und Angehörige der Verwaltung nahmen an der Feier teil, so
ein schönes Bild der Zusammengehörigkeit ergebend. Alle An-
wesenden waren ganz bei der erhebenden Feier, auf allen Ge-
sichtern lag gesammelter Ernst und tiefinnerliche Freude. Schmerz
und Krankheit schienen vergessen. Die Worte der Geistlichen
fanden stichhaltigen Widerhall bei den Zuhörern. Das rei-
zende Weihnachtsspiel der Kinder löste herzliche Freude bei den
Anwesenden aus. Die Kinder waren aber auch mit ganzem
Herzen bei der Sache. Im Hause Ohligs wirkte dankenswerter-
weise der Sprech- und Singchor der evangelischen Schule Neu-
Vöhrdj (Leiter Rektor Loose) mit.

Froh und in angeregter Unterhaltung begaben sich die
Kranken nach Ablauf der Feier wieder auf ihre Stationen, wo
sie der geschmückten und strahlenden Tannenbaum empfing. Der
Weihnachtsmann hatte hier inzwischen für jeden eine kleine weih-
nachtsliche Gabe niedergelegt. Die Kranken fanden für die ihnen
gebotene Feier bei der Verwaltung manches herrliche Wort des
Dankes.

Die Besuchsstunden in den Krankenanstalten
sind, wie wir schon am 11. Dezember mitteilten, im Hinblick
auf die zahlreichen Feiertage am Jahreschluß und mit Rücksicht

Morgen sind die Geschäfte von 12 bis 17 Uhr geöffnet.
Lebensmittel- und Blumengeschäfte bis 18 Uhr.

Kommunale Tagespost.

Neues aus deutschen Gemeinden.

Eine Instandsetzungs-Genossenschaft in Remscheid.

Innerhalb der beteiligten Stellen des bergischen Mittelstandes wurden in den letzten Wochen rege Verhandlungen und Beratungen gepflogen mit dem Ziele, eine Instandsetzungs-Genossenschaft zu gründen. Die **IS-Sago**, die **Innungsanschlüsse** von Lennep und Remscheid und die **Haus- und Grundbesitzervereine** von Remscheid, Lennep und Lüttringhausen haben zusammen mit dem **Bergischen Bauverein e. G. m. b. H.** Lennep die Instandsetzungs-Genossenschaft **Bergisch Land e. G. m. b. H.** gegründet.

Zweck dieser Genossenschaft ist, für die Hausbesitzer und Handwerker die fehlenden 60 bzw. 30 Prozent zu finanzieren, die bei Umbauten und Erweiterungen nicht als Zuschuss gewährt werden. Die Spitzeninstitute der Kreditgenossenschaften, und zwar die Deutsche Zentrale Genossenschaftskasse in Berlin und die Dresdner Bank, Genossenschafts-Abteilung, Berlin, stellen ihren lokalen Kreditgenossenschaften zusätzliche Kredite für diesen Zweck zur Verfügung. Das Ziel dieser Finanzierung ist, besonders in den Wintermonaten viele Volksgenossen wieder in den Wirtschaftsprozess einzuführen. Jetzt ist jedem Hausbesitzer, der kreditwürdig ist, die Möglichkeit gegeben, Reparaturen vorzunehmen und sie auf lange Sicht, d. h. in 18 Monaten nach vorher festzustellenden Raten abzutragen. Wenn heute a. B. ein Hausbesitzer eine Reparatur von 1000 Mark machen lässt, erhält er 20 und 19 Prozent Zins. Die fehlenden 610 Mark finanziert die Instandsetzungs-Genossenschaft durch **Wohlfeldkredit** beim Bergischen Bauverein, Lennep, so daß der Handwerker nach Fertigstellung der Arbeiten ohne weiteres in den Besitz seines Rechnungsbetrages kommt. Der Hausbesitzer hat die Möglichkeit, diese 600 Mark in Vierteljahresraten von 100 Mark abzutragen. Gerade die Tatsache, daß den Handwerkern die Möglichkeit gegeben wird, für ihre Arbeiten bares Geld zu bekommen, bringt auch wieder neue Arbeitsmöglichkeit für viele Arbeitslose, da der Handwerker sein Geld nicht daheim liegen läßt, sondern es wieder in den Kreislauf der Wirtschaft einführt. In den Vorstand und Aufsichtsrat der Instandsetzungs-Genossenschaft sind erfahrene Männer des bergischen Mittelstandes berufen. **Vorsitzender des Aufsichtsrates** wurde Schreinermeister **Daniel Schürmann**, Lennep, Stellvertreter Rechtsanwalt **Dr. Rorff**, Remscheid. In den Vorstand wurden u. a. berufen: **Dr. Pien**

er vom Bergischen Bauverein, Lennep, Bauunternehmer **Eugen Lohmann**, Lennep und **Dr. Koppelman** vom Haus- und Grundbesitzerverein Remscheid. Die **Hauswirtschafts-Kasse**, die ihren Betrieb mit dem neuen Jahr eröffnen wird, befindet sich in Lennep, Poststraße 15. **Nebenstellen** sind in Remscheid beim Mittelstandstartell und beim Haus- und Grundbesitzerverein. Durch diese Gründung zeigen die beteiligten Kreise, daß sie, auf eigene Kraft vertrauend, den Weg der Selbsthilfe beschreiten wollen. Der bergische Mittelstand stellt sich hiermit freudig und verantwortungsbewußt in den Dienst der großen Aufgaben, die sich die Regierung des Führers gestellt hat.

Der Düsseldorf Hauptauschlag tagte.

Der Hauptauschlag der Düsseldorf Stadtverordnetenversammlung erledigte in seiner letzten Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung. Von größter Bedeutung ist der **Jahresabschluß 1933**. Es darf schon heute gesagt werden, daß die bisherige Entwicklung des laufenden Haushaltsjahres eine **wesentliche Verringerung des Fehlbetrages** erwarten läßt. Die Entlastung stellt sich beim Haushaltsplan der ordentlichen Verwaltung voraussichtlich auf 2 673 730, bei der außerordentlichen Verwaltung auf 1 200 410 Mark, die nach dem voraussichtlichen Jahresabschluß ermittelten Fehlbeträge belaufen sich bei der ordentlichen Verwaltung auf 452 270, bei der außerordentlichen Verwaltung auf 996 000, insgesamt also auf 8 448 270 Mark. In dem vom Hauptauschlag festgesetzten Haushaltsplan waren die Fehlbeträge mit insgesamt 12 322 410 Mark errechnet. Im laufenden Wirtschaftsjahr ist der Fehlbetrag also um 3 874 140 Mark geringer. Dieses Ergebnis ist die Folge einer gewissenhaften Finanz- und Sparpolitik. Demgegenüber ist das Ergebnis des Haushaltsjahres 1932 recht betrüblich gewesen. Unter Aufhebung des Beschlusses vom 21. November, in dem der Hauptauschlag die Aufnahme eines Darlehens von 1 Million bei der Deffa für den **Neubau des Eisenbahnhofs** beschloß, hatte, stimmte der Hauptauschlag dem Vorschlag der Verwaltung für die Erhöhung des Darlehens auf 1,3 Millionen Mark. Weiter stimmte der Hauptauschlag der vorgeschlagenen Sanierung des **Benzrather Spar- und Bauvereins**, der sich seit längerer Zeit in ernstlichen Schwierigkeiten befand, zu. Damit sind beim Benzrather Spar- und Bauverein wieder geordnete Verhältnisse und eine ruhige Fortentwicklung gewährleistet.

Stehe nicht abseits! Arbeite mit am WSW!

am ersten Weihnachtstag desgleichen. Am zweiten Weihnachtstag ist keine Zustellung. Landzustellungen erfolgen am 24. und 26. Dezember nicht. Dagegen wird am 1. Weihnachtstage alles zugestellt.

Weihnachtsmusik in der katholischen Kirche von Ohligs. Es ist seit langem Brauch, gerade die Gottesdienste zu Weihnachten, insbesondere die Christmette, musikalisch und gefänglich zu verschönern. Auch in diesem Jahre haben die Kirchenchöre von Ohligs, Mercheid und Neu-Löhndorf es sich angelegen sein lassen, größere Werke einzustudieren. In der **Pfarrkirche St. Joseph** sang die „Cäcilia“ eine Messe mit Orgel von Schweizer in der Christmette, in den folgenden stillen hl. Messen gemeinsam mit dem katholischen Damenchor mehrstimmige Weihnachtslieder. Im Vertikament erfolgt die Aufführung der **Missa i. h. Stella maris** von Fiske mit einem Offertorium von Hoker. In **Mercheid** singt der gemischte Kirchenchor bei der der Christmette vorausgehenden Krippenfeier ein Oratorium „Geburt Christi“ von H. J. Müller in der Christmette die Singschmiede von Griesbach und nach der Mette mehrstimmige Lieder. Am zweiten Weihnachtstage wird ein Hochamt die Messe „O salutaris hoshia“ von Hauer gesungen. — In **Neu-Löhndorf** singt der Kirchenchor an beiden Tagen die „Missa cordis Jesu“ von Witterberger.

Veränderungen beim Ohligser Stahlhelm. In einer bei Vertenhoff abgehaltenen **Pflichtversammlung des Ohligser Stahlhelms** (St.-Kaserne 1) verabschiedete sich der langjährige Ortsgruppenführer Major a. D. **Boehm-Lettelbach** von seinen Kameraden, da er zum Führer des Sturmbanns, dem die Stürme Ohligs, Leichlingen, Immigrath und Monheim unterstellt sind, berufen wurde. An seiner Stelle übernimmt **Hans Davids** die Leitung des Ohligser Stahlhelms. Der Abschied gestaltete sich sehr herzlich. Major Boehm versprach, seine Kameraden in gutem Andenken zu halten. Am Abend wurde eine große Anzahl neuer Mitglieder auf die Ortsgruppe Ohligs feierlich verpflichtet.

Eine Ehrung wurde dem langjährigen Mitgliede der evangelischen Frauenhilfe, **Frau Marie Bonsmann**, zu ihrem 70. Geburtstag bereitet. Ihr wurde das **silberne Frauenhilfskreuz** verliehen und von dem Pfarrer des Bezirks, **Bergmann**, in feierlicher Weise überreicht. Frau Bonsmann war über 48 Jahre Mitglied der Frauenhilfe Ohligs.

Aus dem Walder Bezirk

Weihnachtsfeier der Sonntagschule. Wie alljährlich, findet auch diesmal eine Weihnachtsfeier der Sonntagschule in der evangelischen Kirche statt. Obwohl etwa 300 Kinder die Sonntagschule besuchen, soll diesen durch eine kleine Befeuerung sowie durch eine schöne Feier auch in diesem Jahr eine große Freude bereitet werden. Die Leitung der Weihnachtsfeier liegt in Händen von **Pfarrer Schöpswinkel**. Es sei noch besonders darauf hingewiesen, daß die Feier der Sonntagschule am Sonntag, dem 24. Dezember (Heiligabend), vormittags 10 Uhr abgehalten wird.

Die steilen Zufahrtsstraßen nach dem Ittertal, bei denen sich infolge des Glätteisess größere Gefahren für Passanten und Fahrzeuge ergeben, sind von der Verwaltung durch Sandstreuen abgestumpft worden. Diese Maßnahme war dringend notwendig und hat in den letzten Tagen nicht unwesentlich zur Verkehrssicherheit auf den erwähnten Straßen beigetragen.

82 Jahre wird am ersten Weihnachtstage die Witwe **Wilhelm Keschöner**, wohnhaft Eilenstraße 64. Sie ist geistig noch recht regsam und für ihr Alter sehr rüstig.

Bekandene Prüfung. Vor der Gewerbestammer in **Peitz** legte **Werner Kupper** von hier die Meisterprüfung ab. Er bestand das Examen im Theoretischen und Praktischen mit „Gut“ bzw. „Sehr gut“.

Vor dem Prüfungsausschuss der Handwerkskammer in Düsseldorf bestanden gestern **Werner Knoche** und **Felix Maus** in Solingen-Wald ihre Meisterprüfung im **Buchdruckgewerbe**. **Werner Knoche** erhielt die Note „Gut — Recht gut“ und **Felix Maus** „Gut — Gut“. Beide jungen Meister sind in der Graphischen Kunstanstalt **Fr. Knoche** in Solingen-Wald tätig.

Aus dem Hölscheider Bezirk

Besserungen im „Kalten Tal“ zu Widdert.

Der in diesem Frühjahr vom Widdertier Verschönerungsverein im „Kalten Tale“ angelegte **schöne Teich** ist nicht mehr dicht und hält trotz der Seinerzeit in die Vertiefung eingebrachten festen Lehmziegel das Wasser nicht. Durch irgendeinen Umstand sind sich die Unterlage verändert haben und wasserdurchlässig geworden. Wahrscheinlich haben sich in der Lehmwand Risse gebildet, durch die das Wasser abfließt. Es ist der Wunsch der Spaziergänger, die den Verschönerungsweeg und das „Kalt Tal“ besuchen, daß die Leichanlage wieder hergestellt wird, damit der bisherige Bestand an Goldfischen und Forellen erhalten werden kann. Diejenige Wünsche wird der **Widdertier Verschönerungsverein** sicherlich entsprechen und die erneute Abdichtung des Teiches vornehmen lassen, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten.

Godann muß auch geprüft werden, ob die mit nicht unerheblichen Kosten von einer höher gelegenen Quelle zur Leichanlage herabgeführte **Wasserleitung**, die der Speisung des Trübrunnens, des kleinen Springbrunnens und des Teiches dient, noch intakt ist. Es hat sich nämlich im Laufe des Sommers ein sehr minimaler Wasserabfluß gezeigt, der bei der früheren Erlebigkeit der Quelle auffällt. Wie bekannt, ist ja im letzten Sommer allgemein eine geringe Bodenfeuchtigkeit beobachtet worden. Jedoch neigt man auch der Ansicht zu, daß das von der Quelle herabführende **Pleirohr verstopft** oder eingedrückt sein kann.

Christmette in der Rektoratskirche Wiescheid-Landwehr. Am ersten Weihnachtstage ist um 4.45 Uhr in der Rektoratskirche zu Wiescheid-Landwehr Christmette, die besonders verschönert wird durch die Aufführung der ersten Teile aus dem Weihnachts-Oratorium für gemischten Chor, Sopran- und Tenorsolo von **Fidelis Müller**. Außerdem wird der Chor die **Polenranzmesse** von **E. Marselle** zu Gehör bringen. Die Kirche ist dem hohen Feiertage entsprechend festlich geschmückt, beleuchtet und geheizt.

Jahre 75. Geburtstag begeht heute unsere Mitbürgerin **Frau Ww. Julie Heep** geb. **Lillmanns**, Solingen-Hölscheid, Lindenstraße 24. Die Jubilarin erfreut sich völliger Gesundheit und ist noch sehr rüstig. Täglich macht sie ihren Spaziergang zu den Kindern und Entstellten und verfolgt mit großem Interesse die Tagesereignisse. Ww. Heep ist geboren in Widdert und hat immer im Stadtteil Hölscheid gewohnt. Möge ihr ein recht frohes Weihnachtsfest und noch ein langer, sonniger Lebensabend beschieden sein.

Spur genommen wird, hilft den alleinstehenden Erwerbslosen und Unterstützungsempfängern ihre schwere Lage wesentlich erleichtern. Zum Preise von 25 Pfg. verabreicht die Küche ein sehr schmackhaftes und reichliches Mittagessen, bestehend aus Fleisch, Gemüse und Kartoffeln, das allseitig Anerkennung findet, und auch von den Hausfrauen vorbehaltlos gelobt wird. Die muntergütig geführte Küche, die in diesem Jahre auch während der Sommermonate geöffnet war, erfreut sich im engeren und weiteren Umkreise Solingens des besten Rufes. Um die Arbeit der Küchenhelfer richtig würdigen zu können, denke man nur einmal an schöne, warme, um nicht zu sagen heiße, Sommertage zurück und regne zu der draußen herrschenden Wärme noch die Hitze eines Großküchenbetriebes. In der kalten Jahreszeit, wo Wärme so angenehm empfunden wird, ist es etwas schwer, sich hieron die richtige Vorstellung zu machen. Außer für die Erwachsenen liefert die Küche auch noch das Essen für die an der **Kinderkrippe** des **Baterländischen Frauenvereins** vom **Kreuz** teilnehmenden 40 bis 50 Kinder, das vielfach für die Kinder besonders zubereitet wird. Nach dem Essen erhalten die Kleinen noch einen täglich wechselnden und sehr schmackhaften Nachschick, was für die Gekost sehr förderlich ist.

Adventsfeier der NSD der Städtischen Straßenbahnen Solingen. Man schreibt uns: Wenn wir an die Advent- und Weihnachtszeit in den hinter uns liegenden Jahren denken, so schüttelt uns heute ein Grauen, wenn uns hierbei die früheren, von marzistischen, Klassenkämpferischen Grundgedanken bestimmten Zustände innerhalb der Kollegenchaft in Erinnerung kommen. Um so freudiger erkannt und bewegt war wohl jeder, der am 20. Dezember zu dieser Feier den Raum des Hauses „Dr. Bey“ betrat. (Es handelt sich hierbei um die ehemalige Kaffeehaus der Straßenbahn an der Schlachthofstraße. Dr. Schmitt.) Hier haben die Kameraden der NSD sich ein Heim geschaffen, auf das sie berechtigt stolz sein können. Schon die Ausgestaltung und Beleuchtung des Raumes schafften eine weiche, warme Stimmung, der sich niemand entziehen konnte und die den ganzen Abend überlagerte. Die Frauen der Kameraden der NSD hatten sich mit ihren Kindern eingefunden. Bei Kaffee und Kuchen hatten die Mütter Zeit und Gelegenheit festzustellen, wie ihren Kindern in sinnigen und zeitgemäßen Vorträgen die Adventszeit nahegebracht wurde. Man hatte die Programmpunkte in einen ersten und einen heiteren Teil gegliedert und das Lachen, das im zweiten Teil aus frohem Kindermund erscholl, konnte man wohl als beste Zustimmung für das Programm annehmen. Als nun noch **Freunde Nikolaus** mit Pferd und Wagen, mit Engeln und schwarzem Knecht ins Haus fuhr und hier, nach einer kurzen Ermahnung an die Kinder, jedem Kinde seinen Anteil an der Feier in Gestalt einer großen Tüte beehrte, da brauchte man nur in die lachenden, glücklichen Kinder Augen und in das zufriedene Gesicht der Mütter zu sehen, und der Dank für eine reiche Arbeit war gegeben. Alles was geboten wurde, ist mit eigenen Kräften bestritten worden. Jeder Kamerad hatte durch sein Scherzlein die Möglichkeit zu diesen glücklichen Stunden gegeben. Aus solcher, die Volksgemeinschaft im vollsten Sinne bejahenden Veranstaltung haben alle Beteiligten neue Kraft für weitere Arbeit gewonnen. In dieser Stelle den Mitwirkenden und allen denen, die zum Gelingen beitrugen, Dank zu sagen, überläßt sich, da die hierfür geleistete Arbeit von den in Frage kommenden Kameraden und sonstigen Beteiligten als ihre Pflicht angesehen wird. Ein donnerndes „Gut Heil“ unserm Vaterlande und dem Manne, der uns durch seinen jähren Kampf wieder die Möglichkeit zu einer solchen Feier der Volksgemeinschaft gegeben hat, dargebracht durch den Propagandawart der Zelle, und das Horst-Wessel-Lied beschlossen die wunderbare Feier.

Eine hohe Auszeichnung ist, wie wir hören, Branddirektor **Hugo Lauterjung**, Solingen, zuteil geworden, der ja nicht nur durch seine langjährige Tätigkeit als ehrenamtlicher Leiter der Städtischen Freiwilligen Feuerwehr, sondern auch durch die Mitarbeit im Kreis- und Provinzialvorstand sowie auch durch die Teilnahme an den großen Verbandstagen in den deutschen Feuerwehrkreisen wohl bekannt ist. Zum Weihnachtsfest übermittelte ihm der bayerische Landesbranddirektor das **Bayerische Verbandschwert** in Rotemaille mit Bekrönung am weißen roten Bande, das der **Bayerische Landes-Feuerwehrverband** ihm, wie es in der heute eingegangenen Urkunde heißt, in Anerkennung seiner Verdienste um das **Feuerlöschwesen** und mit Rücksicht auf die kameradschaftlichen Beziehungen verliehen hat.

Ihren 84. Geburtstag begeht am 26. Dezember, also am 2. Weihnachtstage, **Frau Wwe. Carl Wilhelm Adrian**, Solingen, Hochstraße 45. Sie ist trotz ihres hohen Alters noch

sehr rüstig und bezieht schon 55 Jahre das „Solinger Tageblatt“, das sie täglich mit lebhafter Anteilnahme an allen Geschehnissen liest.

at- Das Deutsche Feldbrennzeichen für Frontkämpfer wurde dem **Wachmeister Alfred Kiemseid**, wohnhaft Solingen, Baumstraße 31, für seine im Weltkrieg geleisteten Dienste verliehen. Kiemseid hat bei den verschiedensten Formationen in erster Reihe gestanden.

3 Weihnachtsbeihilfen für Arbeitnehmer. Außer den bereits mitgeteilten, werden uns heute noch zwei weitere **Beispiele nationalsozialistischer Tat** genannt. So hat anlässlich des Weihnachtsfestes die **Fa. Ernst Klud**, Solingen, Hauptstr. 107, den bei ihr beschäftigten **Angestellten und Arbeitern** einen Betrag in Höhe einer **Zweiwochenlohnung** gespendet, während die **Fa. Franz Meuser**, Solingen, Wupperstr. 149, jedem Arbeitnehmer eine **Weihnachtsgabe von 50 Mark** überreichte.

5 Auszahlung der Renten durch das **Solinger Postamt** für **Januar**. Die Militärversorgungsbürokratie werden am 28. Dezember und die Invaliden- und Unfallrenten am 30. Dezember im Kassenraum der **Dr. Strömmer** zu den üblichen Zeiten gezahlt. Die **Empfänger** müssen **amtlich** beigelegt sein. Bei den Postagenturen **Solingen-Widdert** und **Burg (Wupper)** erfolgt die Zahlung an den gleichen Tagen.

(1) Immer noch derselbe Gaunertrick. Dieser Tage berichten wir von Betrügereien, denen Geschäftsleute zum Opfer gefallen waren. Jetzt wird uns mitgeteilt, daß — trotz unserer Warnung — derselbe Gaunertrick noch immer angewandt wird. In eine **Väders der Johannisstraße** trat gestern ein gutgekleideter Herr und bestellte 4 **Pfund Spekulatius**. Sie sollten zum **Gemeindehaus** in der **Birkerstraße** gebracht werden. Dort könne auch das Geld in Empfang genommen werden. Als das Mädchen dort ankam, stand der Mann auf der Treppe und nahm das **Geld in Empfang**. Da das Mädchen auf 20 RM nicht herausgeben konnte, bestellte er noch 2 **Pfund**. Das Mädchen sollte dann das **Beleggeld** mitbringen. Das geschah auch. Als man nachher den **Zwangigmarkschein** bei Licht beschau, war er **falsch**. Der Gauner hat die 4 **Pfund Spekulatius** sogar an der Treppe stehenlassen. Es war ihm nur um das Bargeld zu tun.

in- Die Maul- und Klauenseuche unter dem **Klauenvieh** bestanden des **Landwirts Paul von Itter**, zu Solingen, Unnersberg 13, ist erloschen. Die von der Ortspolizei angeordneten **Schutz- und Sperrmaßbestimmungen** sind aufgehoben.

3 Weihnachtsdienst der Solinger Apotheken. Am morgigen Sonntag sowie an den beiden Weihnachtstagen findet die **Dorfer Apotheken**, **Strahlenhöhe**, und die **Kirch-Apotheken**, **Kirchplatz**, geöffnet. Beide Apotheken haben von heute bis einschließlich Freitag kommender Woche **Nachdienst**.

Aus dem Ohligser Bezirk

3 Vor Weihnachten. Es scheint doch, als ob die Besserung der Lage auf dem Weihnachtsmarkt nun auch im Solinger Bezirk ihre Wirkung tut. Die **Geschäfte in Ohligs** haben in den letzten Tagen sehr gut zu tun gehabt. Die Verlängerung der Geschäftsstunden bis abends 8 Uhr bringt den einzelnen Unternehmen noch viele Kunden. Der Betrieb auf der **Düsseldorfstraße** ist schon von den frühen Nachmittagsstunden an sehr groß gewesen. Im allgemeinen hört man nur Stimmen der Zufriedenheit über den flotten Geschäftsgang. — Die **Konzerte** unter dem Weihnachtsbaum, der vor dem **Bahnhofsvorplatz** aufgestellt ist, nahmen gestern Abend mit Darbietungen der **Ohligser Stadtkapelle** ihren Fortgang. Heute Abend singt der **Männergesangsverein „Vollhymnia“**, der sicherlich ebenfalls wieder viele veranlassen wird, den Vorträgen auf der Straße zu lauschen und so ein Stück Weihnacht in sich aufzunehmen. — Das Wetter, das in den letzten Tagen wenig weihnachtlich war, scheint nach der Tau- und Nebelperiode wieder einen winterrlichen Charakter anzunehmen. Gestern Abend trat wieder ein leichter Frost ein. Dieser leichte Frost wird immerhin angenehmer empfunden werden, als die „Matsche“, die man in den vergangenen Tagen, aber auch in den letzten Jahren um Weihnachten herum beklagen mußte. Zum richtigen Weihnachtswetter gehört nun einmal ein bißchen Schnee oder Frost.

3 Weihnachtsdienst beim Postamt Solingen-Mercheid. Am 24., 25. und 26. Dezember sind die **Schalter** wie an Sonntagen von 8.30 bis 9.30 Uhr und 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr geöffnet. Am Sonntag und am ersten Weihnachtstage sind um die gleiche Zeit auch die **Paketabgabestellen** geöffnet. — Am 24. Dezember erfolgt eine einmalige Zustellung von Briefen, Geld und Paketen.

Auf den
Weihnachtstisch

gehört auch
eine
Schachtel

Bullrich-Tabletten
sie fördern die Verdauung.

Röhre 0,20
Schachtel
1,25

— **Aus den Wupperbergen.** Gestern konnte man bereits den ersten Frühlingslänger hören. Ein Storch schmetterte mit schlagenden Flügeln sein Liebeslied in die Welt hinaus. Jedensfalls glaubte derselbe, der Frühling sei bereits da. Der starke Frost und der nachfolgende Witterungsumschlag machten diese Annahme auch wahrscheinlich. — Augenblicklich ist wieder allerlei **fremdes Geflügel** auf den Fluten der Wupper zu beobachten. So konnte man in den letzten Tagen einen **Zwerghaubentaucher** sehen. Blitzschnell verschwand derselbe unter der Wasserfläche, um an einer entfernten Stelle wieder zum Vorschein zu kommen. Für jeden Naturfreund ist es interessant, solche Thiere zu beobachten. — In den **Jagden** an der Wupper wurden in den letzten Tagen zwei **Wildgänse** erlegt. Es ist dieses ein äußerst seltenes Wild, welches sich nur bei strenger Kälte in unsere Gegend verirrt. — Die **Fische** haben in den Wupperbergen **derartig zugenommen**, daß man sie am hellen Tage beobachten kann. Jedem Geflügelzüchter kann nur dringend geraten werden, auf diesen Räuber etwas mehr **Wacht** zu geben.

Von der Stadtrandbedlung in Gräfrath.

=g= Ordination in Aegberg. Am Sonntag, dem 24. Dezember 1893 (4. Advent), findet der Gottesdienst nicht um 10 Uhr, sondern erst um 11,30 Uhr statt. Im Gottesdienst wird die Ordination des Hilfspredigers Ribbel aus Eilen durch Superintendent Thiem e, Solingen-Mald., vorgenommen. Die Predigt hält Pfarrer Ribbel. — Der Kinder Gottesdienst findet darum um 9,30 Uhr statt.

g. Ihr 80. Lebensjahr vollendet am zweiten Weihnachts-
feiertage die Bwe. Witz, wohnhaft, Schulstraße. Das alte
Mütterchen erfreut sich großer Rüstigkeit.

Die Pressestelle des Reichsbischofs und des Jugendführers des Deutschen Reichs geben folgende gemeinsame Mitteilung heraus:

Nach diesem Abkommen müssen alle Mitglieder des Evangelischen Jugendwerkes, die das 19. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, in die Hitlerjugend bzw. in die Untergliederungen Bund deutscher Mädel und Deutsches Jungvolk eintreten.

Zukünftig kann niemand Mitglied des Evangelischen Jugendwerkes sein, der nicht gleichzeitig Mitglied der Siflerierung ist. Ebenso hebt selbstverständlich der Reichsjugendführer das Verbot der Doppelmitgliedschaft hinsichtlich des Evangelischen Jugendwerks auf, so daß in Zukunft die gleichzeitige Mitgliedschaft zur Siflerierung und zum Evangelischen Jugendwerk möglich ist.

Durch diesen gemeinsamen Schritt des Reichsbüros und des Reichsjugendführers werden alle Gerüchte endgültig widerlegt.

Mit einem Schlage treten mehr als 1/2 Million deutscher Jungen und Mädel in die Reihen der nationalsozialistischen Jugend. Es wird damit die Aufgabe der bisherigen organisierten evangelischen Jugend zu einem Auftrag der Kirche, nunmehr in neuen Formen und Mächtigkeiten der gesamten evangelischen Jugend zu dienen. Andererseits ist die einbeinliche Erziehung der deutschen Jugend durch den nationalsozialistischen Staat und damit durch die Hitlerjugend als die Trägerin der Staatsidee durch die evangelische Kirche anerkannt.

commenced vegetation.

Die Kreisamtsleitung der NS-HJGD teilt uns mit: Wir geben nachstehend die Anordnungen des Führers der Deutschen Arbeitsfront Ka. Dr. Len nochmals bekannt:

Sämtliche Betriebsinhaber, Gesellen, Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, die mit Betrieben des gewerblichen Mittelstandes zusammenhängen, sind in den GSH zu organisieren. Die weiteren Durchführungsbestimmungen erläßt der Reichsamtseiter der NS-HWD und des GSH, Pa. Dr. von Renteln.“

Ferner weisen wir noch darauf hin, daß verschiedene Reichsverbände ihre Mitglieder insofern irreführen, indem sie die Meinung verbreiten, dieselben wären als **Verbandsmitglieder zugleich Mitglied der Deutschen Arbeitsfront. Dies stimmt nicht.** Gefelslossene Verbände können nicht Mitglied der Deutschen Arbeitsfront werden, sondern jeder Einzelne hat durch eine ausgefüllte **Nachname-Erklärung** seinen Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront (DAG) bei den NS-HAND-Dienststellen nachzuweisen.

Wir fordern sämtliche selbstständigen Handwerks-, Handels- und Gewerbebetreibende, welche noch nicht Mitglied sind auf, unverzüglich ihren Beitritt zu erklären und auf ihre Gesellen, Angestellten, Arbeiter, Lehrlinge etc. einzuwirken, daß diese sofort ihren Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront (DAF) erklären.

Die Konditoren-Zwangsinnung schreibt uns: „Wird aus der Tagespreffe und sonstigen Erfindungen hervorgeht, sind in letzter Zeit in Solingen Backstube veranstaltet worden, in denen Hausfrauen in der Herstellung von Gebäck, Torten und ähnlichen Erzeugnissen unterwiesen werden. Eine solche Verbundung für den Absatz von Gasöfen und Gas geht über das Maß von Rücksicht hinaus, auf das die sekhafsten handwerklichen Herstellungsbetriebe für solche Erzeugnisse nach dem Willen unserer Führer Anspruch erheben dürfen. — Es liegt klar zutage, daß durch eine solche systematische Förderung der Selbstherstellung von Erzeugnissen, die in das Arbeitsgebiet des gelernten Handwerkers fallen, die sekhafsten Betriebe empfindlich geschädigt werden. Der Ruf: „Deine Hand dem Handwerk!“ erscholl nicht grundlos durch die Lande. Wenn aber das Handwerk einen wirtschaftlichen Niedergang erlebt hat und dringend der Wiederaufrichtung bedarf, so trifft dies in schärfstem Maße auch auf das Konditoreigewerbe zu, denn dessen Abhängigkeiten sind aufs äußerste eingchränkt trotz Beschränkung auf den bescheidensten Verdienst und Verdienste ebenso schmackhafter wie ernährungsphysiologisch wertvolle Erzeugnisse.“

Hierzu kommt, daß die Weihnachtszeit nach den Volksitten eine dringend notwendige Belebung des Geschäftsganges mit sich bringen pflegt. Wenn aber auf die Selbsterhaltung des Selbstbedarfs in den Haushaltungen hingewirkt wird, so wird der Beschäftigungsgrad in den handwerklichen Betrieben noch geringer und dieser Ausfall wirkt sich auch auf die Arbeitnehmerlöhne und die Lieferanten aus, von einer Schwächung der Steuerkraft ganz zu schweigen.

Unser Volkskanzler und Führer will einen lebenskräftigen und arbeitsfreudigen Handwerks- und Mittelstand, den nicht ein überlegene Großwirtschaft in öffentlicher Hand schädigen soll. Wir geben uns der bestimmten Erwartung hin, daß seine derartigen Kurse mehr veranstaltet werden."

Auflösung des Arbeitgeberverbandes im Rhein-Wupper-Kreis

Opladen, 23. Dez. Die Mitgliederversammlung des Arbeitgeberverbandes für den Rhein-Wupperkreis beschloß die **Auflösung des Verbandes**. Gleichzeitig wurde die Liquidation angemeldet und zu Liquidatoren Fabrikant Ernst Sieben und Dr. iur. Eichhoff, beide Opladen, bestellt.

Opladen, 23. Dez. Durch eine Verfügung des Preussischen Innenministeriums wurde der frühere Bürgermeister der Stadt Opladen, Dr. Brühl, in den Ruhestand versetzt.

W. Pladen, 22. Dez. Ein Arbeiter aus Pladen, wegen Schmuggelns wiederholt vorbestraft ist und seine Stellung dadurch bei der Reichsbahn verlor, wurde von der Polizei dabei ermißt, als er Schmuggelware fortjagte. Das Gericht verurteilte ihn zu 65 000 Mark Geldstrafe bezw. 65 Tagen Gefängnis. Als Werterfah erhielt er eine weitere Strafe von 642 Mark bezw. eine Woche Gefängnis. Des sich um einen rücksichtigen, unverbesserlichen Schmuggler handelt, wurde er weiter zu acht Monaten Gefängnis mit sofortiger Verhaftung verurteilt.

—Burg fährt nur noch die Strecke Wermelskirchen-Bahnhof-Neuenflügel, da die abschüssige Straße Neuenflügel-Burg vollständig vereist ist.

—bz— **Strassenbahnverkehr an den Feiertagen.** Am 1. Feiertag wird der 1. Wagen ab Markt Nemischeld 9.52 fahren, abends Wochentagsverkehr. Am 2. Feiertag Sonntagsverkehr, ebenfalls am Silvesterabend und am Neujahrstage. — Auf der **Streda** **Feiertag** **Wagen** **Feiertag** am 1. Feiertag der erste Wagen ab Streda

Nach einer Meldung der NSK, teilt der Reichsverband Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. folgendes mit: Obwohl beispielsweise für Preußen die gelegentliche Möglichkeit gegeben ist, am Heiligen Abend an und für sich Filmvorführungen zu veranstalten, hat der Vorstand des Reichsverbandes Deutscher Lichtspieltheaterbesitzer e. V. beschlossen, die bisherige Tradition, die Filmtheater am Heiligen Abend zu schließen, fortzusetzen.

Die Inhaber und Leiter der deutschen Filmtheater sind aufgefordert worden, ihre Betriebe am Heiligen Abend zu schließen, um auch den Betriebsangehörigen das Zusammensein im Familienkreise am Heiligen Abend zu ermöglichen.

Wir werden um Veröffentlichung des folgenden Aufrufs gebeten: Wer in Rußland notleidende Verwandte oder Bekannte hat, der versäume nicht, die Anschriften seiner in Rußland hängenden Angehörigen der Hilfsvereinigung für das notleidende Deutschland in Rußland e. V., Hamburg, Steedehörn 12, VII. (Fernsprecher 31 35 81) anzugeben. Bei allen Anfragen ist Rückporto beizufügen.

Der Reichsdeutsche Blindenverband, der rund 14.300 verbanbangehörige Vereine zählt, hat eine Abstimmung über eine neue, noch den süßwörtlichen Reichsdeutschen Blindenverband, deren vorläufiges Ergebnis die Annahme der Satzung gebracht hat. Von 8029 abgegebenen Stimmen sprachen sich 7629 für die Satzung aus. Diese neue Satzung sieht die Unterstellung des Verbandes unter die Reichsführung der RZ-Vollversammlung vor. Als Führer ist der bisherige Vorsitzende, Dr. phil. G. Gähler, er-nannt bereits bestätigt, neben dem Führer steht ein Führerrat. Der Verband hat bisher als Mitglieder 25 Landes- und Provinzialvereine bzw. Verbände, die wiederum nicht nur Ortsgruppen, sondern auch selbständige eingetragene Vereine umfassen. Nach einem Beschlusse des früheren Verwaltungsrates sollen diese selbständigen Vereine innerhalb der Landes- und Provinzialvereine ihre Selbständigkeit allmählich aufgeben und sich in Orts- bzw. Bezirksgruppen verwandeln; wenn dieser Prozeß vollzogen ist, sollen schließlich auch die Landes- und Provinzialvereine in Gruppen aufgelöst werden, in die aus den alten Kreisverbänden ein Reichsverein wird. Der Umwandlungsprozeß ist schon an vielen Stellen eingeleitet, er dient der stärkeren Zusammenfassung und der einheitlichen Betreuung aller deutschen Friedensblinden innerhalb eines großen Vereins, in dem jeder einzelne Blinde als Mitglied gleiche Rechte genießt.

Konzert- und Tanzveranstaltungen werden für die kommenden Fiestage, wie aus dem heutigen Anzeigenteil des Solinger Tageblattes hervorgeht, von einer großen Anzahl von Cafés und Wirtschaften unternommen angeknüpft. Es sind dies: Café-Restaurant Gröhl (mit dem bekannten Fred Rogge als Ansager), Hotel Römer, Hauptstraße 11, Einbehof Hölsheld, Städtisches Volkscafé Solingen, Hotel-Restaurant Krüskus, Restaurant am neuen Reglerbeim, Schützenstraße, Restaurant Meis in Widdert, Restaurant Eichhorn in Widdert, Ewige Lampe, Schlagbaumerstraße, Restaurant zur Sonne, Blumenstraße, Itterdale, Volkscafé. — Im Sabaritz Düsseldorf findet Silvester, Venezianischer Karneval! statt.

Im Kaiserlichen Solingen werden an den beiden Weihnachtstagen auf deutsche Tragödienspiele gezeigt unter dem Titel „Von der Donau bis zum Rhein“. Dies wird versucht, von den bisherigen Kevdien abzuheben und in einer Schau deutsches Leben, deutsche Sitten und Gebräuche in Lust, Liebe und Leid, aus der Gegenwart, aus Sage und Geschichte in über 50 farbenprächtigen Bildern zu zeigen. 50 Bilder ziehen in bunter Poesie an uns vorüber. Zumeist wieder wird es Schönes, Neues und Pfeffliches zu schauen und zu hören geben. Stilleste Kostüme und Tradition, originelle Volkstänze, ernste und heitere Figuren, Humor und musikalische Darbietungen verbinden das Ganze zur Gleichartigkeit. In Ergänzung des Programms sieht man den Tonfilm: „Ein Mann mit Herz und Gultst Fröhlich.

Im **Ittertaler Volksgarten** findet am 2. Weihnachtstag in den ne-
ausgestatteten Lonsälen ein Weihnachtsball statt. Der Eintritt ist je-
wegen **Böhmischer Verzehrmärkte**. (Siehe Anzeige.)

Thalia-Theater W.-Oberfeld. Der Fünfteil bringt im Weihnachtprogramm „Schwarzwaldmärchen“ nach der weltbekannten Operette. Die vier ersten Teile des Volksstück entfallen, welches aber trotzdem die Reizigkeit und Begehrtheit der Operette besitzt. Die wunderbare Musik und die bezaubernde Schwarzwaldlandschaft stampeln dieses Märchenwerk zu einem großen Erfolgsstück. Der Varieté-Teil enthält nur Spitzensolisten der Welt-Artistik. Allem voran die große Vokalsängerin Mlle. Prothers vom Syndrom Neufort, zum ersten Male in Europa. Der Schartons singende, sprechende, musizierende und tanzende Karikature der 4 Weltkriege, eine artistische Welt-Sensation, Chris-Richards, der scharfste Grenzreiter, und Berni und Partner; plastisch-elastische Kunst der vollständigen des Programm.

Auflösung des Arbeitgeberverbandes im Rhein-Wupper-Kreis

Die Ausgabe der Rentenquittungen. Wie schon mitgeteilt findet die Ausschahlung der Unfall- und Invalidenrentenbesü am 29. Dezember, vormittags in der Zeit von 7,30 bis 12 U statt. Die Ausgabe der dafür benötigten Rentenquittungen e schiebt an diesem Tage vormittags von 7 Uhr im Rathh Zimmer 4.

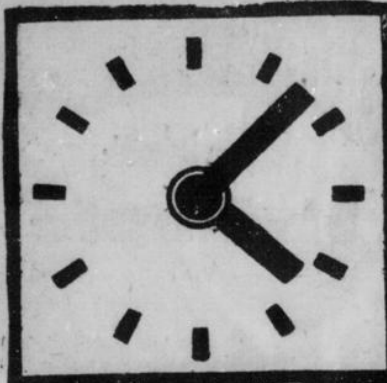
25. Dezember, feiert unier Mitbürger Theodor Sichert seinen 86. Geburtstag. Sichertand ist noch einer der wenigsten, die den Feiertag der Jahre 1870/71 mitmachten. Er trotz des hohen Alters recht rüstig und erfreut sich bester Gesundheit.

Die Gemeinde-Sparkasse in Langenfeld am Jahresende
 schlossen. Wegen des Jahresabschlusses bleiben die Schalter der
 Gemeindesparkasse zu Langenfeld am Freitag, dem 29. Dezember
 nachmittags und Samstag, dem 30. Dezember 1933 geschlossen.
 Die Sparkasseneinfundierte wird gebeten, alle Uebernehmungs-
 träge, die im alten Rechnungsjahr noch ausgeführt werden soll-
 ten, bis Freitag 10 Uhr herbeizugeben und Barzahlungen, sowie
 Abhebungen bis Freitag 12 Uhr vorzunehmen. Diejenigen An-
 träge, die erst nach 10 Uhr bei der Sparkasse eingehen, werden
 im neuen Rechnungsjahre erledigt. Ferner wird die Bitte aus-
 gesprochen, die fälligen Darlehnszinsen bzw. Tilgungsrat-
 wohn eben möglich, bis Freitag 12 Uhr bei der Kasse ein-
 zahlen, damit die Uebernahme von Restzinsen in das neue Re-
 chnungsjahr vermieden wird.

Die Rheinfähre Köln-Dangel-Sitdorf konnte, da die E und Hochwassergefahr beseitigt ist, den Fährbetrieb wieder aufnehmen.

genießt man so recht in der festlichen Ruhe dieser Tage. — Gar viele vollendet schöne Wohnungen richtete die bekannte Firma

Gebrüder Schürmann, Köln, Zeppelinhof, ein.



Nur 5 Stunden Zeit für Ihre Einkäufe!

Auch bei der besten Vorbereitung bleibt für den letzten Tag noch vieles zu besorgen. Und nur 5 Stunden Zeit! Da ist jede Minute kostbar. Kommen Sie bitte gleich nach Tisch.

KAUFHOF

Sonntag von 12 bis 17 Uhr geöffnet.

Hotel-Restaurant Krufius

Solingen Telefon 209 98 Mühlenplatz
ist durch seine Küche weit und breit bekannt.
An beiden Festtagen geöffnet
Am 2. Künstler-Konzert.
Gepl. Getränke. Salvator im Anstich.

Restaurant zum neuen Reglerheim

Def. W. Göbber, Solingen, Schützenstr. 191/93.
An beiden Feiertagen ab 5 Uhr:
Konzert und Tanz.
Voranzeige. Sonntag, den 31. Dez. 33 Sil-
vesterfeier m. Überraschungen.

Restaurant zur Sonne

Paul Grafweg Blumenstr. 44
Samstag, den 23., Sonntag, den 24. großes
Saisenfischen. An beiden Weihnachtstagen
Stimmungskonzert.

Lindenhof Höhscheid

Am 2. Weihnachtstage:
Konzert und Tanz.
Weihnachtsstimmung.

Café-Restaurant Gröhl, Solingen

Samstagabend: Familien-Konzert
Am 1. Weihnachtstage ist unser Lokal ab 5 1/2 Uhr
geöffnet.
Am 2. Weihnachtstage, nachm. **TANZ-TEE**
Fred Rogge arrangiert Tanzspiele
abends: **Konzert.**
Fred Rogge, der ernste u. heitere Plauderer
Für reichhaltige Mittag- und Abendkarte sorgt Küchen-
meister E. Meyer + Tischbestellungen zu Silvester rechtzeitig
und persönlich erbeten.

Drucksachen liefert schnell und preiswert Buchdruckerei B. Boll

Grünwald-Theater Solingen

Unser
Weihnachts-
Geschenk

ist der beste deutsche
Spitzen-Großfilm, ein Meister-
werk von Herz und schöner
menschlicher Gesinnung.



Reifende Jugend

Hauptdarsteller: Herta Thiele, Heinrich George, Peter Voss und
Paul Henckels, sie zeigen die stärkste dichterische Filmschöpfung des Jahres.

Unsere Preisfrage:
In welcher deutschen Seestadt
spielt: „Reifende Jugend“
Wir haben für die Auslosung
50 Preise festgesetzt.

Jugendliche haben Zutritt! Jugendliche haben Zutritt!
Ferner das interessante gute Beiprogramm und die Wochenschau.

Unsern Weihnachtsfilm nicht sehen, heißt viel versäumen.

Weihnachtsfestprogramm!

Kaisersaal

Solingen, Mühlenplatz
An beiden Weihnachtstagen ab 3 Uhr nachm.:
Der große Gastspiel-Erfolg:
Alteutsche
Trachtenspiele.

Ein großes nationales Spiel in 50 farben-
prächtigen Bildern aus deutschen Gauen
und Gilden, aus deutschem Leben, deutscher
Sitte in Lust und Leid, aus Gegenwart,
Sage und Geschichte.

20 Sänger und Sängerinnen
Tänzer und Tänzerinnen.
150 herrliche Original-Trachten.
Vollstänze - Gesang - Humor.
Von der Donau bis zum Rhein.
An der schönen bl. Donau. Elflästerinnen.
Steierische Tänze. Der fröhli. Rhein.
Bayerische Tänze. Ein rhein. Wingerfest.
Schwäbischer Waidtanz. Eine Dorfbesuche.
Schwarzwaldleute. Der Prinz der Freude.
u. a. m.

Dazu im Tonfilm: Gustav Fröhlich ist
Ein Mann mit Herz
und bereitet Ihnen zwei frohe Stunden.
Tugendbühnen ist der Zutritt gestattet.
Erwerbslose erhalten Preisermäßigung.
Nach der Vorstellung:
Treffpunkt im „Bayerischen Hof“.

Bayerischer Hof

Fernruf 249 31.

An beiden Festtagen:

Große Sonder-Konzerte
der verstärkten Hauskapelle
Paul Vollenbruch.

Am 2. Weihnachtstag vormittags:
Musikal. Frühstück.

An beiden Tagen in den ob. Räumen:
Gesellschaftstanz.

Reichhalt. Festdiners von Mk. 1.20 an
Spezialdiners:
Gänse- und Hasenbraten.
Küchenmeister Wlth. Graveri.

Am 31. Dezbr. in allen Räumen:
Große Silvesterfeier
mit Überraschungen.

Tischbestellungen: Fernruf 249 31.

SILVESTER im TABARIS

Düsseldorf Neue Dekoration
Venezianischer Karneval
Tischbestellungen jetzt schon erbeten.

Reparaturen schnell,
saub., bill., mit Gar.
Uhren-Baecker
Sol., Kölner Str. 98

Hotel Römer

Solingen Hauptstraße 30
Inh.: E. Beumer.

An beiden Weihnachtstagen:
Konzert.

Vorzügl. Küche. Preiswerte Diners.

Städt. Volksgarten

Am 2. Weihnachtstage:
Konzert und Tanz.

Bahnhofswirtschaft Solingen-Nord
Fernruf 243 70.

Für die Feiertage
empfehle neben sonstiger reichhaltiger Auswahl
in guten, billigen Speisen
Gänsebraten und Hasenpfeffer.

Ewige Lampe

Bes.: A. Hoppe Schlagb.-Str. 51
Am 1. Weihnachtstage geöffnet.

Am 2. Weihnachtstage: **Konzert.**
Der Zeit entsprechende Dekoration.

Restaurant Meis

Widdert

Am 2. Feiertage findet in meinem Lokale
öffentlicher Ball

statt.
Hierzu ladet freundl. ein Daniel Meis.

Restaurant Gickhorn

Widdert

Am 2. Weihnachtstage:
Konzert und Tanz.

Turnverein Solingen-Schlagbaum e. V.

Gau X Bezirk 1 Kreis VI
Am 2. Weihnachtstag in der Stadthalle Solingen:
Schauturnen anschließend
TANZ.

Anfang: 5 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pfg. einschl. Steuer.
Musik: Solinger Stadtkapelle.

Hotel Central-Ohligs

Allen meinen Gästen recht frohe Weihnachten.
An beiden Weihnachtstagen:
Mittag- u. Abendessen
in bekannter Güte zu zeitgemäßen Preisen.

Bestgepflegte Ohligser Biere, Münchener Salvator-
und Paulaner-Bräu sowie erstklassige Weine.
Am 2. Festtag ab 5 Uhr im Spiegelsaal der 1. Etage:
Konzert / Gesellschaftstanz
Kapelle Rittinghaus.

Voranzeige: Silvester-Abend in meinen sämtl. Räumen:
Konzert, Überraschungen, Tanz
unter Mitwirkung des bekannten Humoristen Fritz Knoth.

Fernruf 330 41/42 Wilh. Rummel

Ittertaler Volksgarten

Bes.: Friedr. Weck

Am 2. Weihnachtstag Großer Festball

in den prachtvollen Sälen: Getränke nach Belieben.
Kapelle: Casanova-Tanzorchester.

Eintritt frei gegen Lösung von Verzehrmarken, die überall in
Zahlung genommen werden: Damen RM. 1.50, Herren RM. 2.—.

PALAST THEATER

Eine große Weihnachtsfreude
bereiten wir unsern Besuchern mit dem am
1. Feiertag beginnenden Fest-Programm!

Liane Haid Victor Kowa

Das Schloss im Süden

mit Paul Kemp

Weitere Mitwirkende:
Max Gülsdorf Jenie Vihrog
Paul Westermeier Hethe Jürgensen
u. v. a.

Es ist ein bezauberndes Lustspiel, welches in, um und
mit dem „Schloß im Süden“ geboten wird.
Es ist ein Spiel, das bei allen Besuchern allergrößte Lach-
und Beifallsstürme auslöst.

Es ist ein Genuß, die neuesten Schlager:
Ich habe eine kleine, stille Liebe...
Von St. Pauli bis Haiti... zu hören.

Es war
ein Riesen-Erfolg im Apollo-Düsseldorf

Alles für Anita!

mit
Hans Brausewetter Erika Fiedler
Anton Pointer Gisela Becker u. v. a.

Ebenfalls eine sehr lustige und dezent angelegene.

Neueste Wochenschau.

Am 2. Feiertag vorm. Matinée. Kleine Preise.

Das Urteil im Reichstagsbrand-Prozess.

van der Lubbe zum Tode verurteilt.
Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff freigesprochen.

WTB. Leipzig, 23. Dez. (Sunkspruch.) Zur Urteilsverkündung im Reichstagsbrandstiftungsprozess, die vor der ganzen Welt mit großer Spannung erwartet wird, ist der Andrang besonders stark. Schon um 8 Uhr beginnt der Zustrom der zugelassenen Zuhörer und der Pressevertreter, die aus Deutschland und dem Auslande in großer Zahl erschienen sind. Auch die Zahl der Regierungsvertreter, der höheren Beamten, der Vertreter der Justizverwaltungen und der Anwaltschaft, die diesen letzten Akt eines Prozesses beizumohnen, der drei Monate lang die Welt in Spannung gehalten hat, ist sehr groß. Die Angehörigen der bulgarischen Angeklagten, die Mutter Dimitroffs,

seine Schwester und die Braut Taneffs sind ebenfalls wieder in Leipzig eingetroffen. Auch Frau Torgler ist in der Verhandlung anwesend. Die Kartenkontrolle und Wassendurchsuchung wird heute im Reichsgericht besonders streng durchgeführt. Im Verhandlungsraum selbst sind Zuhörer- und Presseplätze von dem übrigen Verhandlungsraum durch eine Stuhlfreihe getrennt, die von 12 Polizeibeamten besetzt ist.

Kurz nach 9 Uhr wurden die Angeklagten in den Saal geführt. Um 9,10 Uhr betritt der Gerichtshof zusammen mit der Reichsanwaltschaft den Saal. Senatspräsident Dr. Büniger eröffnet sofort die Verhandlung und fordert die Angeklagten auf, sich von den Plätzen zu erheben.

Wenn danach, betonte Dr. Büniger, die angeklagten Bulgaren und Torgler als Mittäter nicht überführt werden konnten, so besteht doch kein Zweifel, in welchem Lager sich die Mittäter befunden haben. Die näheren Ausführungen werden im schriftlichen Urteil erfolgen. Hier sei nur folgendes gesagt: Unzweifelhaft war der Reichstagsbrand eine politische Tat. Die ungeheure Größe dieses Verbrechens weist auf die Größe und Gewalttätigkeit des Kampfbetriebes hin, und dieses kann nur der Besitz der Macht gewesen sein. Wie Reichsminister Dr. Goebbels als Zeuge mit Recht ausführt, hat die NSDAP. vor dem 5. März infolge ihrer starken Uebermacht und ihres schnellen Anwachsens schon den Wahlerfolg in der Tasche gehabt. Sie hat nicht nötig, durch ein Verbrechen ihre Wahlausichten zu verbessern. Auch gesinnungsmäßige Hemmungen der Partei schließen einen derartigen verbrecherischen Versuch, wie er von gewissenlosen Hebern der Partei ausgedacht wurde, von vornherein aus. Die dahingehenden Behauptungen von Schmähchriften sind auch durch die verantwortliche Vernehmung in der Hauptverhandlung voll widerlegt worden. Es kann sich nur um eine Tat linksradikaler Elemente handeln, die sich von ihr wahrheitsfälschlich die Möglichkeit eines Regierungs- und Verfassungsturnes und ihre Machterkämpfung versprochen. Die KPD. hat solche hochverräterischen Ziele in ihrem Programm. Sie ist die Partei des Hochverrates und hat sich oft als diese bezeichnet. Die Annahme, daß die Mitarbeiter van der Lubbes in den Reihen der KPD. zu suchen sind, verstärkt sich dadurch, daß van der Lubbe selbst Kommunist ist. Das ist zwar bestritten worden. Der Senat hat sich aber zu der Meinung bekannt, daß van der Lubbe in der Tat seiner Gesinnung und Betätigung nach auch jetzt noch Kommunist ist. Was er sich eine kommunistische Spielart ausgedacht haben, so spielt das gar keine Rolle. Es kommt darauf an, ob van der Lubbe den Grundprinzipien der Kommunisten zustimmt und ob er sich nach dieser Richtung betätigt hat, und das nimmt der Senat an. Die Bedeutung seines Austritts aus der Partei darf keineswegs überschätzt werden.

Die Behauptung der Angeklagten, die Partei verwerfe den individuellen Terror, ist abzulehnen. Dahingestellt sei, wie weit die Parole „Schlagt die Faschisten“ ernstlich bekämpft worden ist. Der Verlauf der Kämpfe, namentlich des Jahres 1932, und die zahlreichen Blutopfer der NSDAP. sprechen eine berechtigte Sprache dagegen.

Entscheidend ist jedoch, daß es sich beim Reichstagsbrand gar nicht um individuellen Terror handelt, sondern um einen Akt des Massenterrors, der der Aufrüstung zum politischen Massenstreik und Massenaufstand sein sollte.

Die Behauptung, es habe eine revolutionäre Situation zur Zeit des Reichstagsbrandes gegeben und die KPD. habe sich in der Verteidigung befunden, ist ebenfalls abzulehnen, denn für ein Zurückweichen der KPD. nach Uebernahme der Macht durch die NSDAP. am 30. Januar ohne den geringsten Versuch, das jahrelang vorbereitete und erstrebte politische Ziel zu erreichen, lag nicht der mindeste Anlaß vor. Im Gegenteil war es für die KPD. die letzte Möglichkeit, das Ziel zu erreichen. Auch die Einheitsbestrebungen dienten den hochverräterischen Angriffszwecken der KPD. Die Entwicklung der Dinge war augenscheinlich so gedacht, daß man durch ein weithin sichtbares Signal ein die Arbeiterklasse bis in die Reihen der Sozialdemokratie in ihren Tiefen aufrüttelndes Zeichen gab, sie damit Massenaktionen über noch zu äuernden sozialdemokratischen Führern hinweg geneigt machen sollte und im Falle des Scheiterns dieses Planes durch Ausgabe der Generalkriegserklärung die Dinge zum bewaffneten Aufstand und zum Ziele der Machtergreifung trieb.

Ihre Angriffspläne hat die KPD. seit 1932 nicht nur nicht aufgegeben, sondern im verstärkten Maße propagiert und vorbereitet.

Das in der Hauptverhandlung vorgetragene Material ist ausreichend. Der Vorsitzende wies auf die ununterbrochene Ansammlung von Waffen bei den Kommunisten hin und betonte, daß es sich bei dem Reichstagsbrand um ein hochverräterisches Unternehmen der KPD. im Sinne des § 81 des StGB. gehandelt hat. Lubbe hat bei der Inbrandsetzung des Reichstages mit seinen Mittätern das hochverräterische Ziel der KPD. verfolgt, durch Erregung der Massen und Ansetzung des Generalstreiks zum gewalttätigen Umsturz zum Zwecke der Errichtung der Diktatur des Proletariats überzugehen.

Daraus ergibt sich, erklärte der Vorsitzende, die Feststellung, daß sich die Brandstiftung beim Wohlfahrtsamt, Rathaus und Schloß eine auf einem gemeinsamen Vorhaben beruhende Handlung darstellt, van der Lubbe war daher nach §§ 81, 82, 306, 307, 43 und 73 des Strafgesetzbuches zu bestrafen. Die strafrechtlichen Bestimmungen über die aufrührerische Brandstiftung sind nach der Verordnung vom 28. 2. 1933 zum Schutze von Volk und Staat in Verbindung mit den Gesetzen vom 24. und 29. 3. 1933 dahin abgeändert worden, daß die Todesstrafe vorgeschrieben ist.

Zum Schluß geht der Präsident sodann auf die Frage der Rückwirkung ein, deren Anordnung er im Wege eines Regierungsdekretes für zulässig erklärt. Die Befugnis zu einer solchen nachträglichen Strafverschärfung, die an sich von dem Grundsatz des § 2 des Strafgesetzbuches abweicht, steht außer Frage insofern, wie hier die Strafbarkeit der Handlung zur Zeit der Strafbestimmung gegeben war. Danach war gegen van der Lubbe die Todesstrafe zu verhängen. Außerdem wurde der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit ausgesprochen.

Damit schließt der Präsident die Begründung seines Urteils. Als der Senat im Begriffe ist, den Saal zu verlassen, یرingt Dimitroff auf, um noch eine Erklärung abzugeben. Er kommt

Im Namen des Volkes, so erklärt der Präsident, verkünde ich folgendes Urteil:

Die Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff werden freigesprochen.

Der Angeklagte van der Lubbe wird wegen Hochverrates in Tateinheit mit aufrührerischer Brandstiftung und versuchter einfacher Brandstiftung zum Tode und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Die Kosten des Verfahrens fallen, soweit Verurteilung erfolgt ist, dem Verurteilten, im übrigen der Reichskasse zur Last.

Die Urteilsbegründung.

Bei der Fällung des eben verkündeten Urteilspruchs, so erklärte der Vorsitzende in der Verhandlung, hat sich der Senat nicht nur, wie ich im Verlaufe des Verfahrens mehrfach zu betonen gezwungen war, von äußeren Einflüssen, sondern auch von jeder gefühlsmäßigen Einstellung ferngehalten. Die sorgsame Prüfung und Wägung der festgestellten Tatsachen, wie es die selbstverständliche Pflicht jedes gewissenhaften Gerichtes ist, erforderte angesichts des von den Prozeßbeteiligten vorgetragenen Materials eine gewisse Zeit. Zeitraubend war auch die Notwendigkeit, sich mit gewissenlosen Unterstellungen tendenziöser Schmähchriften auseinanderzusetzen, die versuchten, durch ungeheure Verleumdungen führender deutscher Männer die Wahrheitsführung zu verfehlern und zu vereiteln. Die Widerlegung, die die in ihrer Quelle auch allzu durchsichtigen Versuche einer Verbrechung der Tatsachen im Laufe des Verfahrens erfahren haben, ist von den Prozeßbeteiligten vielfach mit Recht hervorgehoben und von der Weltöffentlichkeit, soweit sie überhaupt die Wahrheit hören will, vernommen worden. Es genügt an dieser Stelle hervorzuheben, daß das erkennende Gericht auch seinerseits diese Verleumdungen für restlos widerlegt erachtet. Das gilt insbesondere von jener unsinnigen Legende über die Beteiligung führender Regierungsmitglieder, deutscher Männer, an dem vorliegenden Verbrechen, wie auch von jenen falschen Behauptungen über das Zusammenreffen Lubbes mit Nationalsozialisten in Sönnemühl und Hennigsdorf, von Lubbes angeblich durch deutsche Behörden gefälschten Paß, von dem unterirdischen Gang, von der Stabs- und Leibwache des Ministerpräsidenten Göring im Präsidentenpalais, von der absichtlich vorzeitigen Entlassung der Angestellten des Reichstages, von der Sabotage des Rettungswerkes im Reichstag und von so manchem anderen.

Es galt aber auch weiter, in diesem Prozeß — und das hat den größten Teil der Zeit erfordert — die politischen Hintergründe des abzuurteilenden Verbrechens zu klären.

Es ist durch diesen Prozeß erwiesen, daß die Mittäter und Auftraggeber Lubbes im Lager der Kommunisten stehen, daß die Reichstagsbrandstiftung ein Werk der Kommunisten und ihnen nahestehenden und gleichgehenden Organisationen zur Verwirklichung des Bürgerkrieges gewesen ist. Es ist erwiesen, daß das deutsche Volk im Frühjahr dieses Jahres vor die Gefahr seiner Auslieferung an den Kommunismus und damit vor dem Abgrund gestanden hat und daß es im rechten Augenblick von diesem Abgrund zurückgerissen worden ist.

Der Vorsitzende beschäftigt sich dann mit dem Reichstagsbrand selbst und erklärt, das Gericht habe keine Zweifel, daß der Angeklagte van der Lubbe seinen Brandweg im wesentlichen so genommen hat, wie er ihn in der Voruntersuchung beschrieben und in der Hauptverhandlung bestätigt habe.

Das Gericht sei aber auch der Ueberzeugung, daß Lubbe den Brand nicht allein, sondern in bewußtem und gewolltem Zusammenwirken mit anderen gelegt hat.

Das Bild, das die Zeugen von dem Verlauf des Brandes entwarfen, zeugt deutlich, daß es sich um eine Brandlegung normaler Art handelte, und Gutachten der Sachverständigen ergaben, daß Brandmaterialien in das Gebäude hineingebracht und verteilt sein mußten. Solche Vorbereitungen habe der Angeklagte in der ihm zur Verfügung stehenden Zeit unmöglich neben seinen sonstigen Brandlegungen bewerkstelligen können.

Der Anklage gegen Torgler, fuhr der Vorsitzende fort, ist durch die nicht volle Erweisbarkeit der Tatsache,

daß er am Brandtage mit van der Lubbe im Reichstage gewesen ist, die bei weitem wesentlichste Stütze entzogen worden.

Die Anklage gegen Popoff, der mit Torgler im Reichstage gewesen und um 9 Uhr aus dem Portal II herausgelaufen sein soll, ist durch die überaus leichte Verwechslungsmöglichkeit und viele andere Tatsachen stark erschüttert worden.

Ausführlich beschäftigte sich der Vorsitzende mit den Befundungen der Zeugen Karwähne, Kreuer und Frey und kommt zu dem Schluß, daß die Aussagen dieser drei Zeugen, die an und für sich von grundlegender Bedeutung und Wichtigkeit für den Prozeß waren, eine Verurteilung des Angeklagten Torgler nicht zu begründen vermögen. Die Befundung dieser Zeugen beruhe auf einem Wiedererkennen des ihnen bis dahin unbekannten van der Lubbe. Zeugenaussagen, die ein Wiedererkennen von Personen zum Gegenstand haben, seien jedoch nur mit größter Vorsicht zu benutzende Beweismittel, weil hier dem Zeugen unbewußt häufig Fehler unterlaufen. Die Gefahr einer Voreingenommenheit und unbewußten psychologischen Befangenheit könne auch darauf beruhen, daß ein Zeuge sehr mit dem Herzen bei der Sache sei und in anerkannter Weise bemüht sei, zur Aufklärung des vorliegenden Verbrechens beizutragen, wie denn überhaupt gegen Karwähne, Frey und Kreuer und gegen jeden anderen Zeugen dieser Art der Vorwurf der Leichtfertigkeit in keiner Weise erhoben werden solle.

Auch die anderen gegen Torgler geltend gemachten Verdachtsgründe halte der Senat für nicht bewiesen oder für nicht durchschlagend.

Die Torgler belastenden Zeugen halte das Gericht nach dem persönlichen Eindruck und unter Berücksichtigung der Vorstrafen für unglaubwürdig.

Die Befundungen des Zeugen Weberstedt über ein Zusammensein van der Lubbes und Torglers sowie Dimitroffs und Torglers im Obergeschoß seien von der Anklagebehörde nicht für ausschlaggebend angesehen worden.

Was Dimitroff betreffe, äußerte der Vorsitzende weiter, so schließe seine Abwesenheit von Berlin am Brandtage eine Mittäterschaft und teilweise Urheberchaft keineswegs aus. Vor allem bleibe er verdächtig, sich trotz seiner gegenteiligen Behauptungen mit Angelegenheiten der kommunistischen Partei Deutschlands befaßt zu haben; ein schlüssiger Beweis jedoch, in welcher Weise er für die KPD. tätig gewesen ist, lasse sich aber ebenso wenig führen wie der Beweis, wie weit er an der Brandstiftung mitwirkend war und wie weit er mit Lubbe bekannt ist. Die Befundungen des Zeugen Helmer, daß ein wiederholtes Zusammensein Dimitroffs mit Lubbe im Bayernhof stattgefunden habe, unterlägen höchst erheblichen Bedenken. Vor allem spreche dagegen die Tatsache, daß van der Lubbe sich in der von Helmer angegebenen Zeit größtenteils in Holland aufgehalten hat. Die bestimmte Erklärung Helmers, ein Irrtum sei ausgeschlossen, hindere nicht an der Unwahrscheinlichkeit seiner Behauptung.

Auch Popoff erscheine nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme nicht ausreichend überführt. Auch gegen ihn bestehe der Verdacht, in Deutschland außer den Interessen seiner bulgarischen Parteigenossen auch andere unaufgeklärte Ziele verfolgt zu haben. Die Zeugenaussagen könnten jedoch nicht den Beweis stützen, daß Popoff mit van der Lubbe zusammengewesen sein soll. Ein ausreichender Beweis für die Beteiligung Taneffs am Reichstagsbrand sei gleichfalls nicht erbracht.

nicht zum Wort, da die Senatsmitglieder bereits den Saal verlassen haben. Die Angeklagten werden sodann abgeführt.
Mit der heute verkündeten Entscheidung des Reichsgerichtes ist das

Todesurteil gegen van der Lubbe rechtskräftig geworden.

da es ein Rechtsmittel dagegen nicht gibt. Die Todesstrafe darf allerdings nicht vollstreckt werden, bevor nicht die Gnadeninstanz erledigt ist. Für einen Gnadenakt kommt in vorliegendem Falle nur der Reichspräsident in Frage.

Schutzhäft über die Leipziger Freigesprochenen.

WTB. Leipzig, 23. Dez. (Funkpruch.) Nach Schluß der Verhandlung im Reichstagsbrandtäterprozeß wurden die vier freigesprochenen Angeklagten Torgler, Dimitroff, Popoff und Taneff von der Leipziger Polizei in Schutzhäft genommen. Wie wir erfahren, wird der Verteidiger van der Lubbe voraussichtlich kein Gnadengeßuch einreichen.

Wie wird die Strafe an van der Lubbe vollzogen werden?

WDJ. Berlin, 23. Dez. (Funkpruch.) Wie das WDJ-Büro meldet, liegt die Entscheidung darüber, in welcher Weise die Todesstrafe an dem Reichstagsbrandtäter vollzogen werden soll, bei der Reichsregierung. Nach der Verordnung zum Schutz von Volk und Staat kann die Todesstrafe, die ein Gericht über einen Volksschädling verhängt hat, durch den Strid vollzogen werden. Die Anordnung dieser Todesstrafe ist aber nicht den Gerichten überlassen, sondern der Reichsregierung und den Landesregierungen. Da das Urteil über van der Lubbe vom Reichsgericht gesprochen worden ist, so ist in diesem Fall für die Art des Vollzugs der Strafe wie auch für etwaige Gnadenaktionen die Reichsregierung zuständig.

Das erste Auslandsecho.

Schweizer Pressestimmen.

WTB. Basel, 23. Dez. (Funkpruch.) In der gesamten Schweiz wurde das Urteil des Reichsgerichtes mit größter Spannung erwartet. In den meisten Städten wurde das Urteil durch Extrablätter verkündet. Die gesamte Schweizer Presse begrüßt das Urteil. So schreiben die „Baseler Nachrichten“ u. a.: Das Urteil wird in der ganzen Welt mit einem Gefühl der Entspannung und der Genugtuung aufgenommen werden, weil es dem Reichsgericht zur Ehre gereicht, das den Ruf der deutschen Justiz nicht aus den Augen verloren hat. Freilich: Das Urteil des Reichsgerichtes bleibt ungelöst. Die „Nationale Zeitung“ schreibt: Das Urteil des Reichsgerichtes wird den Ausländern neues Vertrauen in die deutsche Rechtsprechung einflößen.

Ein dänisches Urteil.

WTB. Kopenhagen, 23. Dez. (Funkpruch.) Die Zeitung „B. T.“, die Mittagsausgabe der „Berlingske Tidende“, stimmt im Leitartikel dem Leipziger Urteil voll zu. Das Blatt schreibt: Das Urteil zeigt, daß die Gerechtigkeit oder richtiger die Injustiz, das deutsche Reichsgericht werde nicht aus juristischen, sondern aus politischen Beweggründen urteilen, sich als hinlänglich erwiesen hat. Das Urteil ist eine Stärkung des Vertrauens in die deutsche Rechtsprechung in der ganzen Welt.

Bernard Shaw

WTB. London, 23. Dez. (Funkpruch.) Der Engländer Bernard Shaw hat Reiter seine Ansicht über das in Leipzig gefällte Urteil im Reichstagsbrandtäterprozeß übermittelt. Das Leipziger Urteil, so erklärte Shaw, habe alle, die sich an gewissen Scheinprozeßen beteiligt haben, in eine äußerst lächerliche Situation gebracht. Diese hätten nämlich gegen einen Urteilspruch Protest erhoben, ehe er überhaupt ergangen war. Zu dem heute gefällten Urteil müsse man sagen, daß wohl niemand einen gerechteren Spruch des Gerichtes habe erwarten können.

Das größte Theater Europas für den Feiertag.

Das Große Schauspielhaus in der Reichshauptstadt wird wieder eröffnet.

Aus einer Mitteilung des Führers der deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, geht hervor, daß das Große Schauspielhaus in Berlin in den Dienst des Feiertagsbesuches Kraft durch Freude gestellt wird. Es wird in diesem Theater eine große impotente Aufführung vorbereitet, die für die Mitglieder der Arbeitsfront vier Wochen lang kostenlos zu besuchen ist.

Das Große Schauspielhaus in Berlin wird wieder eröffnet! Wer einmal dieses großartige Theater, das eine Riesen-Tropfsteinhöhle darstellt, besucht hat, wird einen unvergeßlichen Eindruck von dieser einzigartigen Bühne mitgenommen haben. Man hat gleichsam in einer Zirkusmanege gespielt, nicht in dem eingezäunten Rahmen der sonst üblichen Bühnen.

Welch ein überwältigendes Bild, wenn sich das bunt bewegte Lagenleben aus Schillers Räubern durch den Raum entfaltet, ohne vorgeschobene Kulissen, ohne Dedenwände; wenn es dann inmitten des Zuschauerraumes widerhallt: „Ein freies Leben führen wir...“ Dann wieder steht ein Danton auf dem Forum des Gerichts, ringsum die große Zahl der Advokaten, Richter und Zuschauer. Die Bühne geht unmittelbar in den Zuschauerraum, jeder Besucher ist beinahe zum Mitspieler geworden.

Leider ist dann in den letzten Jahren auch dieses Theater der allgemeinen geistigen Verfallung verfallen, und so konnte man jahrelang nichts anderes sehen als die wippenden Füßchen der Tiller-Girls. Bruchhafte Ausstattung war alles, Inhalt nichts mehr. Ganz zum Schluß ist das Große Schauspielhaus von der Revue wieder zum Theater geworden. „Hoffmanns Erzählungen“ ging über die Bretter und entfaltete einen solchen Reiz jener einfachen Offenbachschen Operette, wie sie keine Bühne gewöhnlicher Art zeigen kann. Es war eine musikalische Offenbarung, wenn die Barcarole von vielen Chören aus allen Seiten des Hauses wiederklang. So etwas war eben technisch nur im Großen Schauspielhaus durchzuführen.

Das Gebäude dieses Theaters war ursprünglich für einen anderen Zweck gebaut. Es hätte wohl niemand in früherer Zeit gewagt, in so starkem Maße von dem üblichen Baustil der Theatergebäude abzuweichen. Auf dem Grundriss an der Seite, auf dem sich heute das Große Schauspielhaus erhebt, stand einstmal eine Markthalle. Aber trotzdem lag im Zentrum der Stadt lag, florierete sie nicht und mußte daher wieder abgerissen werden. Nur die Markthallenstraße, die rund um das Gebäude läuft, erinnert noch daran.

Viel mehr Spaß hatten die Berliner an einem Zirkus, der auf demselben Grundriss entstand. Ein französischer Manegenbesitzer, Dejean, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts viel durch Deutschland reiste, ließ auch an der Berliner Seite seine Werdchen und Zebras springen. Aber er konnte sich nicht lange halten, denn in unmittelbarer Nachbarschaft hatte sich ein mächtiger Konkurrent, der berühmte Zirkus Renz, aufgemacht. Er zieht bald in das eigentliche Zirkusgebäude ein, baut es zu

Neue Reichsleitung der Deutschen Christen.

Die Nebentätigkeit der Kultusbeamten.

WTB. Berlin, 22. Dez. Die Reichsleitung der Deutschen Christen ist mit dem 21. Dezember von Dr. jur. Kinder übernommen worden. Die in die Wege geleiteten Maßnahmen lassen erkennen, daß eine Umbildung der Glaubensbewegung Deutsche Christen vorgenommen wird. Es soll unter Ausschaltung aller machtpolitischen Bestrebungen in der Kirche die völlige Schicksalsverbundenheit zwischen dem evangelischen Volk und dem Nationalsozialismus hergestellt werden.

Rundgebung des Reichsbischofs an die evangelische Elternschaft.

WTB. Berlin, 22. Dez. Anlässlich der Eingliederung des evangelischen Jugendwerkes in die Hitler-Jugend wendet sich der Reichsbischof mit einer Rundgebung an die evangelische Elternschaft. Der Reichsbischof weist darauf hin, daß die neue Einheit unseres Volkes nach dem Willen des Führers durch eine einheitliche Erziehung unserer Jugend gesichert werden solle. Durch die Eingliederung der Jungen und Mädels, die in den Händen des evangelischen Jugendwerkes vereinigt seien, werde dem, was in ihnen an Treue und Gefolgschaftswillen lebe, der einzige Ausdruck gegeben, der für einen Deutschen heute möglich sei. Die Neuordnung sichere diesen Kindern die Erfüllung ihres Auftrages, das Wort des Evangeliums über ihre Jugendgemeinschaft zu stellen, und sie sichere weiter jedem Hitler-Jungen und -Mädel die Möglichkeit, an evangelisch-christlicher Jugendgemeinschaft teilzunehmen. Der Reichsbischof bittet alle evangelischen Eltern herzlich, ihren Kindern zu sagen, daß sie von ihren neuen Kameraden mit Liebe aufgenommen werden und daß sie ihre neuen Kameraden lieb haben sollen. Die Kinder würden ihrem Herrn und Heiland einen großen Dienst tun, wenn sie sich in der neuen Gemeinschaft als tüchtige Jungen und Mädels bewerteten.

Ein Erlass des Kultusministers Rust.

WTB. Berlin, 22. Dez. Der preußische Kultusminister Rust hat im Hinblick auf die besonderen Verhältnisse der Unterrichtsverwaltung besondere Bestimmungen über die Nebentätigkeit der Beamten getroffen. Danach ist in Zukunft den im öffentlichen Schuldienst stehenden Lehrern die nebenamtliche Ausübung des Organisten-, Kantor-, Vektoren-, Kirchenchorleiter-

Belgisches Flugzeug im Dortmunder Flughafen verunglückt.

WTB. Dortmund, 22. Dez. Das von Berlin kommende belgische Verkehrsflugzeug der Sabena berührte heute nachmittags gegen 13.45 Uhr kurz vor der Landung auf dem Flughafen Dortmund mit der linken Tragfläche einen Baum und überschlug sich. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt. Von der Besatzung wurde der belgische Flugeingangsleiter Johann Edeverindt schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht. Die drei Fluggäste verließen ohne fremde Hilfe das Flugzeug. Einer von ihnen ist leicht verletzt worden. Die Untersuchung über die Ursache ist sofort eingeleitet worden.

Schiffsunfall auf der Maas — Ein Deutscher getötet.

WTB. Rotterdam, 22. Dez. Der Dampfer „Dredicht“ der Holland-Amerika-Linie und der unter der Flagge von Panama fahrende holländische Dampfer „Della“ stießen in der vergangenen Nacht im dichten Nebel auf der Maas zusammen. Der Anprall war so heftig, daß die „Della“ schwerer Seewerkschaden erlitt. Der Kapitän wurde getötet, ein weiterer Mann schwer verletzt. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt.

Brand in der Amsterdamer Telefonzentrale.

WTB. Amsterdam, 22. Dez. In den ersten Abendstunden brach heute in der Amsterdamer Telefonzentrale ein Brand aus, der in kurzer Zeit eine riesige Ausdehnung annahm. Der große Hauptsaal der Zentrale wurde fast völlig zerstört. Der städtische Telefonverkehr war vollkommen unterbrochen, auch der Telefonverkehr mit dem übrigen Lande und dem Auslande war für Stundenlang unterbrochen. Der Brand ist wahrscheinlich auf

Defektes zu verlagern, wenn die Kirchengemeinde für dieses Amt ein Gehalt auswirft, mit dem bei bescheidenen Ansprüchen eine hauptamtliche Kraft angestellt werden kann. Auch der Kirchenrentanten-Dienst wird regelmäßig durch kaufmännisch geschulte Kräfte ausgeübt werden können, ohne daß hierdurch der Kirchengemeinde zu hohe Kosten entstehen. Eine Genehmigung zur Ausübung der Nebentätigkeit dieser Art komme daher nur ausnahmsweise in Frage. Bei nichtplanmäßigen Beamten (Lehrern) ohne feste Bezüge und bei Beamten und Lehrern im Vorbereitungsdienst sei gegen die Genehmigung der Erteilung von Privat- und Nachhilfeunterricht dann im allgemeinen nichts einzuwenden, wenn eine Benachteiligung der Dienstleistungen nicht zu befürchten ist, und wenn die Einnahmen aus solcher Unterrichtstätigkeit unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Verhältnisse des Beamten (Lehrers) sich in einem angemessenen Rahmen halten.

Deutschland.

Weitere Jugendverbände lösen sich auf.

WTB. Berlin, 22. Dez. Die Pressestelle des Reichsjugendführers teilt mit:

Am heutigen Tage trafen sich der Reichsbischof Ludwig Müller und der Reichsjugendführer in dem Gebäude der Reichsjugendführung. Der Reichsjugendführer und der Reichsbischof drückten noch einmal ihr gegenseitiges Vertrauen aus.

Dem Zuge der Vereinigung der gesamten deutschen Jugend zur Staatsjugend folgend, lösten sich im Laufe des Freitagvormittags weitere drei Jugendverbände auf. Es sind dies die Abenteurerjugend, sämtliche Jugendverbände der freireligiösen Gemeinden und der Marinejugend Vaterland. Weitere Auflösungsbeschlüsse sind zu erwarten.

Der deutsche Frauenarbeitsdienst.

WTB. Berlin, 22. Dez. Zur Leiterin des deutschen Frauenarbeitsdienstes ist die NS-Gauleitersfrau Frau Gertrud Scholtz-Klink-Karlsruhe ernannt worden. — Der Frauenarbeitsdienst bildet einen Teil des gesamten nationalsozialistischen Arbeitsdienstes. An die Spitze der 13 Landesbezirke, die sich mit denen der Landesarbeitsämter decken, treten Landesstellenleiterinnen.

Kurschlag zurückzuführen. Wie verlautet, wurde ein Chefingenieur des Telefonamtes bei einer Explosion, die der Brand zur Folge hatte, getötet.

Kurznachrichten.

WTB. Elberfeld, 22. Dez. Zur Festnahme gelangten hier zwei Kattler im Alter von 25 und 35 Jahren, die bei einem Verbands, bei dem sie angestellt waren, eine Summe von 4500 Mark veruntreut haben.

WTB. Düsseldorf, 22. Dez. Ein 5000-Mark-Treffer der 50-Bis-Straßenlotterie der Winterhilfe fiel heute einer Frau zu, die sich am Cornelius-Platz ein Los gekauft hatte. Die glückliche Gewinnerin erhielt den Gewinn einige Minuten später in einer benachbarten staatlichen Lotterie-Einnahmestelle bar ausgezahlt.

WTB. Gladbach, 22. Dez. Die kürzlich vom Essener Schwurgericht wegen Tötung ihrer drei Kinder dreimal zum Tode verurteilte Ehefrau Margarete Koenig aus Gladbach hat ihren Verteidiger beauftragt, die eingelegte Revision zurückzuziehen. Damit wird das dreifache Todesurteil rechtskräftig, und es bleibt nur noch der Gnadenweg offen.

WTB. Köln, 22. Dez. Als Samstag, dem 30. Dezember 1933, befindet sich die Amtsdrucke des Reichsgerichtes Generalanwaltes in Köln am Sachfenring 33 (neue Fernsprechnummer 98471). Wegen der Übersiedlung bleibt das Amt am 23. und 29. Dezember geschlossen.

WTB. Batavia, 22. Dez. Eines der Postflugzeuge, das den Dienst zwischen dem Mutterlande und Niederländisch-Indien versieht, hat einen bemerkenswerten Geschwindigkeitsrekord aufgestellt. Das Flugzeug, das 82 000 Weihnachtspakete an Bord hatte, hat die Strecke Amsterdam-Batavia in 74 Stunden und 42 Minuten zurückgelegt.

einem mächtigen Bau aus und gibt dort die ersten Galavorstellungen der Reichshauptstadt. Der Zirkusführer Ernst Renz hat aus jenem Zirkusgebäude viele Millionen herausgeholt. Seine Schöne können jedoch das Unternehmen nicht mehr halten, es geht an den inzwischen berühmten Kunstreiter Albert Schumann über, der als Stalljunge bei Renz angefangen hat. Seine ersten Zirkusvorstellungen mußte jeder Pferdebauer zu Ende des letzten Jahrhunderts gesehen haben. Er hat es mit den Tieren verstanden, wie keiner mehr nach ihm.

1914 tauchte zum ersten Mal das Projekt auf, den Zirkus Schumann zu einem gewaltigen Theater zu machen. Aber der kurz darauf folgende Krieg hat diese Pläne bis Kriegsschluß aufgeschoben. 1918 war es dann so weit, daß Albert Schumann seinen Zirkus, der in seiner heutigen Form seit 1900 besteht, an eine neu gegründete Gesellschaft „Deutsches Nationaltheater“ verkaufen konnte. Max Reinhardt führte in diesem Hause Regie. Max Voelsig baute es in die eigenartige Form einer Tropfsteinhöhle um. Zum ersten Mal indirekte Beleuchtung. Das Licht quillt hinter den hängenden Zapfen hervor — wie in einem Märchenhölzchen.

Immer großartiger wird das Haus ausgebaut, das eine Besucherzahl von 3600 Personen faßt. Der Bühnenausschnitt, der hinter der Manege liegt, hat eine Länge von 30 Meter, die Höhe vom Bühnenboden bis zum Schnürrahmen entspricht mit 50 Meter einem Hochhaus. Der größte Teil aller Witzungen ist auf das Licht abgestellt. Der Scheinwerfer in allen Farben gestaltet ein lebendiges Bühnenbild. Begreiflich, daß hierfür eine Unmenge von elektrischem Strom verbraucht wird. Das Schauspielhaus hat

beinahe sein eigenes Elektrizitätswerk. Drei gewaltige Transformatoren verwandeln die Hochspannung von 6000 Volt auf die richtige Betriebsspannung. Im ganzen werden durchschnittlich 500 Kilowatt allein in diesem Hause gebraucht. Das ist mehr als der Strombedarf eines ganzen Dorfes. Das Bühnenhaus macht den Eindruck eines großen Maschinenhauses. Von einem mechanischen Stellwerk mit mehreren Seilseilen wird die gesamte Beleuchtung von einem Ingenieur dirigiert. Die Scheinwerfer sind auf Beleuchterbrücken aus Stahlkonstruktionen montiert. Diese Anordnung befindet sich hinter dem Kuppelhaupt. Dieser ist in einer außerordentlichen Ausdehnung für alle Himmelserscheinungen mit allen Wolken und Sternbildern, die auf rein optischem Wege erzeugt werden, ausgestattet. Der Wolkenapparat des Großen Schauspielhauses ist der modernste der Welt. Infolge dieser Einrichtungen ist dieses zirkusartige Theatergebäude nicht nur das größte, sondern auch das modernste in Europa.

Es wird überall große Freude erregen, daß sich die Deutsche Arbeitsfront dieses Theaters annimmt, in dem gegenwärtig so viele Werte brachliegen. Es ist noch gar nicht lange her, daß man die Requisiten, die prächtigen Gewänder der Schauspieler dieses Hauses versteigerte. Nun aber werden die Theater-Ingenieure wieder an die Schalttafeln eilen und das farbenfrohe Licht wieder aus allen Scheinwerfern erstrahlen lassen. Daß nur beste Kunst geboten werden wird, die dem kulturellen Willen der Nation entspricht, dafür bürgen unsere Schauspieler und unser Theaterwesen, das sich noch durch keine Krise hat unterkriegen lassen.

Integral.

Neue Bücher.

Gustav Frenssen: Meino der Prahler. Verlag Grote, Berlin.

Für dieses Werk hat Frenssen den Volkspreis für deutsche Dichtung 1933 der Wilhelm Raabe-Stiftung erhalten. Der Titel des Romans verkörpert mit seiner rissigen Beweglichkeit, seinem unentwegten Zuspanden und seinem unerschütterlichen Glauben an eine gute Zukunft der jungen deutschen Art von heute. Wie so manche Bauernsöhne, die nicht Hoferden sind, wird Meino mit Geld abgefunden, sucht und findet auf einem schlecht verwalteten Hof Gelegenheit, die Fägel in die Hand zu nehmen. Er meißelt das Leben, nichts geht ihm daneben, bis auch ihn das Schicksal in die Faust nimmt, ihn lantert und zum Mann heranreifen läßt. Diese innerliche Wandlung ist der eigentliche Sinn der Erzählung dieses im Schaffen noch jugendlichen Dichters, dem auch das neue Deutschland seine Bestätigung gegeben hat durch die Berufung in die Dichtersakademie.

Alfred Brust: Eisbrand. Verlag Grote, Berlin.

Wer einmal etwas anderes lesen will, der sollte nach diesem Buch greifen. Der bekannte ostpreussische Dichter entwickelt hier ein Zukunftsbild, das sich von allen technischen Utopien wesentlich unterscheidet: der Mythos steht auf gegen die Maschine, um den Menschen von ihr zu befreien — Kühn ist der Bogen der Handlung gespannt vom Osten nach dem Westen Europas, von Ader und Weide der Weidloch zu Kohle und Erz des Rheins. Die Industrien übersteigen sich in immer neuen Erfindungen, ihre wohlwollenden Leiter haben das Zeit aus der Hand verloren und es herrscht der materialistische Machtmißbrauch. Die Maschinen speien künstliche Produkte aus und die Arbeitshände müssen feiern.

Ein Arbeiterkind, das nach Osten verschlagen wird, entdeckt dort ein seltsames Reich, den Staat der Pferde, von Menschen geleitet, die hier in uralter Verbundenheit mit der Natur leben. Aber nicht etwa verachtend, sondern mit der großen Idee, dem mechanisierten Westen den verlorenen Mythos zurückzubringen. Schmeier als sie glauben, müssen sie mit dem unermesslichen Meerbau der Pferde ausbrechen um ein Scheitenden Kampf gegen die verderbbringende Welt der Maschinen. Aus der starken Gegenwärtigkeit der zwei Welten erhält der Roman einen großartigen Rhythmus.

Schmudhbücher.

Eine reizende Neuheit sind kleine, farbenreiche, mit guten künstlerischen Schmuck ausgestattete Bändchen, die jeden erfreuen, der sie zur Hand nimmt (Verlag Bertelsmann, Gütersloh). Da findet man Gottfried Keller, G. B. Wagner, Karl Desobodo, Gustav Renfer und andere Schriftsteller in guten Novellen wieder. Wer im letzten Augenblick noch einen Mitbringer sucht, der nehme ein solches entzückendes Schmudhbuch, das ihm billig und gut aus der Verlegenheit hilft.

Dondorfs Hundertjahrkarte.

Der Verlag Dondorf (Frankfurt a. M.) hat anlässlich seines hundertjährigen Bestehens ein Kartenwerk geschaffen, das wegen seiner künstlerischen Vollendung Aufmerksamkeit verdient. Auf diesen Blättern breitet ein Künstler, der über die Jartzeit, den Adel und die Phantastik der alten Miniaturmalerei verfügt, ein feines Bild unserer arthen deutschen Vergangenheit aus. In der Königin, den Tanten und Tanten des Spiels veranschaulicht er die Kräfte und Tugenden deutschen Volkes in der deutschen Geschichte. Die Wiedergabe der kleinen Kunstwerke ist ein ehrendes Zeugnis deutscher Arbeit.

Die große Pariser Spionage-Affäre.



In Paris wurden zwei der hauptsächlichsten Mitglieder einer internationalen Spionagebande verhaftet, die offensichtlich im Solde der Sowjets stehen. Man vermutet, daß mit den Verhafteten jene berühmte Marie Curie in Verbindung steht, deren Namen in allen großen Spionagefällen der letzten Jahre auftaucht. — Unser Bild zeigt die zwei Verhafteten: Professor Martin (links), der nicht weniger als 68 Sprachen und Dialekte beherrschen soll; rechts: Lydia Stahl.

Das Urteil im Hirtfelder-Prozeß.

Wp. Bochum, 22. Dez. Die Große Strafkammer in Bochum verurteilte den Angeklagten Hirtfelder wegen handelsgehehlicher Untreue zu zwei Monaten Gefängnis und 1000 RM. Geldstrafe, den Angeklagten Bergmann wegen Beihilfe zur handelsgehehlichen Untreue zu einem Monat Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, den Angeklagten Becker wegen Beihilfe zu einem Monat Gefängnis und 500 RM. Geldstrafe, den Angeklagten Hirtfelder wegen einfacher Beihilfe zu der Höchststrafe von sechs Monaten Gefängnis. Hirtfelder wurde seitens des Gerichts für die Dauer von drei Jahren die Befähigung abgeprochen, ein öffentliches Amt zu bekleiden. Auch wurden 900 RM. aus seiner Bestehungs-sache dem Staat für verfallen erklärt.

Die Urteilsbegründung.

Landgerichtsdirektor Theibitz ließ dem Urteil eine ausführliche Begründung folgen, worin er u. a. ausführte, daß das Gericht den Tatbestand der Anklage durch den Prozeß als nachgewiesen annehme. Es habe den früheren Wirtschaftsminister Hirtfelder nicht wegen Beihilfe zur handelsgehehlichen Untreue verurteilen können, sondern nur wegen einfacher Beihilfe. Bezüglich der Strafbarkeit des Angeklagten Hirtfelder führte die Urteilsbegründung aus, gegen Hirtfelder habe das Gericht die höchste Strafe eingeklagt, denn der Angeklagte habe an einen solchen Fall, wie den vorliegenden, nicht gedacht, sonst wäre die geringe Strafbühne kaum zu verstehen. Hirtfelder war elf Jahre lang preussischer Staatsminister und nahm somit eine der höchsten Stellen des Staates ein. Er kam aus Arbeiterkreisen und war berufen, das in ihn gesetzte große Vertrauen sich würdig zu erweisen. Wenn man von dem kleinsten Beamten des Staates unbedingt verlange, daß er sich in seinen Amtshandlungen durchaus sauber halte, dann doch erst recht von einem Mann, der einen der höchsten Posten des Staates einnehme.

Der Fall Hirtfelder sei traurig und beschämend für das ganze Volk. Hirtfelder habe eines der schmutzigsten Verbrechen begangen: die Beihilfe. Beschämend für Hirtfelder ist, daß er trotz seiner hohen Stellung, trotz seiner hohen Bezüge sich nicht scheute, seine Rechnungen auf lange Zeit nicht zu bezahlen und sich Zuwendungen habe lassen lassen in dem Bau des Wohnhauses, die durchaus unbillig seien. Das Gericht stehe auf dem Standpunkt, daß eine solche Tat die höchste Sühne erfordere. Durch sein Verhalten habe Hirtfelder sich unwürdig gezeigt, öffentliches Amt zu bekleiden. Strafrechtlich konnte der Wert dieser Hirtfelder gemachten Zuwendungen für den Staat nicht ganz erfaßt werden, da das Grundstück des Hauses von Hirtfelder nicht besetzt sei und somit noch nicht in das Eigentum Hirtfelders gegangen sei. Das Gericht konnte daher nur den Wert der Wohnhausunterstützung annehmen. Es habe diesen festgesetzt auf monatlich 30 Mark und daher einen Wert von 900 Mark angenommen, der dem Staat als verfallen erklärt werden mußte.

Ein Vorstandsmitglied der Zweiparunternehmung „Der Anker“ festgenommen.

Wp. Köln, 22. Dez. Nachdem der Kriminalpolizei bekannt geworden war, daß ein Vorstandsmitglied der Zweiparunternehmung „Der Anker“, Spar- und Darlehensgenossenschaft e. G. m. b. H., Köln, die Bilanz, die dem Reichsbeauftragten vorgelegt werden mußte, gefälscht hatte, wurde dieses festgenommen. Der Mann gibt zu, die Fälschungen begangen und auch genossenschaftliche Untreue verübt zu haben. Zu seiner Entlastung führt er an, daß ihm die Dinge über den Kopf gewachsen seien. Die gesamten Geschäftsunterlagen wurden beschlagnahmt und der festgenommene dem Richter zwecks Erlass eines Haftbefehls vorgeführt. Ob auch das Treuhandvermögen undenklich angegriffen worden ist, wird noch geprüft.

Eine Puppenfabrik in die Luft geflogen.

Nicht schwerverletzte.

Wp. Neustadt (Koblenz), 22. Dez. Durch eine schwere Explosion wurde heute nachmittag die zweigeschossige Puppenfabrik Ernst Liebermann und das angrenzende dreistöckige Wohngebäude völlig zerstört. Von der Feuerwehr und dem freiwilligen Arbeitsdienst wurden nach mehrstündiger angestrengter Arbeit sieben schwerverletzte Personen aus den Trümmern geborgen. Die übrigen in der Fabrik und dem Wohngebäude anwesenden Personen hatten sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können. Die Wucht der Explosion war so stark, daß mehrere an der Fabrik vorbeigehende Personen auf den gegenüberliegenden Bürgersteig geschleudert wurden. Ein Mann erlitt hierbei mehrere Rippenbrüche. Meber die Ursache der Explosion ist noch nichts bekannt.

V. F. = Sport

Fußball-Großkampf auf der Rheinstraße.

1. Sp. Bg. Solingen-Gräfrath gegen Solingen 95.

Dem Zusammentreffen der beiden Gegner am zweiten Weihnachtstage auf dem Sportplatz an der Rheinstraße bringt man naturgemäß ein starkes Interesse entgegen. Sind schon die Spiele „Bereinigung“ gegen „Club“ stets mit die größten Anziehungspunkte im Solinger Sportleben gewesen, so ist diesmal ein besonders interessanter Kampf zu erwarten. Im Gegensatz zu früheren Jahren spielen die beiden Vereine in den Punkt-kämpfen in verschiedenen Gruppen. Beide schnitten bisher gut ab. Die 1. Sp. Bg. führt die Tabelle an und die 95er sind, nachdem es anfänglich nicht recht klappen wollte, allmählich in Schwung gekommen. Während die Gräfrather über den besseren Sturm verfügen, stellt Solingen 95 heute mit einer der stärksten Verteidigungen in der Kreisklasse, was schon daraus hervorgeht, daß dieses Schlussspiel in den letzten fünf Meisterschaftsspielen nur zwei Erfolge des Gegners zuließ und nicht weniger als vier Treffen mit „zu null“ beendete. Ein hohes Ergebnis dürfte deshalb nicht herauskommen. Auf eigenem Platz hat Gräfrath aber die etwas besseren Aussichten. (Siehe getriggerte Anzeige.)

Tura Solingen gegen Germania Hatten.

Dieses Meisterschaftsspiel wurde noch nachträglich für Sonntagvormittag angelegt. Die Gegner sind mit die beiden besten Mannschaften ihrer Klasse. Besonders Tura zeigte in den beiden letzten Wochen ein gutes Können und hat begründete Aussichten auf die Spitze. Natürlich darf eine Kampfmannschaft, wie Hatten, nicht leicht genommen werden. Wir glauben aber, daß die Dorperhofer ihrem Verein die Punkte als Weihnachtsgeschenk auf den Tisch legen.

Sportverein 09 Solingen gegen BSV. 98 Solingen.

Im Freundschaftsspiel treffen sich am zweiten Weihnachtstag nachmittags auf dem Sportplatz in Rodert die Mannschaften von Solingen 09 und dem BSV. Solingen 98. Das Treffen wird jedenfalls sehr interessant werden. Beide Mannschaften zeigten am letzten Sonntag gute Leistungen. Der BSV. Solingen 98 konnte die starke Danner Mannschaft schlagen, während Solingen 09 dem Solinger FC. 95 erbitterten Widerstand entgegensetzte. Da das Spiel in Rodert stattfindet und hier der Sportverein 09 zu Hause ist, halten wir den Ausgang für offen.

Zwei Handballtreffen an der Schabergerstraße.

SVG. 95. gegen Turnverein 1861 Remscheid. Der SVG. 95 empfängt am Sonntagmorgen zum fünften Meisterschaftsspiel die Turner von Remscheid 61. Beide Mannschaften haben ein großes Interesse daran, noch vor Jahreschluss ihren Tabellenplatz zu verbessern. Da sich beide Vereine im Meisterschaftsspiel noch nicht gegenüber standen, ist man auf den Ausgang sehr gespannt. Den Eltern, die eine schnelle durchtrainierte Mannschaft ins Feld führen, stellen die 95er ihre erprobte Kampfmannschaft entgegen, die den Remscheidern ihre Spielerfahrung voraus hat. Besonders die Verteidigung mit Reher, Groß und Dommer, im Tor Koller, den Stürmern der Turner eine harte Aufgabe zu machen. Wenn sich Hilde und Klein im Solinger Sturm auf ihr altes Können verlassen und ihre Nebenleute geschickt freispielen, kann ein Punktgewinn für Solingen 95 nicht ausbleiben.

SVG. 95 gegen Tura 1882 Solingen. Die 95er empfangen am 2. Weihnachtstag auf ihrem Sportplatz an der Schabergerstraße ihren nächsten Ortsrivalen Tura 1882. Beide Mannschaften haben sich schon manchen interessanten Kampf geliefert. Beim letzten Spiel im Stadion blieben die 95er mit geschwächter Mannschaft knapp mit einem Tor im Hintertreffen, nun wollen sie versuchen, diese Scharte auszuweichen. Die 82er sind eine ausgesprochene Kampfmannschaft, die sich stets erst nach härtester Gegenwehr geschlagen bekennt. Besonders die 95er Stürmer müssen sich sehr strecken, wenn sie den guten Torhüter von Tura bezwingen wollen. Hoffen wir, daß der Kampf einen fairen Verlauf nimmt und für den Solinger Handballsport wertvoll wirkt. (Siehe Anzeige.)

Fußball-Weltmeisterschaft 1934.

In den ersten Tagen des Monats Januar 1934 soll das FIFA-Komitee, das sich mit der Organisation der Fußball-Weltmeisterschaft zu befassen hat, in Rom tagen. Anwesend werden sein Dr. Jvo Schröder, Dr. Becco Bauwens, Mauro und Fischer sowie die beiden italienischen Vertreter General George Vaccaro und Ingenieur D. Vassari.

Auf dieser Tagung wird man sich endgültig über den Turnus einig werden, nach dem das Turnier stattfinden soll, die Vorqualifikation und das Endspiel ausgetragen werden sollen. Außerdem wird man sich mit der finanziellen Seite, mit Schiedsrichtertagen usw. beschäftigen.

52 Nationen eingeladen.

Aufruf zur Teilnahme an den Olympischen Spielen.

Zu den XI. Olympischen Spielen und den IV. Olympischen Winterspielen sind jetzt die Einladungen herausgegangen und an insgesamt 52 Nationen versandt worden. Der Bedeutung dieser Einladungen und dem bisherigen olympischen Brauch entsprechend, ist das Auswärtige Amt gebeten worden, jeder beteiligten ausländischen Regierung davon Kenntnis zu geben, daß das Internationale Olympische Komitee des betreffenden Landes offiziell zur Teilnahme an den Spielen des Jahres 1936 eingeladen worden ist. Darüber hinaus wird das Auswärtige Amt die fremden Regierungen wissen lassen, daß die Reichsregierung und das gesamte deutsche Volk eine Aufnahme der Einladungen außerordentlich begrüßen würden. — Die Einladung hat folgenden Wortlaut:

„Das Internationale Olympische Komitee hat die Stadt Berlin als Ort der Feier der XI. Olympiade bestimmt. Demgemäß beehrt sich das Organisationskomitee der Olympischen Spiele 1936 zur Teilnahme an den Wettbewerben und Festen einzuladen, die aus diesem Anlaß in Berlin vom 1. bis 16. August 1936 stattfinden werden.“

Der Präsident des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936: Herr Dr. F. H. Lohwald.

Schauturnen in der Stadthalle.

Am 2. Weihnachtstage hält der Turnverein Solingen-Schlagbaum traditionsgemäß in der Stadthalle zu Solingen sein Schauturnen, verbunden mit Konzert und Tanz, ab. Die Schlagbaumer haben sich auf dieses Fest wieder gut vorbereitet und so werden die Besucher bestimmt auf ihre Kosten kommen. Besonders wertvoll ist der Turnverein Solingen-Schlagbaum auf die Pflege des alten deutschen Geräteturnens. So kann er auch in diesem Jahre wieder eine starke Vereinsredege stellen. Die Turnerinnen haben ebenfalls fleißig geübt, um ihre Sache

Deutschland ruft zur Olympiade 1936.



Das eindrucksvolle Plakat,

das jetzt in aller Welt für die XI. Olympischen Spiele wirbt. Diese werden in der Reichshauptstadt ausgetragen, deren Symbol, das Brandenburger Tor, das schöne Plakat zeigt.

am 2. Weihnachtstage gut zu machen. Wir wünschen dem Fest am 2. Weihnachtstage denselben Besuch sowie harmonischen Verlauf wie der Feier des Jungvolks des Vereins in der vergangenen Woche. Dazu wird die Stadtkapelle Solingen, welche den musikalischen Teil beisteuert, beitragen. (Siehe Anzeige.)

Schwimmen.

Schwimmport Solingen 02 1. gegen Poseidon Wald 9:1 (4:1). Schwimmport Solingen 02 2. gegen Poseidon Wald 0:4 (0:2).

Der für diese beiden Meisterschaftsspiele angekündigte Schiedsrichter blieb aus, so daß man sich auf Gesellschaftsspiele einigte, die dann allerdings den erwarteten Kampf nicht brachten. — Überraschenderweise fiel Poseidon Wald ganz aus, mit einer solchen Niederlage hatte keiner gerechnet, zeigte doch Wald bisher ganz annehmbare Leistungen. Die Solinger haben allerdings durch die vielen Spiele gelernt und geben heute einen nicht zu unterschätzenden Gegner ab. Das Spiel selbst brachte keine Aufregungen, die Schwimmportler erzielten in gleichen Abständen 9 Tore, denen Wald nur das Ehrentor entgegenstellen konnte. Ein geradezu klägliches Spiel erlaubte sich die zweite Garnitur Solingens. Obwohl Wald kein überlegener Gegner war, brachten es die Schwimmportler noch nicht einmal fertig, ein Tor zu schießen. — Spieler wie Fink und Gangele gehören nicht mehr in die Mannschaft, hier müssen jüngere Kräfte eingestellt werden.

Bunde-Solingen ist Deutscher Polizeimeister Hammerwerfen.

Der „Reichsausschuß für Polizeisport“ gibt jetzt die Ergebnisse der diesjährigen Deutschen Polizeimeisterschaften in der Schwerathletik und im Treitskamp bekannt. Die Meisterschaften, die bekanntlich alle drei Jahre ausgetragen werden (1927 Karlsruhe, 1930 Berlin), wurden in diesem Jahre aus Sparmaßregeln in Form eines Polizeiturniers (schriftlicher Leistungsvergleich) durch die obersten Landesbehörden Ende Oktober durchgeführt.

Wie die amtlichen Nachrichten des H. F. R. mitteilen, gelang es dem Solinger Polizeisportler Bunde zum dritten Mal den Titel „Deutscher Polizeimeister“ und „Preussischer Landesmeister“ im Hammerwerfen (Hobergewicht) zu erringen bzw. erfolgreich zu verteidigen. Mit der Erringung des Titels konnte Bunde gleichzeitig die alte, in Berlin aufgestellte Höchstleistung von 28,55 Meter auf 31,13 Meter abermals erheblich verbessern.

Ein schöner Erfolg für den, nach Vollendung seiner Pflichtzeit und Hebertritt in einen anderen Dienstzweig aus Solingen scheidenden Polizeisportler.

Die genauen Ergebnisse der Meisterschaften: Hobergewicht: Hammerwerfen: 1. Bunde, Solingen, 31,13 Meter, Deutscher Meister; 2. Hecht, Landsberg, 26,47 Meter; 3. Kapsch, Landsberg, 26,47 Meter.

Leichtgewicht: 1. Reiter, Mannheim, 29,51 Meter; 2. Riewerra, Duisburg, 29,93 Meter; 3. Hecht, Schwerin, 29,33 Meter.

Mittelgewicht: 1. Eidelbach, Mannheim, 43,25 Meter; 2. Reibold, Karlsruhe, 34,04 Meter; 3. Frits, Landsberg, 33,77 Meter.

Schwererleicht: 1. Kugel, Hamburg, 39,82 Meter; 2. Schmeil, Landsberg, 38,87 Meter; 3. Geiß, Hirschberg, 36,70 Meter (früher Duisburg).

Mag Schmeling und Gattin beim Kanzler.

Reichskanzler Adolf Hitler empfing den deutschen Ex-Schwererleichtmeister Mag Schmeling und seine junge Gattin, die Filmschauspielerin Anna Endra, zum Tee. Reichskanzler Adolf Hitler interessierte sich besonders für Schmeling's Zukunftspläne und seine Ergebnisse in U. S. A. Schmeling befragte die Pressebefragungen, wonach er mit Tommy Loughran am 31. Januar in New York und mit Max Baer am 22. Februar in Miami Beach zusammenzutreffen werde. Der Volkstanzler wünschte ihm zur Abreise nach den Staaten am 28. Dezember und bei seinen Kämpfen viel Glück.

Jonath und Sievert in der Weltrekordliste.

In der von den Vereinigten Staaten geführten Hallenweltrekordliste sind auch die deutschen Leichtathleten Arthur Jonath (Bochum) und Hans Heinz Siebert (Hamburg) vertreten. Jonath wird über 100 Meter mit 10,5 Sekunden, aufgestellt im Jahre 1933, geführt, während Siebert im Augstlosten mit der ebenfalls im Jahre 1933 aufgestellten Leistung von 16,11 Meter verzeichnet ist. Außer den beiden Deutschen und zwei Finnen enthält die Liste durchweg nur Amerikaner.

Schluß des redaktionellen Teiles

Auf keinem deutschen Weihnachtsteller darf ein Los der 2. Arbeitsbeschäftigungs-Lotterie fehlen. Ziehung schon 29. bis 30. Dezember. Lose à 1 Mark, Doppellose 2 Mark, Glücksbriefe 5 und 10 Mark der Reichs-Lotterie-Gesellschaft. Solingen, Kölnerstraße 100.



Möbel? dann Brechtmann

W.-Elberfeld, Adolf-Hitlerstraße 17, 19, 21, 23, 25
Groß-Ausstellung ca. 300 Zimmer.

Ein Stück Bergischer Heimatgeschichte.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Weihnachten

Beilage zum Solinger Tageblatt vom 23. Dezember 1933.

Die Heilige Nacht

Von Selma Lagerlöf.

Es war an einem Weihnachtstag, alle waren zur Kirche gefahren, außer Großmutter und mir. Ich glaube, wir beide waren im ganzen Hause allein. Wir hatten nicht mitfahren können, weil die eine zu jung und die andere zu alt war. Und alle beide waren wir betrübt, daß wir nicht zum Mettegefangen fahren und die Weihnachtslichter sehen konnten.

Aber wie wir so in unserer Einsamkeit saßen, fing Großmutter zu erzählen an.

„Es war einmal ein Mann“, sagte sie, „der in die dunkle Nacht hinausging, um sich Feuer zu leihen. Er ging von Haus zu Haus und klopfte an. „Ihr lieben Leute, helft mir!“, sagte er. „Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren, und ich muß Feuer anzünden, um sie und den Kleinen zu erwärmen.“

Aber es war tiefe Nacht, so daß alle Menschen schliefen, und niemand antwortete ihm.

Der Mann ging und ging. Endlich erblickte er in weiter Ferne einen Feuerstein. Da wanderte er dieser Richtung zu und sah, daß das Feuer im Freien brannte. Eine Menge weißer Schafe lagen rings um das Feuer und schliefen und ein alter Hirt wachte über der Herde.

Als der Mann, der Feuer leihen wollte, zu den Schafen kam, sah er, daß drei große Hunde zu Füßen des Hirten ruhten und schliefen. Sie erwachten alle drei bei seinem Kommen und sperrten ihre weiten Rachen auf, als ob sie bellen wollten, aber man vernahm keinen Laut. Der Mann sah, daß sich die Haare auf ihrem Rücken sträubten, er sah, wie ihre scharfen Zähne funkelnd weiß im Feuerlicht leuchteten, und wie sie auf ihn losstürzten. Er fühlte, daß einer von ihnen nach seinen Beinen schnappte und einer nach seiner Hand und daß einer sich an seine Kehle hängte. Aber die Rinnladen und die Zähne, mit denen die Hunde beißen wollten, gehorchten ihnen nicht, und der Mann litt nicht den kleinsten Schaden.

Nun wollte der Mann weiter gehen, um das zu finden, was er brauchte. Aber die Schafe lagen so dicht nebeneinander, Rücken an Rücken, daß er nicht vorwärts kommen konnte. Da stieg der Mann auf die Rücken der Tiere und wanderte über sie hin dem Feuer zu. Und eins von den Tieren wachte auf oder regte sich.

So weit hatte Großmutter ungekürzt erzählen können, aber nun konnte ich es nicht lassen, sie zu unterbrechen. „Warum regten sie sich nicht, Großmutter?“, fragte ich. „Das wirst du nach einem Weile schon erfahren“, sagte Großmutter und fuhr mit ihrer Geschichte fort.

Als der Mann fast beim Feuer angelangt war, sah der Hirt auf. Es war ein alter, mürrischer Mann, der unwirsch und hart gegen alle Menschen war. Und als er einen Fremden kommen sah, griff er nach einem langen, spitzen Stabe, den er in der Hand zu halten pflegte, wenn er seine Herde hütete, und warf ihn nach ihm. Und der Stab fuhr zischend gerade auf den Mann los, aber ehe er ihn traf, wich er zur Seite und sauste, an ihm vorbei, weit über das Feld.

Als Großmutter so weit gekommen war, unterbrach ich sie abermals. „Großmutter, warum wollte der Stab den Mann nicht schlagen?“, Aber Großmutter ließ es sich nicht einfallen, mir zu antworten, sondern fuhr mit ihrer Erzählung fort.

Nun kam der Mann zu dem Hirten und sagte zu ihm: „Guter Freund, hilf mir, und leih mir ein wenig Feuer. Mein Weib hat eben ein Kindlein geboren und ich muß Feuer machen, um sie und den Kleinen zu erwärmen.“

Der Hirt hätte am liebsten nein gesagt, aber als er daran dachte, daß die Hunde dem Mann nicht hatten schaden können, daß die Schafe nicht vor ihm davongelaufen waren und daß sein Stab ihn nicht fällen wollte, da wurde ihm ein wenig bange, und er wagte es nicht, dem Fremden das abzuschlagen, was er begehrte.

„Nimm, soviel du brauchst“, sagte er zu dem Manne.

Aber das Feuer war beinahe ausgebrannt. Es waren keine Scheite und Zweige mehr übrig, sondern nur ein großer Gluthaufen, und der Fremde hatte weder Schaufel noch Eimer, worin er die roten Kohlen hätte tragen können.

Als der Hirt dies sah, sagte er abermals: „Nimm, soviel du brauchst!“ Und er freute sich, daß der Mann kein Feuer wegtragen konnte. Aber der Mann beugte sich hinunter, holte die Kohlen mit bloßen Händen aus der Asche und legte sie in seinen Mantel. Und weder versengten die Kohlen seine Hände, als er sie berührte, noch versengten sie seinen Mantel, sondern der Mann trug sie fort, als wenn es Asche oder Äpfel gewesen wären.

Aber hier wurde die Märchenerzählerin zum dritten Mal unterbrochen. „Großmutter, warum wollte die Kohle den Mann nicht brennen?“,

„Das wirst du schon hören“, sagte Großmutter, und dann erzählte sie weiter.

„Als der Hirt, der ein so böser, mürrischer Mann war, dies alles sah, begann er sich bei sich selbst zu wundern: Was kann dies für eine Nacht sein, wo die Hunde die Schafe nicht beißen, die Schafe nicht erschrecken, die Kohle nicht tötet und das Feuer nicht brennt? Er rief den Fremden zurück und sagte zu ihm: „Was ist dies für eine Nacht? Und woher kommt es, daß alle Dinge die Barmherzigkeit zeigen?“

Da sagte der Mann: „Ich kann es dir nicht sagen, wenn du selber es nicht siehst.“ Und er wollte seiner Wege gehen, um bald ein Feuer anzünden und Weib und Kind wärmen zu können.

Aber da dachte der Hirt, er wolle den Mann nicht ganz aus dem Gesicht verlieren, bevor er erfahren hätte, was dies alles bedeutete. Er stand auf und ging ihm nach, bis er dorthin kam, wo der Fremde daheim war.

Da sah der Hirt, daß der Mann nicht einmal eine Hütte hatte, um darin zu wohnen, sondern er hatte sein Weib und sein

Kind in einer Berggrotte liegen, wo es nichts gab als natte, kalte Steinwände.

Aber der Hirt dachte, daß das arme unschuldige Kindlein vielleicht dort in der Grotte erfrieren würde, und obgleich er ein harter Mann war, wurde er davon doch ergriffen und beschloß, dem Kinde zu helfen. Und er löste sein Knie von der Schulter und nahm daraus ein weiches, weißes Schaffell hervor. Das gab er dem fremden Manne und sagte, er möge das Kind darauf betten.

Aber in demselben Augenblick, in dem er zeigte, daß auch er barmherzig sein konnte, wurden ihm die Augen geöffnet, und er sah, was er vorher nicht hatte sehen, und hörte, was er vorher nicht hatte hören können.

Er sah, daß rund um ihn ein dichter Kreis von kleinen, silberbesügelten Engeln stand. Und jedes von ihnen hielt ein Saitenspiel in der Hand, und alle sangen sie mit lauter Stimme, daß in dieser Nacht der Heiland geboren wäre, der die Welt von ihren Sünden erlösen sollte.

Da begriff er, warum in dieser Nacht alle Dinge so froh waren, daß sie niemand etwas zuleide tun wollten.

Und nicht nur rings um den Hirten waren Engel, sondern er sah sie überall. Sie saßen in der Grotte, und sie saßen auf dem Berge, und sie flogen unter dem Himmel. Sie kamen in



großen Scharen über den Weg gegangen, und wie sie vorbeikamen, blieben sie stehen und warfen ein Blick auf das Kind.

Es herrschte eitel Jubel und Freude und Singen und Spiel, und das alles sah er in der dunklen Nacht, in der er früher nichts zu gewahren vermocht hatte. Und er wurde so froh, daß seine Augen geöffnet waren, daß er auf die Knie fiel und Gott dankte.

Aber als Großmutter so weit gekommen war, seufzte sie und sagte: „Aber was der Hirt sah, das könnten wir auch sehen, denn die Engel fliegen in jeder Weihnachtsnacht unter dem Himmel, wenn wir sie nur zu gewahren vermögen.“

Und dann legte Großmutter ihre Hand auf meinen Kopf und sagte: „Dies sollst du dir merken, denn es ist so wahr, wie daß ich dich sehe und du mich siehst. Nicht auf Lichter und Lampen kommt es an, und es liegt nicht an Mond und Sonne, sondern was not tut, ist, daß wir Augen haben, die Gottes Herrlichkeit sehen können.“

(Diese Legende ist entnommen aus dem Buche „Christus-legenden“ von Selma Lagerlöf, das im Verlag Albert Langen/Georg Müller, München, erschienen ist.)

Nun ist die liebe Weihnachtszeit
Mit ihren Wundern kommen.
Durchs ganze deutsche Land ist weit
Ein heller Glanz entglommen.
Das ist der Glanz vom Weihnachtsbaum,
Im Schnee ein Sommerträum,
Nie werd' er uns genommen.

Ewige Weihnacht

Von Harrer B. Marquardt, Berlin.

„Kling' wieder auf, du heiligstes der Feste,
„Breit' weit die Sternenschwingen, stille Nacht,
Vertreibe du des schändlichen Alltags Keste,
Satt' wieder über unserm Volke Wacht!“

Wir brauchen dich, du Licht der Höhe,
Da unser Volk mit tausend Schmerzen geht,
Wir brauchen dich für unser Leid und Wehe,
Für uns're Welt, in der nichts fest mehr steht!

„Kling' wieder auf“ ... da ist er wieder, dieser seltsame eigenartige Ton, dieser Ton aus einer andern Welt, aus der Ewigkeit, dieser Ton, vor dem die Menschheit immer wieder halt macht und den Atem anhält. Und es ist etwas zum Aufhorchen, zum Stillwerden. Mitten im Gewoge und in aller Unruhe der Zeit, mitten im Völkergedränge und der politischen Erregung, mitten in allen Sorgen und Sehnsüchten dieser Zeit, mitten in allen Irrungen und Wirrungen unseres neuen Suchens und Gestaltens, da hat der ewige Gott wieder mit der Stimmgabel der Barmherzigkeit an den Felsen der Menschennot geschlagen und hat sie auf dieser armen Erde aufgesetzt, und nun klingt ein reiner, feiner Ton leise und doch vernehmlich und eindringlich durch alle Welt: „Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingeborenen Sohn gab“ ...

Nun wandelt auf verschneiten Wegen
Die Friedensbotschaft durch die Welt.
Aus Ewigkeit ein lichter Segen
In das Gewühl des Tages fällt.
Schon blinkt die Nacht, die Gloden schwingen,
Und willig macht die Menschheit halt.
Das milde Drängen, Halten, Ringen
Entschläft, der wüste Rärm verhallt.
Ein Opferduft aus Tannenzweigen,
Ein Wunderbaum mit Sternensprach,
Und um den Baum ein Jubelreigen,
Das ist das Fest von Gott gemacht!

Und die Menschen hören ihn alle gern, diesen Wanderton aus der Ewigkeit, alle ohne Unterschied. Denn er rührt an das Innerste und Beste, und wir werden wieder fromm und gut. O holder Traum, laß dich genießen, daß alles glücklich, gut und fromm!

Und es ist auch vieles anders und besser geworden auf Erden und bei uns im deutschen Vaterland. Zum ersten Male feiern wir Weihnacht im neuen Dritten Reich als ein Weihnachtsfest deutscher Hoffnung, deutschen Glaubens an eine bessere Zukunft. Aber auch das wissen wir: noch lind des „schönen Alltags Keste“, noch bleibt uns „ein Erdenreiß zu tragen, peinlich“, noch haben wir zu ringen und zu kämpfen mit dunklen Gewalten und Mächten der Finsternis, noch ist Egoismus und Viehlosigkeit mehr als genug in der Welt, noch ist die Menschheit nicht „guten Willens“, noch fehlt so viel an der Erfüllung der Friedensbotschaft.

Aber nun kommt wieder Weihnacht und will über der Welt und ganz besonders über unserm Volke die treue Wacht halten. Von Tannenduft umwoben, von Lichterglanz umflossen, von Wärme und Liebe durchstrahlt, mit unsern ältesten und glücklichsten Erinnerungen aufs innigste verwoben, übt dies Fest immer wieder eine Wacht aus, der keiner sich ganz entziehen kann. Kein Volk der Erde wohnt soviel Innigkeit des Gemütes in das Fest, wie das deutsche, kein Haus in der ganzen Welt ist so von Lichtseligkeit durchsonnt, wie es das deutsche in dieser gnadenreichen Zeit ist. Und das ist unsere Stärke, unser Segen, das ist des Himmels treue Wacht über uns.

Und dieser Weihnachtssegens soll uns erhalten bleiben, „wir brauchen dich, du Licht der Höhe“.

Nehmt das Weihnachtsfest heraus aus dem Winter, er wird kalt und dunkel, öde und trostlos werden, streicht den Weihnachtsgedanken aus unserm Leben, nehmt das Weihnachtslicht aus unserm Herzen, und das Leben wird zwecklos und ziellos werden, rotet das deutsche Volk aus mit seiner Weihnachtsfeier, und die Menschheit wird arm und leer werden, nehmt dies Wunder der Ewigkeit aus dieser Welt heraus, und sie wird wieder eine verlorene Welt werden, wie sie es ohne die Weihnacht gewesen ist. „Welt ging verloren“ ... Nehmt den wirklichen christlichen Gedanken der ewigen Gottesliebe heraus aus diesem Fest und laßt nur den heidnisch-germanischen Inhalt bestehen, wie es jetzt viele wollen, und ihr werdet die Menschen um ihr Bestes bringen, ihr werdet sie in noch stärkere Erkaltung und Vereinsamung, in Verblümmung und Verarmung führen. Wir sehen auch für den volkbewußten Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts und auch für den volkbewußten deutschen Menschen keine Geborgenheit außer in einer lebendigen, tief-innerlichen Erfassung der ewigen Wahrheit, wie sie gerade im ewigen Lichte der Weihnacht aufgestrahlt ist und von Ewigkeit zu Ewigkeit leuchtet.

Darum ist Weihnacht trotz des kalten, dunklen Winters das hellste, lichtgegnesteste Fest. Mag auch Winter sein, Sommer und Glend genug, die unzerstörbare, unaufhaltbare Lichtwelle flutet doch über die Erde, alle die segnend, die ihr Herz ihr öffnen wollen.

Das ew'ge Licht geht doch herein,
Gibt der Welt einen neuen Schein,
Es leucht' wohl mitten in der Nacht,
Und uns zu Lichtes Kindern macht.

Darum lassen wir uns das Weihnachtsfest nie und nimmer nehmen oder entwerfen, und besonders jetzt nicht, wo wir seine Lichtkraft mehr denn je brauchen. Darum ist die Weihnachts-wahrheit die ewige Wahrheit und Weihnacht ist das ewige Fest, bei dem es keine „Veränderung noch Wechsel des Lichtes und der Finsternis“ gibt.

Die Weihnachtspuppe

Erzählung von E. Hillgers.

Liesel war eine Komtesse, eine richtige Komtesse. Und als sie noch ein Kind war, da hatte sie einmal zu Jochen Lang gesagt, er hätte immer so schmutzige Hände, und weil sie doch eine Komtesse sei, könnte sie darum mit ihm nicht mehr spielen. Jochen Lang aber hatte auch seinen Stolz und sagte dem kleinen Fräulein, wenn es ihr mit seinen schmutzigen Händen nicht passe, mit ihm zu spielen, so solle sie es ganz bleiben lassen. Das hatte damals mächtigen Eindruck auf das kleine Fräulein gemacht, denn nun lief sie dem ein Jahr älteren Jungen nach. Aber auch er blieb nicht unberührt, und sein Verlangen an Brunnenwasser flog außerordentlich. Zwei Tage lang waren sie böse miteinander, aber dann spielten sie wieder und alles war vergessen.

Darüber waren mehr als zehn Jahre hingegangen. Aus Liesel, die so lange mit den Jungen aus dem Dorfe gespielt hatte, war ein gnädiges Fräulein geworden, und Jochen Lang erregte den Unwillen seines Gutsheeren. Während nämlich sonst die jungen Burken aus dem Dorfe Helfer und Arbeiter auf dem Gute wurden, blieb Jochen ein Außenseiter. Er lag in der Hütte, die er von seiner Mutter geerbt hatte, und schnitzte allerlei Bildwerke in das Holz, das er sich aus den Wäldern holte. Er hatte Geschick dazu und merkte wohl, wie die Leute aus dem Dorf ihn um dieser Kunst willen beneideten. Da aber Liesels Vater, der alte Baron und Gutsbesitzer, sich abfällig über den jungen Jochen Lang und sein Treiben geäußert hatte, hielten auch sie es für eine zwar bewundernswerte, aber brotlose Kunst.

Nur Liesel, das gnädige Fräulein, dachte nicht so hart. Und als der Baron erfuhr, daß Liesel Jochen Lang besucht hatte und mit ihm über seine Schnitzereien sprach, wurde er sehr böse.

„Hör einmal, Tochter“, sagte er zu ihr — er sagte immer Tochter, wenn er ernsthaft wurde — „du besuchst da den Jochen Lang, das schickst sich nicht.“

Liesel erwiderte, daß sie ja auch andere Leute im Dorfe besuche. „Das ist etwas anderes“, sagte der Baron. „Die anderen Leute sind ja auch keine Außenseiter.“

„Papa, ich hatte den Jochen für sehr begabt. Neulich hat sich sogar ein Professor aus der Stadt um ihn gekümmert. Daß ihn doch sein Leben leben. Vielleicht bringt er es noch einmal zu einem großen Namen.“

Der Baron schrie sich den Bart.

„Meinetwegen soll er berühmt werden. Aber ich verbiete dir, ihn zu besuchen und seine Kunstschätze zu sehen.“

Damit ging er hinaus. Aber er war nicht der Mann, den die sonderbare Voreingenommenheit seiner Tochter nicht nachdenklich gestimmt hätte. Dieser Jochen war doch ein Jugendfreund Liesels, und man weiß ja, daß solche Verbundenheiten auch im späteren Leben manchmal nachhaltig wirken. Da mußte unbedingt etwas geschehen. Der Baron dachte an den Herrn von Watterheit, der aus altem Geschlecht stammte und sich nicht für Liesel interessierte, und er beschloß, den Baron Watterheit zu Weihnachten einzuladen. Er schrieb ihm, daß er und seine Tochter sich freuen würden, ihn während der Feiertage als Gast zu begrüßen. Schon wenige Tage später war die Antwort da, daß sich Herr von Watterheit seinerseits freute, den Baron und seine Tochter, Gegenstände seiner dauernden Verehrung, besuchen zu dürfen.

Als diese Nachricht eintraf, ließ Liesel Jochen benachrichtigen, und sie trafen sich am Eingang zur Waldstraße. Es war wunderschön gefallen, und der Wald bot bereits jenes herrliche Bild, das zur rechten Weihnachtstimmung gehört.

„Jochen“, sagte Liesel, „der Papa hat einen Herrn eingeladen, der mich wahrscheinlich heiraten soll. Aber ich will nicht, weil — na, du weißt ja.“ „Dann ist ja alles gut“, sagte Jochen, „wenn du nicht willst, kann dich keiner zwingen.“

„Nein, ich will nicht“, sagte Liesel noch einmal. Und dann sprachen sie von anderen, glücklicheren Dingen. Und als sie sich trennten, da waren sie froh und bereit, den Kampf gegen die ganze Welt aufzunehmen, denn nichts macht so stark und mutig, wie das Bewußtsein einer echten Liebe.

Zwei Tage vor Weihnachten kam der Baron von Watterheit. Er war ein stattlicher Mann und hatte eine wohlthuende Art, sich zu geben. Er bemühte sich sehr um Liesel, und sie sah seine Ursache, unfreundlich zu ihm zu sein. In dieser Zeit kam im Dorf das Gerücht auf, daß Liesel bei Jochen gewesen sei.

Der Nachtwächter hatte sie gesehen. Sie lag in der erleuchteten Hütte am Fenster und rührte sich nicht. Es war sehr spät, als er sie gesehen hatte, und als er um zwei Uhr in der Nacht wieder vorüber kam, da lag sie noch da.

Das Gerücht machte die Runde. Bald sprach man im Dorf offen davon, und an einem Tage, da die Hackelmaschine in die Brüche ging und der Baron sowieso in schlechterer Stimmung war, erfuhr auch er davon.

Da entschloß er sich zu einer Tat. Er bat Herrn von Watterheit in sein Arbeitszimmer und sprach offen mit ihm.

„Mein lieber Freund, ich muß Ihnen reinen Wein einschenken. Mein Mädchen macht mir Sorge. Es gibt da einen Jugendfreund von ihr, einen jungen Mann, der Holz schnitzt, und ich will nicht, daß wir da Überraschungen erleben. Wir beide sind ja Männer. Man will das Mädchen so gar neulich zu vorgerückter Stunde bei ihm gesehen haben. Also, wenn ich nicht täusche, interessieren Sie sich für Liesel. Ich wäre froh, wenn ich mir eine innere Erleichterung schaffen könnte und Liesel in guten Händen wüßte. Sie verstehen mich wohl?“

„Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter, Herr Baron.“ Sie reichten sich die Hände, und es schien dem alten Herrn, als wären alle Schwierigkeiten auf das Beste gelöst.

Er war besonders freundlich zu Liesel und sagte ihr so nebenbei, daß der Baron von Watterheit um ihre Hand angehalten habe.

„Papa“, sagte Liesel, „ich will nicht.“

Der alte Herr wurde zornig.

„So? Du willst nicht? Da sollen wohl die Leute im Dorfe mit Fingern auf dich zeigen und dir nachrufen, was? Wie kannst du eigentlich zu nachschlafender Zeit Jochen besuchen? He?“

Da ging Liesel, ohne ein Wort zu sagen, hinaus.

Jochen hatte aus Liesels Mund kaum gehört, was der Vater gesagt hatte, als er sich auch schon auf den Weg ins Herrenhaus machte. Er nahm ein längliches, verpacktes Paket mit.

„Was willst du tun, Jochen?“

„Mit meinem Vater sprechen.“

„Sei nicht heftig, Jochen.“

„Nein, das will ich nicht.“

Der Baron wollte Jochen nicht empfangen. Aber dann kam er doch heraus, weil er ein für alle Mal die Verhältnisse klären wollte.

„Jochen“, sagte er, „war meine Tochter vor zwei Tagen bei Ihnen?“

„Nein“, sagte Jochen. „Ich will Ihnen zeigen, wer bei mir war.“

Und er begann, das Paket auszupacken. Er nahm die Umhüllungen fort, und dann stand eine Puppe aus Holz vor dem Baron, die Liesel auf ein Haar glück. Sogar die Grübchen waren da und das Lächeln, das so süß war.

„Das ist mein Weihnachtsgeschenk für Liesel“, sagte Jochen, „und die Puppe ist es auch, die der Nachtwächter bei mir gesehen hat. Und nun muß ich Ihnen ein Geständnis machen, Herr Baron. Ich bin kein Feigling und betrachte meine Kunst als eine ernste Lebensaufgabe. Ich war auch fleißig und kein Faulenzer. Und jetzt endlich hat man mir in der Stadt eine sehr gute Anstellung versprochen, und im Frühjahr soll ich Lehrer in einer Akademie für Holzschnitzkunst werden. Liesel und ich, wir lieben uns. Wenn sie den Baron heiratet, ist sie unglücklich. Nein, Herr Baron, Sie sind nicht der Mann, der ein böser Vater ist. Ich will kein Gut, ich will Liesel, weil ich sie lieb habe.“

Jochen sah den alten Herrn fest an. Der wußte im Augenblick nicht, was er sagen sollte, aber doch wirkte dieser bestimmte Mut der Jugend auf ihn. Dieser Jochen erschien ihm in einem ganz anderen Licht.

„Geh“, sagte er, „wir sprechen uns noch.“

Der alte Baron suchte Rat beim Pfarrer. Und dieser freundliche Herr sprach ihm von der Liebe, die ewiger ist als alles Gut.

Den Weihnachtsabend verbrachten Herr von Watterheit als resignierter Zuschauer in der Familie des Barons. Jochen und Liesel aber waren selig. Nur der Baron wurde plötzlich ernst. Er starrte in die Richter des Christbaumes und fragte:

„Wer aber wird das Gut übernehmen?“

Und Jochen antwortete:

„Das ist keine Frage: unser Vetter.“

„Von draußen klang ein Lied, das die Dorflieder sangen; Vom Himmel hoch, da komm ich her...“

Christnacht

Novelle von Wilhelm Meiß.

Der Maler Terborch, den der holländische Ambassador nach Münster eingeladen hatte, wußte mit den letzten Tagen vor Weihnachten nichts Sonderliches anzufangen. Das Licht war schlecht, die Herren Abgesandten hatten genug mit ihren Festen zu tun und ließen vorab Verhandlung Verhandlung sein. Man tagte schon seit anno 1643, und da kam es denn auf eine Woche wirklich nicht an, zumal ja doch jedes Ereignis auf den mannigfachen Kriegsgeschäften die mühsam erreichten Festsetzungen wieder umwarf. Da Terborch nun Protestant und gewohnt war, zum mindesten die hohen Feste streng nach den Regeln seines Bekenntnisses zu begehen, wozu sich in Münster keine Gelegenheit fand, beschloß er, die Einladung des ihm befreundeten Osnabrücker Bürgermeisters Gerhard Schepeler anzunehmen und die Weihnachtstage bei ihm zu verbringen. Der Gesandte, in dessen Haus er wohl sonst das Fest verlebte, war schon Mitte des Monats mit seinen Räten nach dem Haag abgereist, um neue Weisungen einzuholen, was bei der geringen Entfernung ja auch leicht geschehen konnte.

Am Morgen des 24. Dezembers fuhr der Maler in aller Frühe mit dem Postwagen der eigens von Thurn und Taxis eingerichteten Ambassadeurensstraße nach Osnabrück. Doch kam der Wagen, da gegen Mittag Schneewehen einsetzten, nur schwer weiter und blieb endlich kurz hinter Burg im Sumpf der aufgeweichten Straße stecken. Der Postillon stellte fluchend einen Achsenbruch fest und stampfte verdrossen in das nächste Dorf, um einen Schmied zu holen, was, wie er nicht ohne Grund vermutete, nicht einfach war, zumal schon die Gloden der ganzen Umgegend anhuben, das Weihnachtstfest einzuläuten.

Terborch wartete eine Zeitlang der Pferde, legte ihnen warme Decken über, band die Hufeisen vor und ging dann, da keine Gefahr vorhanden schien, auf das kleine Haus zu, das unter einer schweren Last gewaltiger Tannen tief eingeklappt war. Man hatte ihn, das spürte er bald, dort schon mißtrauisch beobachtet, ließ ihn aber doch ein. Auf der Diele war es bereits dunkel. Unwillig knurrte der Hund ihn an. Der Mann, ein guter Bierguter, trieb ihn rasch dem Herd zu, auf dem ein tüchtiges Feuer aus breiten Holzkloßen brannte. Dann lud er ihn gelassen, doch nicht unfreundlich, zum Essen ein.

Sie kamen bald ins Gespräch, und das westfälische Blatt gab ebenso wenig ein Hindernis bei der Unterhaltung wie das verwandte Holländisch. „Es wird bald Friede sein“, meinte Terborch. „Die Völker haben den Krieg satt.“

„Die Völker schon, aber nicht ihre Herren!“ entgegnete der Bauer. „Das lebt wie toll darauf los und preßt auch das

Lebte aus den Untertanen heraus. Ich komme manchmal nach Osnabrück und schüttle den Kopf bei diesem Treiben.“

„Denke an den Tempel zu Jerusalem, in dem die Krümer feilschten, ohne seiner Ehre Abbruch zu tun!“

„Doch kam der Herr, der die Wechslter hinaustrieb. Den vermisse ich hier.“

„Und doch ist er da. Er trägt nur nicht menschliches Gewand, hat auch keine irdische Ehre oder Unchre, aber seine Geißel trifft härter als Mäusete und Felsgeißel. Ihr wißt, wen ich meine!“

Der Bauer nickte: „Die Not tut freilich viel. Doch macht sie auch die Herren taub und dumpf für die Hoffnung auf eine bessere Zeit, die uns einmal wiederkommen wird.“

Dem Maler war es aufgefallen, daß der Mann, der einen sehr nachdenklichen Eindruck machte, oft nach der rückwärts gelegenen Stube lauschte. Ein leises Bimmern... kam von dort, das sich von Zeit zu Zeit zu einem lauten Schrei steigerte. Jedesmal trat dann in seine Augen, die Terborch, der freilich einiges an Schreden in dieser wirren Zeit gewohnt war, doch mit einigem Bangen erfüllte. Man konnte nie wissen, was geschah. Außerdem war es wohl Zeit, daß er sich nach dem Schwager umjah. So erhob er sich denn, um sich mit schicklichem Dank für das genossene Obdach zu verabschieden.

Aber der Bauer drängte ihn in den bingeflochtenen Lehnstuhl zurück. „Bleibt!“ meinte er freundlich. „Es soll Euch an nichts fehlen, und ich bringe Euch nachher auf den Weg zurück. Bis der Schmied fertig ist, vergeht wohl noch eine Weile, und vor Nacht kommt Ihr doch nicht mehr in Osnabrück an.“ Damit hingerte er den Kupferfessel über das Feuer und schüttete einen Krug Bier hinein, den er von dem geschnittenen Bort neben dem Butterkarren nahm. „Wird auch der Frau gut tun“, brummte er vor sich hin, den fetten, ein wenig harten Mund zu einem verärgerten Lächeln runden.

„Ist ein vorzefflicher Herr, Euer Freund, den Ihr besuchen wollt“, hob er an. „Ich kenne ihn wohl, und die Stadt verdankt ihm viel.“

„Es wäre nur besser, wenn Gott ihn in ein größeres Amt gestellt, allwo er seine großen Gaben noch reichlicher nutzen könnte“, entgegnete Terborch leidend.

„Jeder steht da, wo ihn ein Höherer hingestellt. Ich muß noch daran denken, als ich ihn zum ersten Mal in Burg, wo er früher oft im Sommer einsaßte, sah. Da war einer alten Frau der Handwagen, auf dem sie Holz aus dem Walde ge-

Ein Papyrus berichtet vom ersten Christfest

Es sind noch keine fünfzig Jahre her, daß es den Gelehrten gelang, einen Papyrusstreifen zu entziffern, der uns Aufschluß gibt über die ersten kirchlichen Feiern, die zu Ehren der Geburt Christi in Ägypten bereits wenige Jahrzehnte nach dem Tode Jesu begangen wurden. Dennoch blieb die Frage, seit wann die Christenheit eigentlich das Weihnachtstfest feiert, noch ziemlich ungewiß, da die wenigen urkundlichen Hinweise keinen vollständigen Überblick erlauben.

Der Papyrusstreifen, der aus dem 1. Jahrhundert herrührt, enthält ein Art Liturgie, die während der Feiern gesungen wurde und die auf Geburt und Taufe Christi Bezug nimmt. Interessant ist die Vorgeschichte dieses Festes, das ursprünglich ein rein ägyptisches ist. An diesem Tage — dem 6. Januar — waren zwei Feste vereinigt: das eine war die nächtliche Feier des Gottes Anon von der Jungfrau, das andere wahrscheinlich ein Fest zu Ehren Osiris, an dem die Priester wunderwirkendes Wasser aus dem Nil schöpften, das in Wein verwandelt wurde. Wahrscheinlich durch die ersten christlichen Gemeinden in Ägypten ist dieses Fest dann in die christliche Kirche übernommen und in Verbindung mit der Taufe Jesu gebracht worden.

Aus dem 4. Jahrhundert wissen wir, daß die christlichen Gemeinden in Ägypten diesen Tag bereits in einer anderen Form feierten. Hier treffen in einer nächtlichen Feier die Geburt Christi — also nicht mehr allein die Taufe — mit der Anbetung der Magier und das Wunder von Kana zusammen. Aus dem Jahre 380 nach Christi Geburt kennen wir eine interessante Schilderung eines solchen Festes in der Geburts-grotte zu Bethlehem.

Daß die Christengemeinden Ägyptens den Tag der Geburt Jesu fast willkürlich auf den 6. Januar in Anlehnung an ein heidnisches Fest legten, ist vielleicht dadurch zu erklären, daß selbst die engste Umgebung Jesu nichts von dessen Geburtsdatum wußte. Denn weder bei den Evangelisten noch in den anderen spärlichen Quellen über das Leben und Wirken des Heilanden läßt sich ein Hinweis auf den Tag der Geburt finden.

Aus diesem Grunde hat wahrscheinlich das Abendland dieses Fest am 6. Januar in vollem Umfange aus Ägypten übernommen. Doch inzwischen hatten auch die Christengemeinden Roms ein neues Fest geschaffen, an dem sie die Geburt Jesu feierten: das Weihnachtstfest. Die Christen in Rom hatten den Tag der Geburt Christi bisher willkürlich in die verschiedenen Jahreszeiten gelegt, gingen im 4. Jahrhundert jedoch dazu über, diesen ständig am 25. Dezember zu feiern. Auch in Rom wurde an diesem Tage ein heidnisches Fest gefeiert, nämlich die Geburt des Sonnengottes, nachdem der Kult des Sonnengottes, dessen Geburtstag mit großartigen Volksbelustigungen begangen wurde, zusammen.

Der Anlaß für die Christengemeinden Roms, den Geburtstag Jesu ebenfalls auf den 25. Dezember zu legen — also auf den Geburtstag des Sonnengottes —, war wohl der Wunsch, das bisherige heidnische Sonnenfest christlich umzugestalten.

Auf Grund eines Verzeichnisses christlicher Gedenktage, das aus dem Jahre 354 stammt, stellt man nun den 25. Dezember 354 als das erste Weihnachtstfest hin, das in unserem heutigen Sinne gefeiert wurde. Jedoch ist es sehr wahrscheinlich, daß bereits ein Jahrzehnt vor diesem ersten sicheren Datum im alten Rom das Fest der Geburt Christi am 25. Januar gefeiert worden ist.

Von Rom aus drang die Idee, das Fest der Geburt Christi am 25. Dezember zu feiern, im Orient immer weiter vor und verdrängte schließlich den 6. Januar als Geburtstagsfest Jesu vollständig. Am längsten kräuselten sich dagegen die Christengemeinden Ägyptens und Palästinas mit Jerusalem, das dieses Fest sich erst um die Mitte des 5. Jahrhunderts zu eigen machte.

In Deutschland erfolgte die Einführung des kirchlichen Weihnachtstages am 25. Dezember erst fast ein halbes Jahrtausend später. Obwohl wir wissen, daß Karl der Große am Weihnachtstage des Jahres 800 in Rom vom Papst mit der deutschen Kaiserkrone belehnt wurde, kannte man in Deutschland damals längst nicht den 25. Dezember als das Fest, an dem die Kirche die Geburt Christi feiert. Erst die Synode von Mainz führte das Fest im Jahre 813 auch für Deutschland ein, wo es sich mit dem Vordringen des Christentums langsam verbreitete.

Auch in Deutschland traf dieses kirchliche Fest mit dem altgermanischen Yul-fest, dem Tag der Sonnenwende, zusammen, so daß hier wie im alten Rom das Weihnachtstfest eigentlich eine Fortsetzung des Tages ist, der der Geburt des Sonnengottes geweiht war.

holt, umgefallen. Ohne ein Wort zu sagen, half er ihr zu recht und schob dann das armselige Gefährt nach mitten auf die Straße, ohne des Majestätsverstoßes der Beamten zu achten. Wer so handelt, meine ich, arbeitet nicht nur für seine kleine Welt, sondern zeigt auch, daß er gewillt ist, überall zuzupacken, wo er Not und Elend sieht!

Plötzlich schüttelte ein schriller Schrei aus dem Raum nebenan. Der Mann war bleich geworden. Terborch wußte nun, um was es sich handelte. Die Klagen kamen rascher und rascher, bis sie dann schließlich in ein ruhiges Wimmern übergingen. Der Mann hatte ihn verlassen. Terborch sah ein, daß er ihn jetzt unmöglich allein lassen könne. Zudem verlangte auch das Bier seine Sorgsamkeit, wie er lächelnd bei den lustig aufsteigenden Blasen feststellte. Noch einmal riß ein Ruf die Stille mitten durch. Dann wurde es stumm. Stimmen mengten sich ineinander. Die Tür sprang auf. Der Bauer stand vor ihm. Bild hing das strahlende Haar in seine Stirn. Die groben, rissigen Hände bebten. Aber in ihnen lag etwas ganz Zartes und Wunderliches, das mit fernem, unverdächtigem Lauten anfang, sich zu regen und in den dumpfen Raum Licht über Licht schüttete.

„Ein Kind, Herr, ein Junge!“ würgte es in dem Manne auf. „Weihnacht und Friede zugleich!“ Eine Träne rann langsam von seinem Bart und fiel wie ein blauer Kristall dem Kinde mitten auf die Brust.

Die Behmutter war eingetreten. „Der Bauer mag sich freuen, mehr als alle anderen. Seine Brüder sind gefallen, die Eltern hat der Mansfelder auf dem Gewissen. Nun will der Vater wieder grünen.“ Sie faltete die Hände. Terborch beriet gerührt mit. Ein Stern schien durch das enge Fenster, sah sich wunderbar um und begann härter zu strahlen.

Das Bier aber verlockte auf dem Feuer wie Opfertrank, der um das heiligste Wunder dankte.

Spät erst lehrte der Maler zum Fuhrwerk zurück. Man hatte sich um sein Fernbleiben schon Sorge gemacht. Erst nach Mitternacht traf er bei den Freunden ein, und man nahm Kommen und Botschaft als ein gutes Zeichen, daß nun das Ende so böser Wirral nahe bevorstand, zumal vom Rhein her gute Nachrichten gekommen war, daß sich Christinas Truppen weiter den taiferischen Erbländen näherten und so der Krieg in sein Ursprungsland zurückkehrte, um dort, so verhoffte man, wie ein geschlagener Bettler zu sterben, damit die zerbrochene deutsche Nation neue Kräfte sammle.

Verantwortlich für diese Beilage H. Heinen, Solingen.